

# Demographischer Wandel in Heidelberg 2006

## S C H R I F T E N

zur Stadtentwicklung

### Demographischer Wandel in Heidelberg

Ergebnisse einer Bevölkerungsumfrage, durchgeführt von der Forschungsgruppe Wahlen im Auftrag der Stadt Heidelberg im Januar 2006



# Demographischer Wandel in Heidelberg 2006

## S C H R I F T E N

zur Stadtentwicklung

### Demographischer Wandel in Heidelberg

Ergebnisse einer Bevölkerungsumfrage, durchgeführt von der Forschungsgruppe Wahlen im Auftrag der Stadt Heidelberg im Januar 2006



**Auftragnehmer:**

Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH,  
Mannheim

**Analyse:**

Susanne Grether, Bernhard Kornelius,  
Michaela Langer

**Herausgeberin:**

Die Oberbürgermeisterin der Stadt Heidelberg  
Amt für Stadtentwicklung und Statistik  
Heidelberg, März 2006

## Vorwort

Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht in den Medien unter dem Titel „Demographischer Wandel“ auf eine scheinbar drohende bevölkerungspolitische Katastrophe hingewiesen wird. Die absehbaren Entwicklungen sind jedoch deutlich komplizierter und haben viele Facetten.

Der "Demographische Wandel" und seine Folgen sind für alle, die in unserer Gesellschaft Verantwortung tragen, eine große Herausforderung. Die Eckpunkte der Entwicklung sind ein Rückgang der Bevölkerung und wegen der steigenden Lebenserwartung und des weiter sinkenden Anteils an Kindern ein Älterwerden der Gesellschaft. Gleichzeitig wird die ethnische und kulturelle Vielfalt zunehmen und wir werden in deutlich veränderten Haushalts- und Familienstrukturen leben.

Diese Prozesse, aber auch die Zeitfenster, in denen sie sich vollziehen, sind je nach Region und Kommune unterschiedlich. Städte, die wie Heidelberg ökonomisch prosperieren und über einen attraktiven Lohn-, Wohn-, und Freizeitwert verfügen, haben auch in Zukunft gute Chancen für Einwohnerwachstum.

Die konkreten Folgen vor Ort sind teilweise noch unscharf und wenig fassbar. Um für Heidelberg wichtige Planungsinformationen zu gewinnen, habe ich die Forschungsgruppe Wahlen mit einer repräsentativen Befragung unserer Bürgerinnen und Bürger zum Demographischen Wandel beauftragt. Diese wurden im Hinblick auf die erwarteten soziodemographischen Veränderungen nach ihren Lebensentwürfen, nach der Einstellung zu Partnerschaft und Kindern, zum Zusammenleben der Generationen und Kulturen (Nationalitäten) sowie nach dem (alters- und haushaltsspezifischen) Infrastruktur- und Wohnungsbedarf etc. befragt.

Außerdem war es mir ein Anliegen, durch die Umfrage übliche Klischees über gesellschaftliche Egoismen im Zusammenhang mit der Rolle der Frau zwischen "Kind und Karriere" und über sich anbahnende Generationenkonflikte zu hinterfragen. Es ging mir ebenfalls darum, das verwaltungsmäßig erarbeitete Handlungskonzept anhand der gesellschaftlichen Erwartungen zu überprüfen und am Bedarf zu messen.

Die Studie ist die derzeit aktuellste und differenzierteste Befragung zu diesem Themenkomplex in einer deutschen Großstadt. Die vorliegenden Ergebnisse sind ausgesprochen interessant und ermutigend und bilden eine hervorragende Grundlage für eine breite öffentliche Diskussion. So hat es mich besonders gefreut, dass sich 97 von 100 Befragten in Heidelberg wohl fühlen. Keinesfalls ist man in unserer Stadt allein gelassen, wenn man Hilfe und Unterstützung benötigt. Dies gilt für alle Altersgruppen. Partnerschaft und Kinder haben in der Universitätsstadt einen hohen Stellenwert. Für Heidelberg ist es auf dem Weg zu noch mehr Familienfreundlichkeit entscheidend, ob es der Stadt gelingt, ein breites und preislich angemessenes Wohnungsangebot auch in der Zukunft zu garantieren und ein noch flexibleres Betreuungsangebot anzubieten. Das Ergebnis zeigt auch, dass das Bemühen um Integration und Toleranz eine Daueraufgabe ist.

Mein Ziel ist es, dass Heidelberg auch in Zukunft den Charakter einer lebendigen und toleranten Stadt bewahrt, in der generationsübergreifend Menschen mit unterschiedlichen Lebensentwürfen und aus unterschiedlichen Milieus und Nationalitäten ohne soziale Konflikte zusammen leben.



**Beate Weber**  
**Oberbürgermeisterin**

# Inhalt

<b>1. Leben in Heidelberg</b>	
1.1 Allgemeines Wohlbefinden .....	3
1.2 Aufgaben der Stadt .....	4
1.3 Wohnsituation und Wohnumfeld .....	5
1.4 Wirtschaftslage und Zukunftsaussichten .....	7
<b>2. AusländerInnen und MigrantInnen in Heidelberg</b>	
2.1 Entwicklung des Ausländeranteils .....	8
2.2 Integration .....	9
2.3 Ausländische Kinder .....	11
<b>3. Familie und Beruf</b>	
3.1 Prioritäten und Idealbilder .....	12
3.2 Vereinbarkeit von Familie und Beruf .....	14
3.3 Veränderungen im Familienleben .....	17
<b>4. Familie, Kinder und Beruf in Heidelberg</b>	
4.1 Familie und Beruf in Heidelberg .....	22
4.2 Familie und Wohnen in Heidelberg .....	24
4.3 Leben mit Kindern in Heidelberg .....	27
4.4 Kinderbetreuung in Heidelberg .....	29
4.5 Kinderwunsch .....	33
<b>5. Älterwerden in Heidelberg</b>	
5.1 Perspektiven im und für das Alter .....	36
5.2 Individuelle Situation: Hilfe und Pflege .....	38
5.3 Älterwerden und Wohnen in Heidelberg .....	42
5.4 Infrastruktur für Ältere in Heidelberg .....	48
<b>6. Methodisch-statistische Anmerkungen .....</b>	<b>51</b>
<b>Anhang A: Fragebogen.....</b>	<b>55</b>
<b>Anhang B: Randauszählung.....</b>	<b>81</b>

## **Demographischer Wandel in Heidelberg**

Für die Studie „Demographischer Wandel in Heidelberg“ hat die Mannheimer Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH im Auftrag der Stadt Heidelberg vom 16. bis 23. Januar 2006 insgesamt 1.334 zufällig ausgewählte Heidelberger Bürgerinnen und Bürger telefonisch befragt. Alle Ergebnisse sind in Prozent angegeben.

Neben Fragen zum Leben in Heidelberg und zur Situation der Bürgerinnen und Bürger mit oder ohne deutschen Pass bilden die Bereiche Familie, Kinder und Beruf sowie das Älterwerden in Heidelberg im Kontext des „Demographischen Wandels in Heidelberg“ die analytischen Schwerpunkte der Untersuchung.

Zum einen werden Einstellungen zu Lebensentwürfen, zu Veränderungen im Familienleben oder zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf dokumentiert. Neben grundsätzlichen Positionen interessieren dabei auch die Heidelberger Rahmenbedingungen sowie die individuelle Situation der Befragten. Was das Leben mit Kindern betrifft, erfolgt eine stadtspezifische Kontextanalyse: Was sagen die Bewohner – und speziell Befragte mit unter 18-jährigen Kindern sowie Befragte mit oder ohne Kinderwunsch – zum Leben mit Kindern in Heidelberg? Wie werden die Möglichkeiten zur Kinderbetreuung bewertet, welche Relevanz wird entsprechenden Einrichtungen zugemessen und wo gibt es Defizite? Wer möchte in Heidelberg Nachwuchs und welche Faktoren beeinflussen die Familienplanung?

Zum anderen beleuchtet die vorliegende Untersuchung das Älterwerden in Heidelberg: Wie setzen sich die Bewohnerinnen und Bewohner – und speziell Befragte im Alter ab 45 Jahren – perspektivisch mit diesem Thema auseinander? Welche Vorstellungen und konkreten Optionen haben die Bürgerinnen und Bürger in Bezug auf altengerechtes Wohnen, Hilfen im Alltag oder den Pflegefall? Welche generationenübergreifenden Netzwerke bestehen, wie werden Infrastruktureinrichtungen für Ältere bewertet und wie stellt sich die Situation für ältere Menschen in Heidelberg ganz konkret dar?

Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind repräsentativ für alle Bürgerinnen und Bürger im Alter ab 16 Jahren mit erstem Wohnsitz in Heidelberg. Methodische Einzelheiten werden in Kapitel 6 (methodisch-statistische Anmerkungen) erläutert.

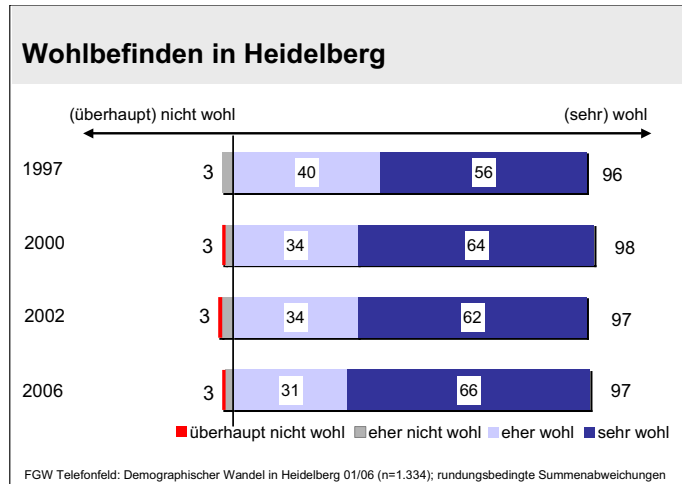
Analyse: Susanne Grether, Bernhard Kornelius und Michaela Langner

© **FGW Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH** (Februar 2006)

# 1. Leben in Heidelberg

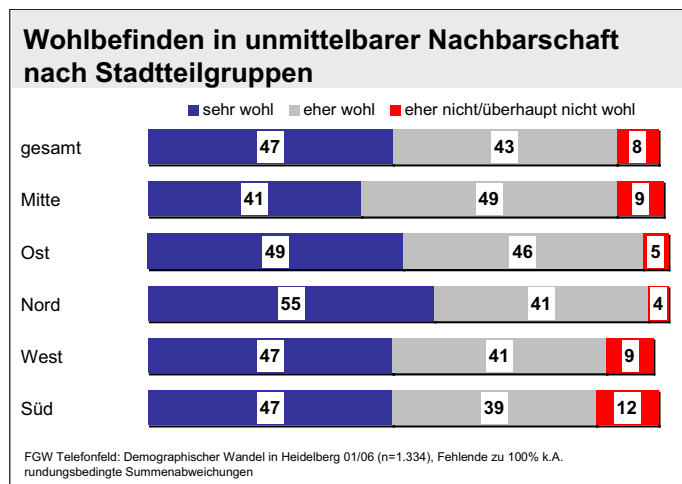
## 1.1 Allgemeines Wohlbefinden

Wie bereits in vorangegangenen Umfragen früherer Jahre, äußern sich auch 2006 die Heidelbergerinnen und Heidelberger sehr positiv über ihre Stadt. Nahezu alle **fühlen sich in Heidelberg wohl**: 66% fühlen sich sehr wohl, 31% eher wohl, lediglich 2% fühlen sich eher nicht wohl und 1% fühlt sich



überhaupt nicht wohl. In der Summe äußern sich ebenso viele Befragte positiv wie in der vorherigen Studie im Jahr 2002 (Bürgerschaftliches Engagement in Heidelberg Mai 2002); der Anteil derer, die sich sehr wohl fühlen, liegt mit 66% jedoch noch höher als 2002 (62%) und auch über dem Ergebnis aller bisherigen Umfragen. In allen untersuchten Gruppen, unabhängig von sozialen oder demographischen Unterschieden, ganz gleich, ob die Menschen erst kurz oder schon lange in Heidelberg leben, äußern sich immer mindestens 95% positiv. Freilich nimmt der Anteil der „sehr wohl“-Nennungen mit der Wohndauer zu.

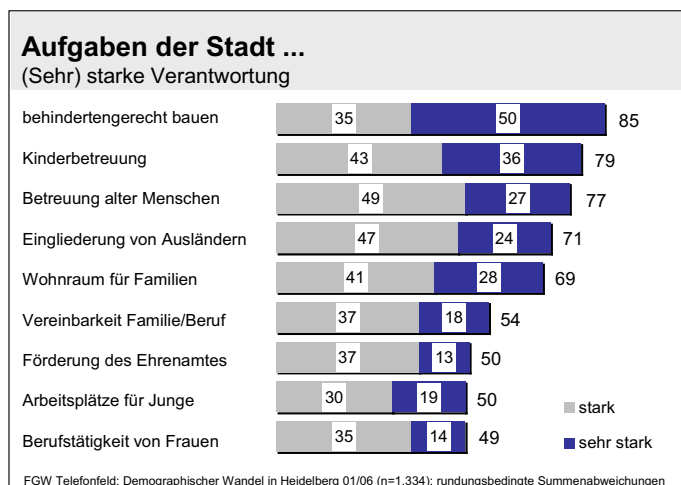
In ihrer **unmittelbaren Nachbarschaft** fühlen sich ebenfalls ausgesprochen viele Bewohner (91%) sehr wohl oder wohl. Der Anteil der Nennungen „sehr wohl“ ist jedoch deutlich geringer, verglichen mit dem allgemeinen Wohlbefinden in Heidelberg (47% gegenüber 66%). Eher



wohl fühlen sich 43% in der unmittelbaren Nachbarschaft, 7% fühlen sich eher nicht wohl und 2% überhaupt nicht wohl. Gegenüber der Studie im Jahr 2002 (88%) hat die Zufriedenheit leicht um drei Prozentpunkte zugelegt. Ob man sich in seiner unmittelbaren Umgebung wohl fühlt, ist auch abhängig von dem Stadtteil, in dem man lebt. Am positivsten äußern sich die Bewohner der Stadtteilgruppen Nord (Neuenheim, Handschuhsheim) und Ost (Schlierbach, Ziegelhausen)

mit jeweils 95%. In Süd (Südstadt, Rohrbach, Boxberg, Emmertsgrund) fällt der Anteil der negativen Nennungen mit 12% am höchsten aus, gefolgt von West (Kirchheim, Pfaffengrund, Wieblingen) und Mitte (Altstadt, Bergheim, Weststadt) mit jeweils 9%.

## 1.2 Aufgaben der Stadt



Bei welchen Themen sehen die Heidelbergerinnen und Heidelberger ihre Stadt in der Pflicht? Während in einigen der abgefragten Bereiche große Einhelligkeit darüber besteht, dass **die Stadt dafür verantwortlich ist**, werden andere Bereiche eher kontrovers gesehen. Zu den Ergebnissen im

Einzelnen: Für die Gestaltung von Straßen, Plätzen und öffentlichen Gebäuden, so dass sie auch für Seh- und Gehbehinderte geeignet sind, halten 85% die Stadt für (sehr) stark verantwortlich. Auch die Betreuung von Kindern und Jugendlichen (79%) sowie die Betreuung und Hilfe für alte Menschen (77%) ist für mehr als drei Viertel der Befragten eine zentrale Aufgabe der Stadt. Die Eingliederung ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger (71%) sowie die Schaffung von ausreichendem und angemessenem Wohnraum für Familien (69%) erachtet ebenfalls eine große Mehrheit als städtische Pflicht. Die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf (54%), die Förderung des ehrenamtlichen Engagements und die Hilfe bei der Suche nach Arbeitsplätzen für junge Leute (jeweils 50%) sowie die Förderung der Berufstätigkeit von Frauen (49%) werden von nicht mehr ganz so vielen als Aufgabe der Stadt gesehen.

Frauen sehen in allen Fragen – mit Ausnahme des behindertengerechten Bauens – die Stadt stärker in der Pflicht, als Männer dies tun. Auffälligkeiten zeigen sich bei den folgenden Themen und Gruppen: Bei der behindertengerechten Gestaltung von Straßen, Plätzen und öffentlichen Gebäuden besteht in allen sozialen Gruppen ein Konsens über die Verantwortlichkeit der Stadt Heidelberg (85%). Generell halten dabei ältere Menschen die Stadt seltener für verantwortlich als alle Befragten: So äußern sich die über 60-Jährigen beim behindertengerechten Bauen leicht unterdurchschnittlich (80%). Selbst beim Thema Betreuung alter Menschen fällt auf, dass die über 60-Jährigen etwas seltener (72%) als alle Befragten (77%) die Stadt in der Verantwortung sehen.

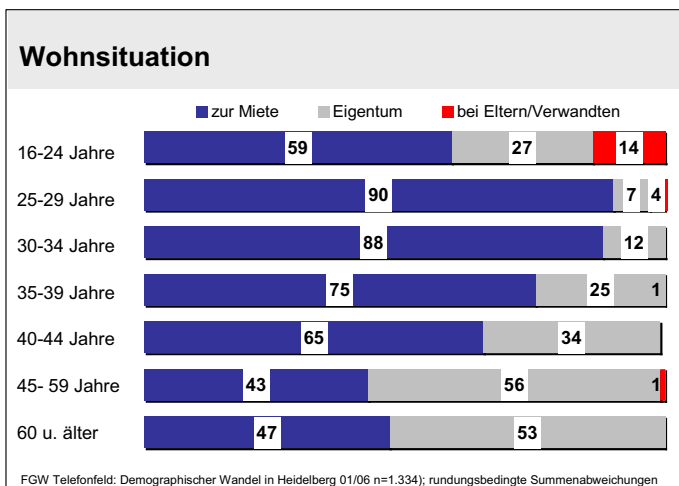
In der Frage der Betreuung von Kindern und Jugendlichen steigt mit höherer formaler Bildung auch der Anteil jener, welche die Stadt in der Pflicht sehen (von 70% auf 86%). Befragte mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt antworten hier kaum anders als die Gesamtheit (verantwortlich 82%). Mit steigender formaler Bildung wird verstärkt die Forderung vertreten, die Stadt sei verantwortlich für die Eingliederung ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger (von 59% bei Hochschulabsolventen auf 79% bei Befragten mit Hochschulabschluss). Ausländerinnen und Ausländer (68%) sowie Migrantinnen und Migranten (67%) nennen die Integration als Aufgabe der Stadt etwas seltener als Deutsche (72%).

Die Schaffung von Wohnraum für Familien wird von Befragten mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt etwas höher eingestuft als von jenen ohne Kinder im Haushalt. Von jenen Befragten mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt, die nicht berufstätig sind, sprechen sich nur leicht überdurchschnittliche 56% für die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf als wichtige Aufgabe der Stadt aus. Bei jenen, die berufstätig sind, äußern dies jedoch 61%. Die Förderung der Berufstätigkeit von Frauen (49%) ist eher ein frauenspezifisches Thema: 56% der weiblichen, aber nur 42% der männlichen Befragten sehen hier eine starke Verantwortlichkeit der Stadt. Insbesondere junge Frauen unter 35 Jahren finden die Förderung wichtig (65%), dieser Anteil nimmt mit steigendem Alter kontinuierlich ab (54% bei den 35- bis 59-jährigen und 47% bei den über 60-jährigen Frauen). Dass die Stadt bei der Suche nach Arbeitsplätzen für junge Leute behilflich sein sollte, wird insbesondere von jenen genannt, die es betrifft: von den unter 35-Jährigen.

### **1.3 Wohnsituation und Wohnumfeld**

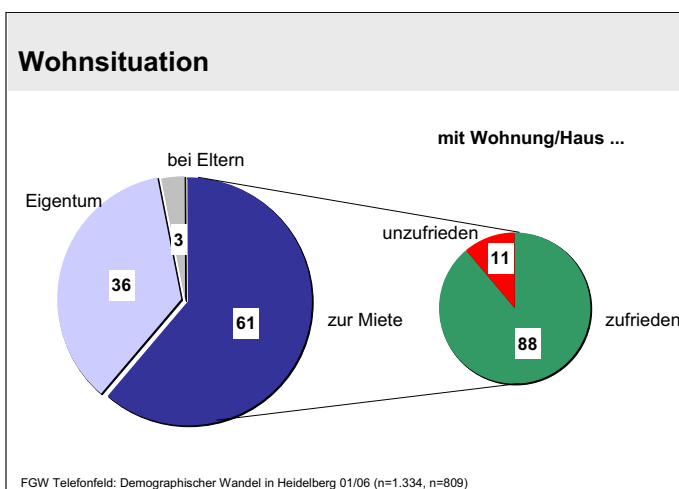
Nahezu die Hälfte der Heidelbergerinnen und Heidelberger wohnt bereits mehr als 20 Jahre in der Stadt (49%), 19% leben mehr als zehn Jahre in Heidelberg und 14% zwischen sechs und zehn Jahren. Der Anteil derer, die noch kürzer in der Stadt leben, ist relativ gering: 15% sind zwischen zwei und fünf Jahren in Heidelberg und 3% weniger als zwei Jahre. In allen Altersgruppen unter 35 Jahren liegt der Anteil an Befragten, die bis zu fünf Jahren in der Universitätsstadt leben, über 30%. Besonders hoch ist der Anteil an Befragten, die erst seit kurzem in der Stadt leben, bei den 16- bis 24-Jährigen: 38% leben seit weniger als sechs Jahren in der Universitätsstadt. Bei den 25- bis 29-Jährigen sind dies sogar 46%. Danach fällt der Anteil rapide ab, bei den über 60-Jährigen liegt er nur noch bei 2%. In dieser Gruppe leben neun von zehn Befragten bereits über 20 Jahre in der Stadt am Neckar.





Sechs von zehn Bewohnerinnen und Bewohnern Heidelbergs **leben zur Miete**, 36% in einer eigenen Wohnung oder einem eigenen Haus und 3% bei Eltern/Kindern oder Verwandten. In den Altersgruppen bis 44 Jahren ist der Anteil an Befragten mit Wohneigentum unterdurchschnittlich. Wobei

hier anzumerken ist, dass jene 27% der 16- bis 24-Jährigen, die von Wohneigentum sprechen, sicherlich überwiegend bei den Eltern leben und deren Eigentum nennen. Weitere 14% dieser Gruppe sagen explizit, sie wohnen bei den Eltern. Ein gutes Drittel der 40- bis 44-Jährigen wohnt in den eigenen vier Wänden, von den 45- bis 59-Jährigen sind dies 56% und von den über 60-Jährigen 53%. In Bezug auf die Stadtteilgruppen ist der höchste Anteil an Befragten, die in Eigentum wohnen, in Ost zu finden (59%), der niedrigste in Mitte (20%). In Nord liegt er bei 34%, in West bei 39% und in Süd bei 41%. Je länger die Befragten bereits in Heidelberg leben, desto höher auch der Anteil an Wohneigentum. Außerdem gilt, je besser die eigene wirtschaftliche Lage eingeschätzt wird, desto eher leben die Befragten in Wohneigentum: 46% jener, die in wirtschaftlich guten Verhältnissen leben, wohnen in Eigentum. Von jenen, die ihre Lage als teils gut, teils schlecht bewerten, sind dies 26% und von jenen, die sie als schlecht beurteilen, noch 20%. Außerdem leben 40% – also leicht überdurchschnittlich viele – der Heidelbergerinnen und Heidelberger mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt in einer eigenen Wohnung bzw. einem eigenen Haus.

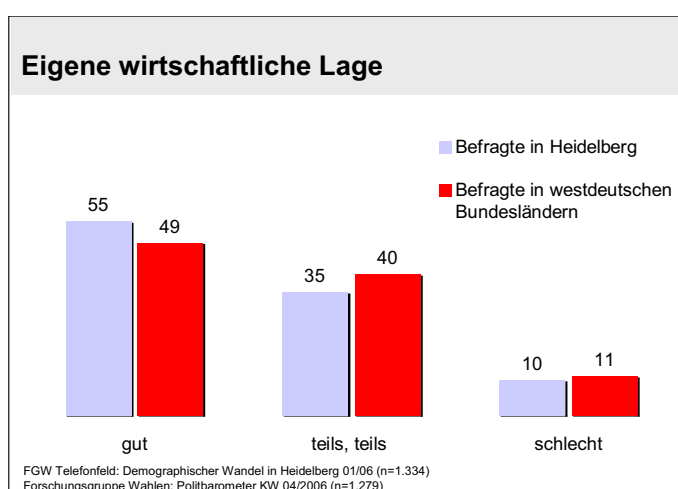


Die **Zufriedenheit mit der eigenen Wohnsituation** ist ausgesprochen hoch (91%). Lediglich 9% äußern sich negativ. Befragte, die in Wohneigentum leben, sind noch etwas häufiger zufrieden (95%) als jene, die zur Miete wohnen (88%). Befragte mit Kindern im Haushalt unter 18 Jahren

äußern sich ebenfalls etwas seltener positiv (86%). Auch hier gilt wieder, je besser die eigene wirtschaftliche Lage eingeschätzt wird, desto zufriedener ist man auch mit der Wohnung oder dem Haus. Die übergroße Mehrheit der Heidelbergerinnen und Heidelberger (92%) fühlt sich in ihrem Wohnumfeld sicher. Nur 8% geben an, sich **in ihrer Wohngegend durch Kriminalität bedroht zu fühlen**: Aufgeschlüsselt nach Stadtteilgruppen ist dieser Anteil bei Befragten in Süd am höchsten (13%), am niedrigsten in Ost (5%). In West liegt er bei 6%, in Nord bei 7% und in Mitte bei 8%. Von jenen, die sich in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft unwohl fühlen, sprechen auch 22% von einer Bedrohung durch Kriminalität.

#### 1.4 Wirtschaftslage und Zukunftsaussichten

Die Mehrheit der Befragten in Heidelberg (55%) beurteilt die **eigene Wirtschaftslage** als gut, 35% nennen sie teils gut, teils schlecht und 10% sagen, sie sei schlecht. Noch positiver äußern sich Heidelberger Befragte mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt: Hier sprechen 58% von einer guten ökonomischen Lage.

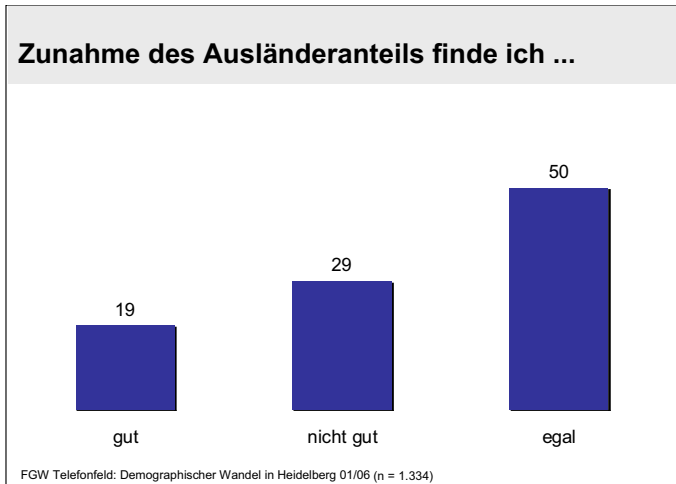


Nach Alter und Geschlecht unterteilt, verbessert sich die wirtschaftliche Lage, je älter die Befragten sind, bei Frauen stets auf etwas geringem Niveau als bei Männern. Damit stellt sich die ökonomische Situation der Heidelbergerinnen und Heidelberger vergleichsweise besser dar als in den westdeutschen Bundesländern insgesamt. In einer Vergleichsstudie Ende Januar 2006 (Forschungsgruppe Wahlen: Politbarometer KW 04/2006) äußerten sich nur 49% positiv über ihre wirtschaftliche Lage gegenüber 55% in Heidelberg.

Drei Viertel der Heidelbergerinnen und Heidelberger (78%) sind eher optimistisch, wenn sie an ihre **Zukunft** denken, 20% sind eher pessimistisch, 2% äußern sich nicht. Je besser die Befragten ihre eigene wirtschaftliche Lage einschätzen, desto optimistischer sehen sie auch ihre eigene Zukunft. Von jenen, die ihre Lage als schlecht bezeichnen, sind 60% optimistisch in Bezug auf ihre Zukunft, von jenen, die sie als teils gut, teils schlecht bezeichnen, 74% und von jenen, die sie als gut bezeichnen, 84%. Der Zukunftsoptimismus nimmt dabei mit steigendem Alter der Befragten ab (von 87% bei den unter 25-Jährigen auf 73% bei den 45- bis 59-Jährigen bzw. 75% bei den über 60-Jährigen).

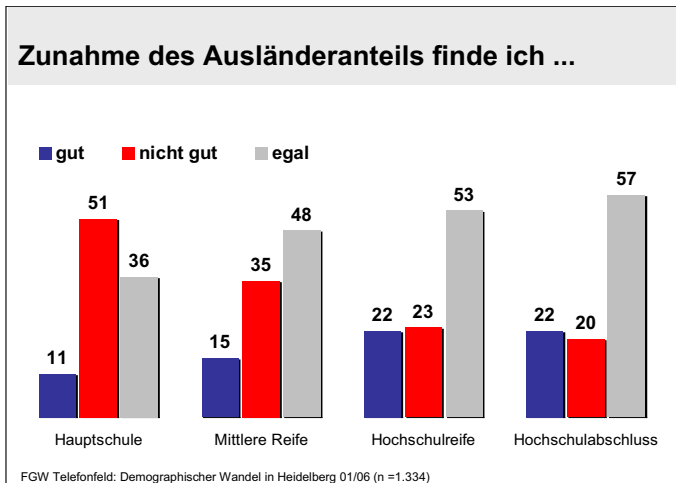
## 2. AusländerInnen und MigrantInnen in Heidelberg

### 2.1 Entwicklung des Ausländeranteils



Zurzeit leben rund 24.000 ausländische Bürgerinnen und Bürger in Heidelberg. Verfolgt man die Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahrzehnte, stellt man fest, dass sich der Ausländeranteil in den letzten 35 Jahren fast verdreifacht hat und mittlerweile bei 16,6% liegt. Ausgehend von der Annahme,

dass der Anteil ausländischer Bürgerinnen und Bürger in den nächsten Jahren weiter steigen wird, wurden die Heidelbergerinnen und Heidelberger nach ihrer **Meinung zu einem höheren Ausländeranteil** befragt: Die Hälfte (50%) äußert sich weder positiv noch negativ, 19% finden es gut, wenn demnächst mehr Ausländerinnen und Ausländer in Heidelberg leben, 29% finden dies schlecht.



Deutliche Unterschiede im Meinungsbild ergeben sich bei einem Blick auf das Bildungsniveau der Befragten. Unter den Hauptschulabgängern lehnt die Mehrheit (51%) den Zuzug von Ausländerinnen und Ausländern ab, 11% befürworten einen höheren Ausländeranteil und 36% ist es egal. Auch unter den

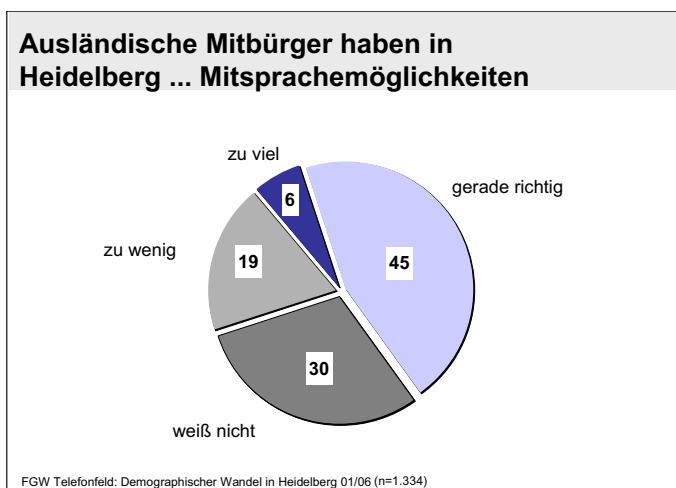
Befragten mit Mittlerer Reife ist der Anteil derer, die einem höheren Anteil an Ausländerinnen und Ausländern in der Stadt skeptisch gegenüberstehen, mit 35% deutlich höher als in der Gesamtbevölkerung. Allerdings sieht in dieser Gruppe die relative Mehrheit (48%) weder Vor- noch Nachteile, 15% finden die zu erwartende Bevölkerungsentwicklung gut. Deutlich positiver äußern sich Befragte mit Hochschulreife und Hochschulabschluss: Jeweils 22% finden es gut, wenn es demnächst mehr Ausländerinnen und Ausländer in Heidelberg gibt, jeweils mehr als die Hälfte ist diese Tatsache egal, 20% der Hochschulabsolventen

und 23% der Befragten mit Hochschulreife beurteilen die zu erwartende Entwicklung als „nicht gut“.

In den Altersgruppen äußert sich, außer bei den über 60-Jährigen, mindestens die Hälfte der Befragten neutral. Bei den über 60-Jährigen sagen lediglich gut ein Drittel (36%) zu einem höheren Ausländeranteil „egal“. Dagegen finden 44% aus dieser Gruppe den Zuzug weiterer Ausländer nicht gut. Unterschiede gibt es zwischen den Stadtteilgruppen: 23% der Bürgerinnen und Bürger in der Mitte und 22% im Norden befürworten den Zuzug von Ausländerinnen und Ausländern, weniger als ein Viertel (Mitte: 18%; Nord: 23%) steht diesem ablehnend gegenüber. In den westlichen und südlichen Stadtteilen Heidelbergs lehnen hingegen jeweils 38% mehr ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger ab, im Osten 30%.

## 2.2 Integration

Die **Mitsprachemöglichkeiten für ausländische Bürgerinnen und Bürger** in Heidelberg sind im Großen und Ganzen ausreichend, so der Grundtenor in der Heidelberger Bevölkerung, 45% vertreten diese Meinung. Knapp ein Fünftel (19%) sagt, dass Ausländerinnen und Ausländer zu wenig Möglichkeiten der Mitbestimmung haben, nur eine Minderheit (6%) ist gegenteiliger Meinung. 30% können oder wollen auf diese Frage nicht antworten.

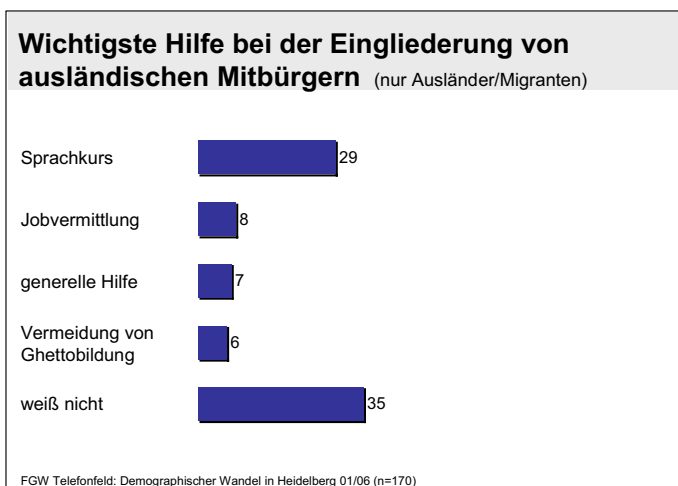


nur eine Minderheit (6%) ist gegenteiliger Meinung. 30% können oder wollen auf diese Frage nicht antworten. Die über 60-Jährigen sind deutlich häufiger (10%) als die Gesamtheit von zu viel Mitsprachemöglichkeiten für Ausländerinnen und Ausländer überzeugt.

Wesentliche Unterschiede gibt es auch hinsichtlich des formalen Bildungsniveaus der Befragten: 15% der Hauptschulabsolventen vertreten die Ansicht, dass in Heidelberg mehr als genug Mitsprachemöglichkeiten für ausländische Bürgerinnen und Bürger existieren; 8% der Befragten mit Mittlerer Reife, 4% derer mit Hochschulreife und 2% der Hochschulabsolventen teilen diese Meinung. Ausländer und Migranten (jeweils 30%) sagen deutlich häufiger als alle anderen, dass sie zu wenig Möglichkeiten der Beteiligung am politischen Leben in Heidelberg sehen. Allerdings ist die Mehrheit der Ausländerinnen und Ausländer (53%) mit den bestehenden Möglichkeiten zufrieden. Dagegen sagt nur gut ein Drittel (34%) der Migrantinnen und Migranten, dass die bestehenden Möglichkeiten aus-

reichen. 31% der Migrantinnen und Migranten, ähnlich viele wie in der Gesamtbevölkerung Heidelbergs, beziehen zu diesem Thema keine Stellung, bei den Ausländerinnen und Ausländern sind dies mit 13% deutlich weniger.

Eine Mitsprachemöglichkeit für Ausländerinnen und Ausländer in Heidelberg ist der **Ausländer- und Migrationsrat**. Dieser ist allerdings mehr als der Hälfte (52%) der Heidelbergerinnen und Heidelberger unbekannt. Auch die Mehrheit der ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger (53%) und Migranten (59%) kennt dieses Gremium, das von Seiten der Stadt als Bindeglied zwischen Ausländern und Deutschen gesehen wird, nicht. Während knapp die Hälfte der Deutschen (49%) schon einmal davon gehört hat, sind es bei den Ausländerinnen und Ausländern 47% und bei den Migrantinnen und Migranten lediglich 41%, die den Ausländerrat kennen. Während bei den unter 25-Jährigen lediglich 29% schon vom Ausländerrat gehört haben, kennt mindestens die Hälfte der Heidelbergerinnen und Heidelberger über 34 Jahre den Ausländer- und Migrationsrat. Besonders hoch ist der Bekanntheitsgrad bei den 45- bis 59-Jährigen, hier haben fast zwei Drittel (64%) schon einmal etwas von diesem Gremium gehört. Und während 60% der Hochschulabsolventen wissen, dass es den Ausländer- und Migrationsrat in Heidelberg gibt, ist es bei den Hauptschulabgängern nur gut ein Viertel (27%).



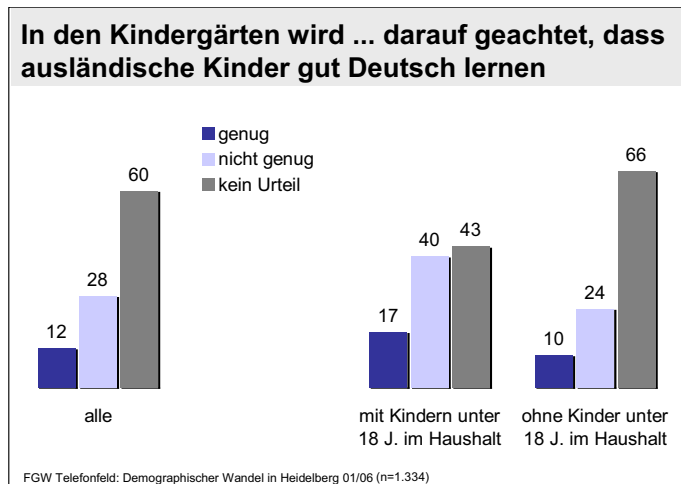
Das Erlernen der deutschen Sprache ist einer der **wichtigsten Aspekte bei der Eingliederung**: 29% der Ausländerinnen und Ausländer und Migrantinnen und Migranten sagen bei vorgabenfreier Abfrage, dass die Stadt ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern mit Sprachkursen am

besten bei der Integration helfen würde. 8% sehen in einer Anlaufstelle für Jobvermittlung die wichtigste Hilfe bei der Eingliederung, 7% wünschen sich in erster Linie generelle Unterstützung, ohne dies genauer zu benennen, und 6% sind der Ansicht, dass die Stadt Ausländern am besten helfen würde, indem sie mit dazu beiträgt, eine Ghettobildung in Heidelberg zu vermeiden. Mehr als ein Drittel der Befragten (35%) konnte allerdings nicht sagen, was sie als Integrationshilfe von der Stadt erwarten.

### 2.3 Ausländische Kinder

Eltern von Kindern bis 12 Jahren wurden gefragt, wie viel **Rücksicht** ihrer Meinung nach **auf die Belange ausländische Kinder in den Betreuungseinrichtungen** genommen wird. Die Mehrheit (45%) ist der Ansicht, dass so viel Rücksicht wie nötig genommen wird, knapp ein Viertel (24%) findet, dass zu wenig auf die Belange ausländischer Kinder eingegangen wird, nur 7% sprechen von zu viel Rücksichtnahme, ein Viertel (25%) konnte oder wollte sich zu diesem Thema nicht äußern. Diese Ansichten sind weitestgehend unabhängig vom Alter. Allerdings ist knapp ein Fünftel (19%) der Eltern mit Hauptschulabschluss der Meinung, dass zu viel Rücksicht auf ausländische Kinder genommen wird; bei den Befragten mit Mittlerer Reife sind es mit 12% noch fast doppelt so viele wie insgesamt, dagegen teilen nur jeweils 3% der Eltern mit Hochschulreife oder Hochschulabschluss diese Meinung.

In letzter Zeit bundesweit thematisiert wurden auch die Sprachkompetenzen von Kindern im Vorschulalter. Dabei interessiert besonders, ob ausländische Kinder gut genug Deutsch sprechen, wenn sie in die Schule kommen, das heißt, schon im Kindergarten sollte darauf geachtet werden, dass die

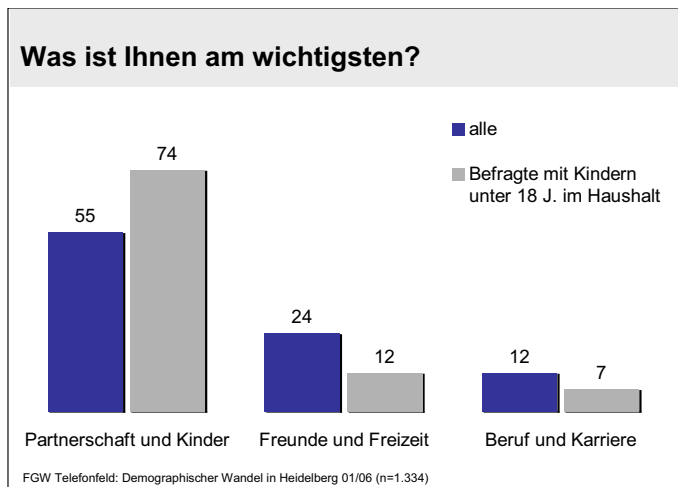


deutsche Sprache ausreichend gut gelernt wird. Ob in den Heidelberger Kindergärten genug darauf geachtet wird, **dass Kinder ausländischer Herkunft ausreichende Deutschkenntnisse besitzen bzw. erlernen**, können 60% der Befragten nicht beurteilen. 28% sind der Ansicht, dass nicht genügend darauf geachtet wird den Kinder ausreichend gut Deutsch beizubringen, für 12% wird in den Heidelberger Kindergärten genug auf die Sprachkompetenz geachtet.

Befragte mit Kindern unter 18 Jahren sind besonders häufig der Ansicht (40%), dass in den Kindergärten nicht genug Wert darauf gelegt wird, dass ausländische Kinder die deutsche Sprache lernen. Deutliche Meinungsunterschiede gibt es in dieser Frage zwischen Ausländern und Deutschen. Nur 10% der Deutschen sind der Ansicht, dass genug auf die Deutschkenntnisse bei ausländischen Kindern geachtet wird, aber 24% der Ausländer und 27% der Migranten sind dieser Meinung.

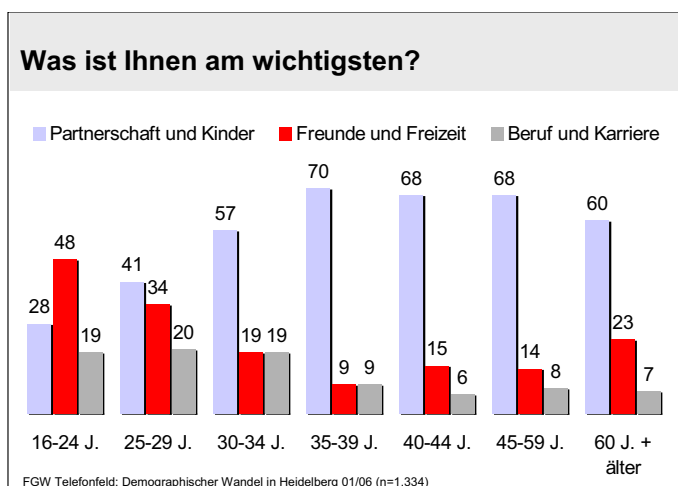
### 3. Familie und Beruf

#### 3.1 Prioritäten und Idealbilder



Partnerschaft und Kinder genießen in Heidelberg einen hohen Stellenwert: Auf die Frage, was ihnen bei drei vorgelegten Optionen **persönlich am wichtigsten** sei, entscheiden sich 55% aller Befragten für „Partnerschaft und Kinder“, 24% für „Freunde und Freizeit“ und 12% für „Beruf und Karriere“. 8% aller

Bürgerinnen und Bürger wollen sich hier nicht festlegen. Im Detail hängt die Gewichtung der Prioritäten jedoch stark von Faktoren wie der individuellen Lebenssituation oder dem Alter ab: Mit anteilig 74% werden „Partnerschaft und Kinder“ weit überproportional häufig von Befragten genannt, in deren Haushalt Kinder unter 18 Jahren leben. Wenn das Kind oder mindestens eines der Kinder noch nicht zur Schule geht, steigt der entsprechende Anteil sogar auf 93%. Bei Grundschulkindern im Haushalt sind dies 83%. Wenn Kinder aber bereits eine weiterführende Schule besuchen, rangiert „Partnerschaft und Kinder“ mit 57% wieder auf durchschnittlichem Niveau.



Bei jüngeren Menschen genießen sowohl „Freunde und Freizeit“ als auch „Beruf und Karriere“ einen überdurchschnittlichen Stellenwert. In den mittleren Generationen rücken „Partnerschaft und Kinder“ dann sehr deutlich in den Vordergrund. Der Faktor Geschlecht spielt dabei eine untergeordnete Rolle.

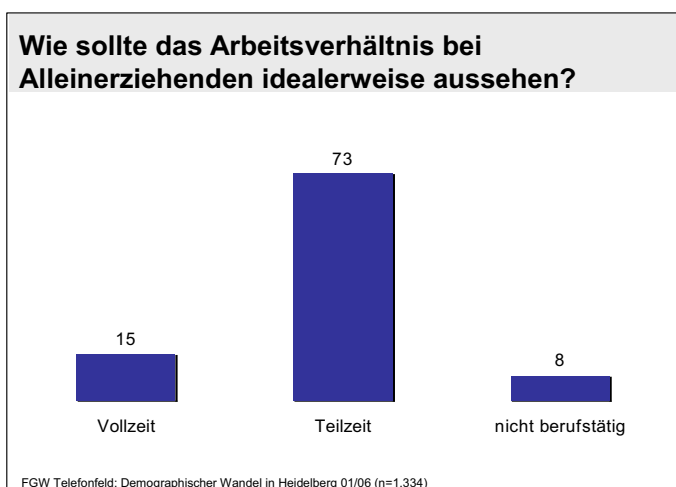
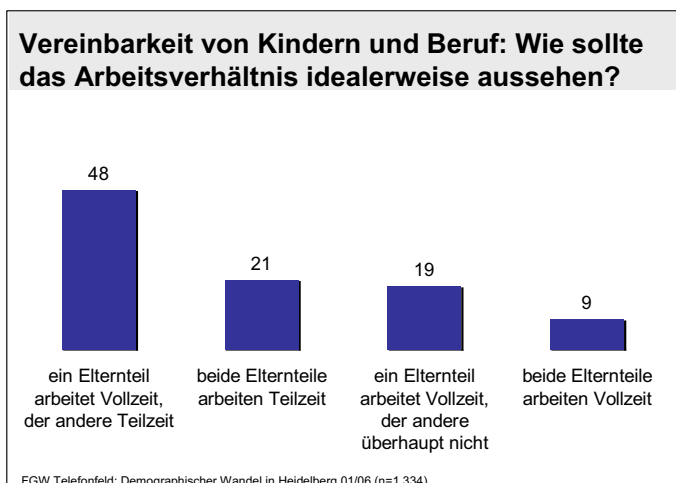
Unter den älteren Semestern wird „Freunden und Freizeit“ wieder etwas mehr Relevanz zugemessen. Allerdings gilt auch hier „Partnerschaft und Kinder“ als eindeutig wichtigster Bereich.



Unter Befragten, die weder verheiratet sind noch in einer Beziehung leben, stehen dagegen „Freunde und Freizeit“ mit 39% knapp an erster Stelle, wobei auch in dieser Gruppe 35% „Partnerschaft und Kinder“ vorrangige Bedeutung einräumen, und „Beruf und Karriere“ von 18% der Singles und allein lebenden als primär eingestuft werden.

### Zur **Vereinbarkeit von Kindern und Beruf** sollte

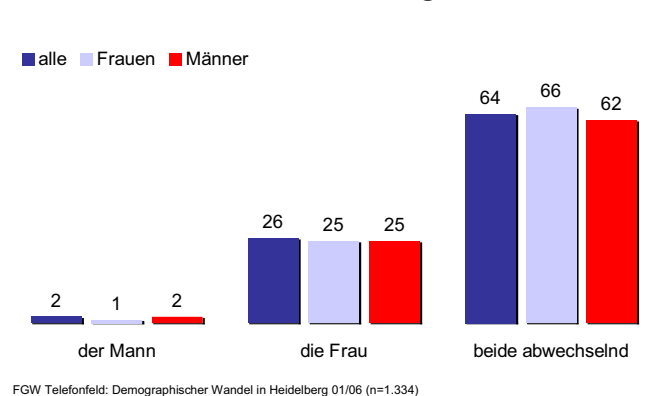
– die entsprechenden Möglichkeiten natürlich vorausgesetzt – nach Meinung von 48% aller Befragten idealerweise ein Elternteil Vollzeit, der andere Teilzeit arbeiten. 21% halten Teilzeit bei beiden Elternteilen für die beste Variante. 19% sagen „einer Vollzeit und der oder die andere gar nicht“. 9% sehen in einer Vollzeitbeschäftigung beider Elternteile die optimale Lösung. Während geringfügig mehr Frauen (24%) als Männer (18%) die beiderseitige Teilzeitvariante favorisieren, geben etwas mehr Männer (22%) als Frauen (16%) der Option mit nur einem berufstätigen Elternteil den Vorzug. Ansonsten sind die geschlechtsspezifischen Differenzen gering. Was speziell Alleinerziehende angeht, sehen 15% aller interviewten Personen in einer Vollzeittätigkeit das ideale Arbeitszeitmodell, 73% befürworten eine Teilzeitlösung und 8% meinen, dass der oder die Alleinerziehende dann überhaupt nicht arbeiten solle.



Wenn einer der Elternteile familienbedingt den **Arbeitsumfang reduzieren** will oder muss, sollte dies nach Meinung von lediglich 2% aller Befragten der Mann sein, 25% nennen an dieser Stelle die Frau, 64% geben zu Protokoll, dass beide Elternteile abwechselnd ihr Arbeitspensum senken sollten und 10% wissen keine Antwort. Zwischen weiblichen und männlichen Befragten gibt es hier praktisch



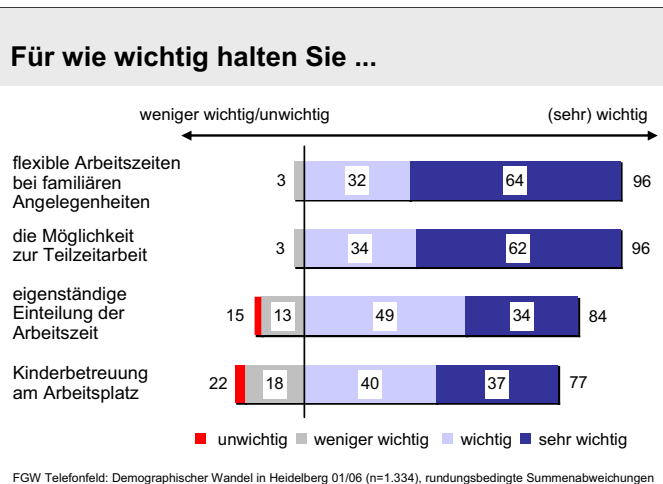
### Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Wer sollte in einer Familie den Arbeitsumfang reduzieren?



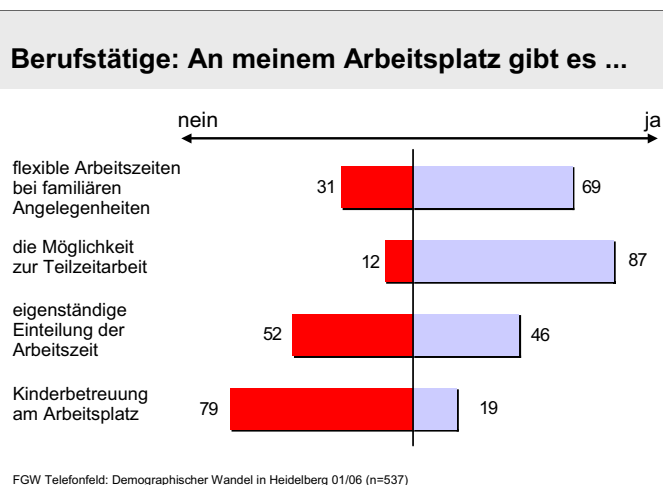
keine Meinungsunterschiede. Dagegen bemerken weit überproportional viele Befragte ab 60 Jahren sowie Befragte mit formal niedrigem Bildungsniveau, dass Frauen zugunsten der Familie weniger arbeiten sollten. Ansonsten wird fast überall ein klares Votum zugunsten der beiderseitigen

Reduktion ausgesprochen. Die Forderung, wonach der Mann aus familiären Gründen bei der Arbeit zurückstecken sollte, bleibt dagegen in praktisch allen sozialen oder demographischen Gruppen äußerst exklusiv.

### 3.2 Vereinbarkeit von Familie und Beruf

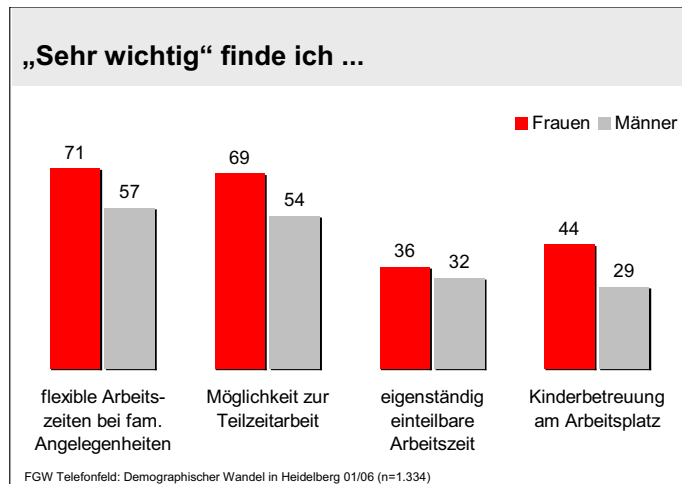


Im Zusammenhang der **Vereinbarkeit von Familie und Beruf** wird flexiblen Arbeitszeiten bei familiären Angelegenheiten und der Möglichkeit zur Teilzeitarbeit hohe Bedeutung zugemessen. Etwas abgeschwächt gilt dies auch für die Möglichkeit nach weitgehend eigenständiger Einteilung der Arbeitszeit und einem Angebot zur Kinderbetreuung am Arbeitsplatz. Die Realität ist dagegen partiell eine andere: Unter berufstätigen Heidelbergerinnen und Heidelbergern ist die Möglichkeit zur Kinderbetreuung am Arbeitsplatz die Ausnahme. Bei der Einteilung der eigenen Arbeitszeit kann knapp die Hälfte



weitgehend autark agieren. Dagegen geben gut zwei Drittel der Berufstätigen zu Protokoll, dass bei familiären Angelegenheiten im Job durchaus Spielraum bei den Arbeitszeiten bestünde. Bei 87% der Berufstätigen ist eigenen Angaben zufolge Teilzeitarbeit möglich.

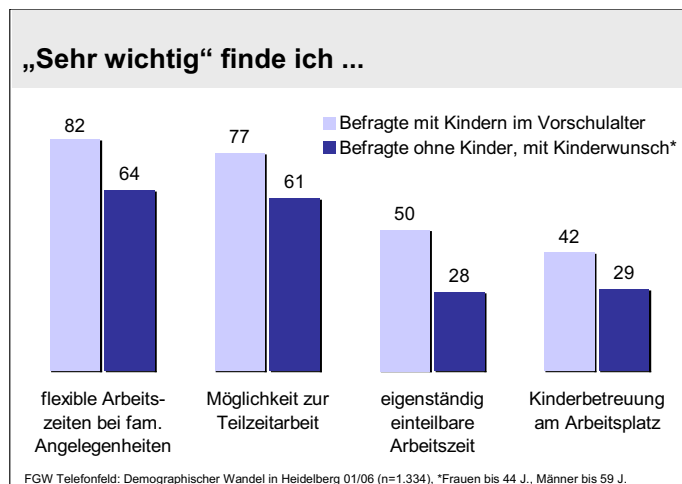
Wie immer liegen die Unterschiede auch hier im Detail: 64% halten es für „sehr wichtig“ und 32% noch immer für „wichtig“, dass man mit Kindern im Beruf die **Arbeitszeit flexibel** gestalten kann, **wenn es um familiäre Angelegenheiten** geht. Der ohnehin hohe Anteil, der flexible Arbeitszeiten als „sehr



wichtig“ klassifiziert, erreicht dabei mit 73% bei allen berufstätigen Befragten, mit 80% bei Befragten in der Altersgruppe zwischen 35 und 39 Jahren und mit 82% bei Befragten mit Kindern im Vorschulalter nochmals deutlich überdurchschnittliches Niveau.

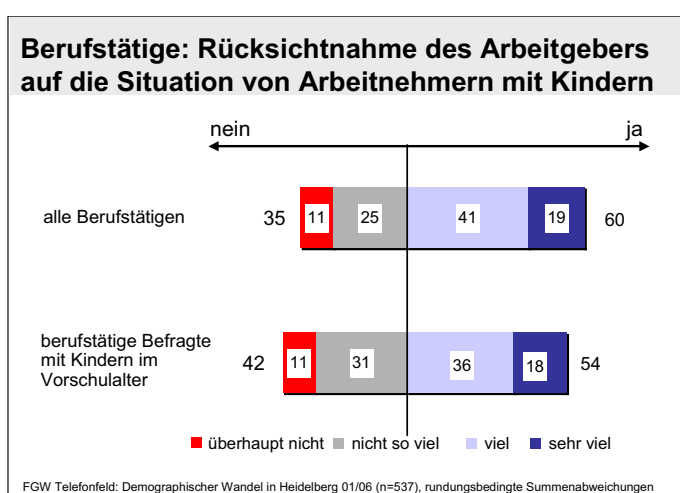
Tendenziell ähnlich ist dies auch bei der Frage nach der Bedeutung von **Teilzeitarbeit**, die von insgesamt 62% aller Befragten, aber schon von 71% der Berufstätigen, von 77% der 35- bis 39-Jährigen und von 77% derjenigen Befragten mit Kindern im Vorschulalter als „sehr wichtig“ eingestuft wird. Außerdem steigt die Relevanz von Teilzeitarbeit mit dem formalen Bildungsniveau der Befragten kontinuierlich an. Bei Männern sind Teilzeittjobs für 54%, bei Frauen jedoch für 69% ein „sehr wichtiges“ Kriterium.

Unterschiedliche Ansichten gibt es aber auch bei der Frage, wie wichtig das **eigenständige Einteilen der eigenen Arbeit** bewertet wird: Anders als zuvor gibt es zunächst zwar nur geringe geschlechtsspezifische Abweichungen und selbst der Faktor Berufstätigkeit fällt nicht sonderlich



stark ins Gewicht. Dann sind es mit anteilig 50% aber erneut vergleichsweise viele Befragte mit Kindern im Vorschulalter, die diese Möglichkeit im Job als „sehr wichtig“ erachten.

In puncto **Kinderbetreuung am Arbeitsplatz**, von insgesamt 37% als „sehr wichtig“ eingestuft, sind es mit anteilig 42% – wenig überraschend – ebenfalls wieder primär Befragte mit Kindern im Vorschulalter, die hier weit über dem Schnitt liegen. Bei Befragten ohne eigene Kinder, die sich für die Zukunft aber Kinder wünschen, besitzt eine Kinderbetreuung am Arbeitsplatz dagegen nur unterdurchschnittliche Relevanz.

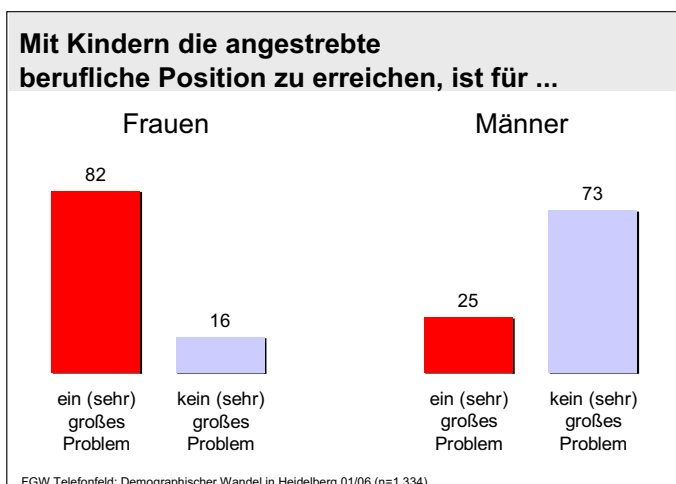


Was die **Situation am eigenen Arbeitsplatz** betrifft, fällen die berufstätigen Heidelbergerinnen und Heidelberger ein mehrheitlich positives Urteil: Insgesamt 60% sprechen von viel (41%) oder sehr viel (19%) Rücksichtnahme auf Arbeitgeberseite gegenüber Arbeitnehmern, die Kinder haben. 35% sagen

„nicht so viel“ (25%) oder „überhaupt nicht“ (11%), 5% wollen oder können sich hierzu nicht äußern. Ob die Befragten männlich oder weiblich sind oder ob bei ihnen im Haushalt selbst Kinder unter 18 leben, kommt bei dieser Bewertung praktisch nicht zum Tragen. Sind die Kinder aber noch nicht in der Schule, liegt die Unzufriedenheit über dem Gesamtniveau. Und während unter Hauptschulabsolventen 22% und unter Befragten mit mittlerer Reife 31% diesbezüglich ihren Arbeitgeber kritisieren, sprechen bei Befragten mit Abitur und Befragten mit Universitätsdiplom jeweils 39% von mangelnder Rücksichtnahme.

Wenn die Befragten die Karrierechancen von Berufstätigen mit Kindern bewerten, meinen 82%, dass speziell für Frauen **das Erreichen der angestrebten beruflichen Position mit Kindern** ein großes Problem darstelle. Insgesamt 16% – 12% der weiblichen und 21% der männlichen Befragten – sehen deshalb keine besonderen Schwierigkeiten. Mit Blick auf die Männer ist dies tendenziell umgekehrt, da in ihrer beruflichen Entwicklung nur 25% aller Befragten wegen Kindern entsprechende Hindernisse vermuten. Die große Mehrheit von 73% aller Befragten glaubt aber, dass Kinder sich bei den anvisierten Berufszielen von Männern nicht karrierehemmend auswirken würden.

Unter Berufstätigen sehen jeweils nochmals leicht überdurchschnittlich viele Befragte Probleme sowohl für Frauen (86%) als auch für Männer (28%). Außerdem steigt der Anteil, der beim Vorhandensein von Kindern speziell für Frauen Schwierigkeiten bei den Aufstiegschancen ausmacht, mit der Höhe des



Schulabschlusses der Befragten kontinuierlich an. Grundsätzlich gilt aber, dass in quasi allen sozialen und demographischen Gruppen bei Frauen gut vier von fünf Befragten, bei Männern aber maximal ein Drittel auf der Karriereleiter Probleme identifizieren, wenn Nachwuchs vorhanden ist.

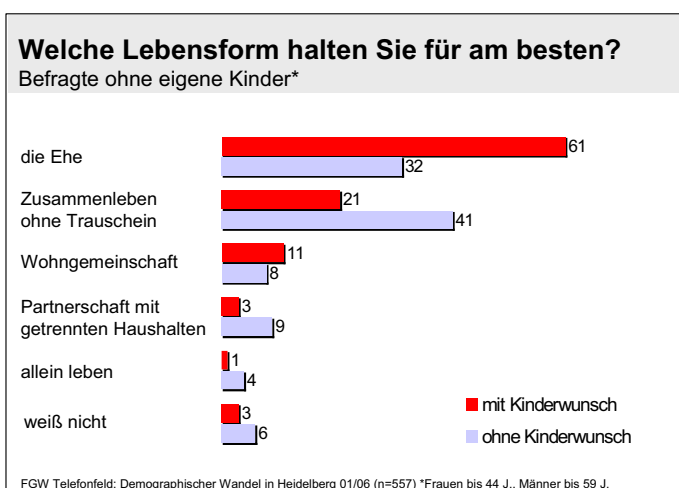
### 3.3 Veränderungen im Familienleben

Die Ehe steht bei den Heidelbergerinnen und Heidelbergern hoch im Kurs: Bei der Frage nach der **besten Lebensform** entscheiden sich 64% aller Befragten für die Ehe. Dahinter rangieren mit viel Abstand das Zusammenleben ohne Trauschein (16%), die Wohngemeinschaft (8%), eine Partnerschaft mit getrennten Haushalten (5%) sowie der Wunsch, allein zu leben (2%). Dabei kennzeichnen 83% der verheirateten Befragten die Ehe als optimale Lebensform, unter Singles sind dies 51% und unter denjenigen, die unverheiratet in einer Beziehung leben, noch immer 47%. Allerdings bezeichnet in der letztgenannten Gruppe mit 36% auch gut ein Drittel die nichteheliche Lebensgemeinschaft als die grundsätzlich beste Lebensform. Unter Singles sagen gerade 4%, dass „allein leben“ am Besten sei.



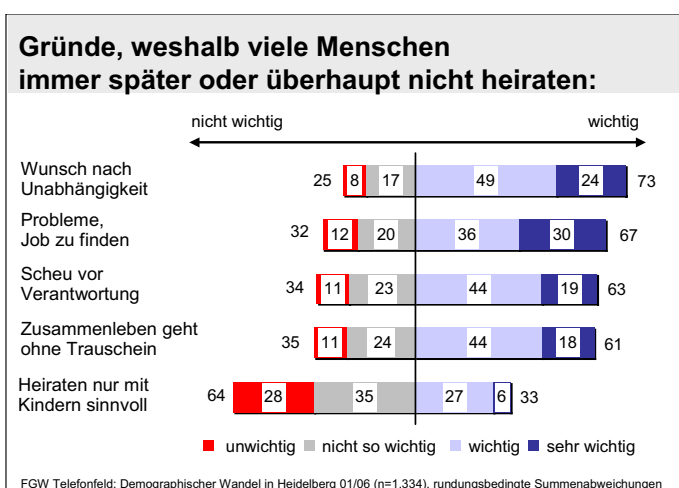
Während sich Männer und Frauen in ihren Ansichten hier kaum unterscheiden, spielen die Faktoren Alter, ökonomischer Status sowie die individuelle Lebenssituation der Befragten eine entscheidende Rolle. So geben die 16- bis 24-

Jährigen der Partnerschaft ohne Trauschein (21%) oder der Wohngemeinschaft (17%) vergleichsweise häufig den Vorzug, wobei selbst in dieser Gruppe die Ehe mit 56% ganz oben rangiert. Bei den über 60-Jährigen ist die Sache dagegen klar: Hier sehen 77% in der Ehe die beste Lebensform. Bei Befragten in einer persönlich guten Wirtschaftslage ist für 69%, aber bei Befragten, die sich in einer schwierigen finanziellen Situation befinden, nur für 54% die Ehe die beste Variante. Unter Befragten mit eigenen Kindern nennen 74%, unter Befragten ohne eigene Kinder dagegen nur 54% an erster Stelle die Ehe.



Als nachhaltig signifikant erweist sich schließlich die familiäre Zukunftsplanung: Unter Heidelbergerinnen und Heidelbergern mit Kinderwunsch votieren 61% für die Ehe. Unter Befragten, die weder eigene Kinder haben noch zukünftig Kinder wollen, sind dies nur 32%. Damit sind die Befragten ohne Kinder und

Kinderwunsch praktisch die einzige Gruppe, in der nicht die Ehe, sondern mit 41% die Partnerschaft ohne Trauschein die relativ höchste Priorität genießt.

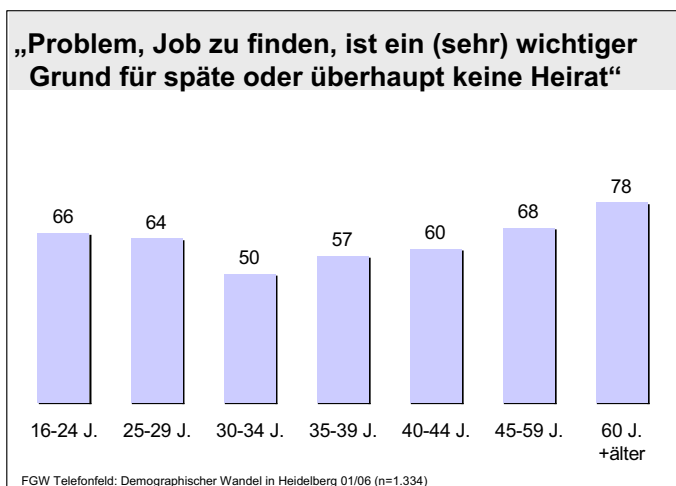


Als mögliche Gründe, weshalb viele Menschen immer später oder überhaupt nicht heiraten, identifizieren die Befragten an erster Stelle den Wunsch nach Unabhängigkeit. Dahinter folgen die Probleme junger Menschen beim Finden eines Arbeitsplatzes, die Scheu vor der Übernahme von

Verantwortung sowie die Möglichkeit, auch ohne Trauschein zusammenleben zu können. Dass aber Heiraten nur sinnvoll sei, wenn man Kinder habe, und deshalb die Zahl der Eheschließungen rückläufig sei, wird von einer klaren Mehrheit als unwichtiger Grund eingestuft. Ganz allgemein gehen dabei die Ansichten zu den fünf vorgelegten Hypothesen in den demographischen und sozialen Gruppen

nicht sonderlich stark auseinander und die Differenzen beschränken sich auf wenige Details.

Bei dem nach Meinung der Befragten wichtigsten Grund, dem **Wunsch nach Unabhängigkeit**, sehen 67% der Männer, aber 78% der Frauen zentrale Motive für den später oder überhaupt nicht erfolgenden Eintritt ins Eheleben. Altersspezifische Besonderheiten gibt es bei dieser Einschätzung je-

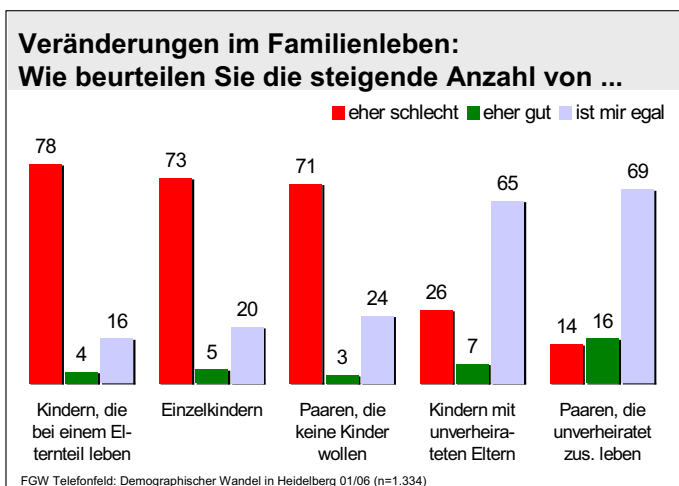


doch kaum. Das Argument, wonach **Probleme bei der Jobsuche** vor allem junge Leute am Heiraten hindern würden, wollen ausgerechnet in der Gruppe der 30- bis 34-Jährigen mit 48% überdurchschnittlich viele nicht gelten lassen, obwohl – oder gerade weil – hier besonders viele Berufseinsteiger zu verorten sind. Davon unabhängig stützen überproportional viele Befragte mit niedriger Schulbildung die These, dass Probleme beim Finden eines Arbeitsplatzes auch den Gang vor den Traualtar verhindern oder zumindest verschieben würden.

Auch beim Thema **Verantwortung** besteht im Großen und Ganzen Konsens, und weder Geschlecht noch der eigene Familienstand zeigen hier echte Konsequenzen: So bezeichnen 61% der männlichen und 64% der weiblichen Befragten die Scheu, Verantwortung zu übernehmen, als (sehr) wichtigen Grund, nicht oder vergleichsweise spät zu heiraten. Selbst unter Verheirateten sind dies mit 66% nur etwas mehr als mit 61% unter Befragten, die ohne Trauschein in einer Beziehung leben oder unter Singles mit ebenfalls 61%. In der Tatsache, wonach auch **nichteheleiche Lebensgemeinschaften** problemlos möglich sind, sehen überdurchschnittlich viele Befragte der mittleren Altersgruppen, formal höher Gebildete sowie diejenigen, die selbst mit Partner, aber ohne Trauschein leben, ein (sehr) wichtiges Motiv.

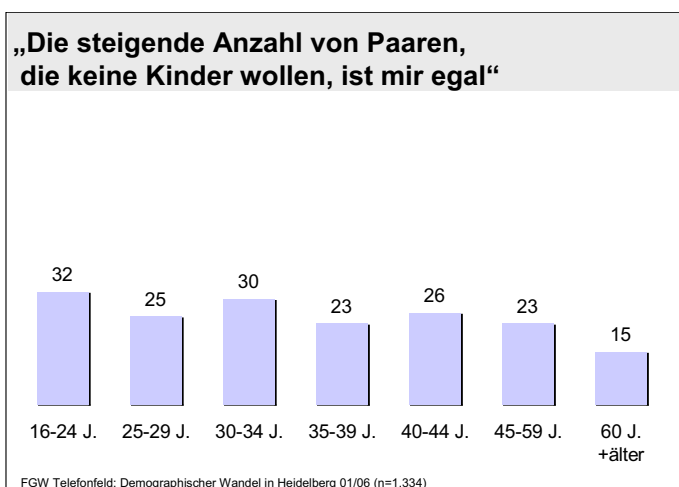
Dass viele meinen, **Heiraten sei nur sinnvoll, wenn man Kinder** hat, halten 25% der 16- bis 24-Jährigen, aber jeweils 37% der 45- bis 59-Jährigen und über 60-Jährigen für einen (sehr) wichtigen Grund. Und während 37% der Befragten mit eigenen Kindern hier maßgebliche Ursachen für rückläufige Eheschließungen vermuten, sind dies unter Befragten ohne eigene Kinder nur 28%. Grundsätzlich verneint aber in allen Gruppen eine meist deutliche Mehrheit das Statement, wo-

nach der Gang vor den Traualtar beim Vorhandensein von Kindern eine rationale Konsequenz sei.



Bei der Bewertung verschiedener **Veränderungen im Familienleben** der letzten Jahre ergibt sich ein ambivalentes Bild: Mit großen Sorgen betrachten die Heidelberger Bürgerinnen und Bürger die steigende Anzahl von Paaren, die keine Kinder wollen, die steigende Anzahl von Einzelkindern, und allen

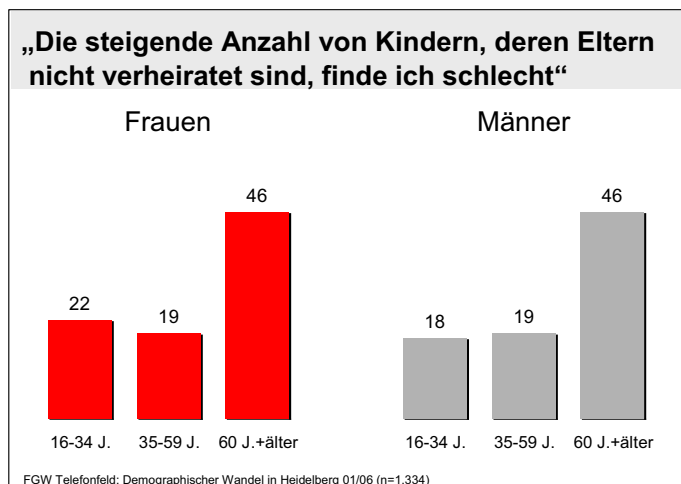
voran die steigende Anzahl von Kindern, die bei nur einem Elternteil aufwachsen. Die anwachsende Zahl unverheiratet zusammen lebender Paare sowie die steigende Zahl von Kindern, deren Eltern nicht verheiratet sind, ist für die meisten eine eher irrelevante Entwicklung.



Die deutliche Negativeinschätzung beim Thema Kinder alleinerziehender Eltern wird von allen Befragten unabhängig sozialer oder demographischer Variablen geteilt. Unterschiede zwischen Frauen und Männern gibt es hier nicht. Jüngere Befragte sagen in Relation zur Gesamtheit häufiger „egal“

und Befragte ab 60 Jahren häufiger „schlecht“. In Sachen Einzelkinder steigt die Unzufriedenheit parallel zum formalen Bildungsniveau der Befragten. Interviewte Personen mit eigenen Kindern bewerten diesen Trend nochmals kritischer als Befragte ohne eigene Kinder. Dass immer mehr Paare überhaupt keine Kinder möchten, sehen 66% der unverheiratet in Partnerschaften lebenden Befragten, aber schon 77% der verheirateten Befragten mit Skepsis. Überdurchschnittlich viele junge Leute sagen zu dieser Entwicklung „egal“.

Tendenziell unproblematisch ist dagegen das Kapitel Kinder und Heiraten: In der Heidelberger Bevölkerung charakterisiert fast überall das Gros der Befragten die steigende Anzahl von Kindern mit unverheirateten Eltern als unerheblich. Nur in der Gruppe der über 60-Jährigen signalisiert mit jeweils

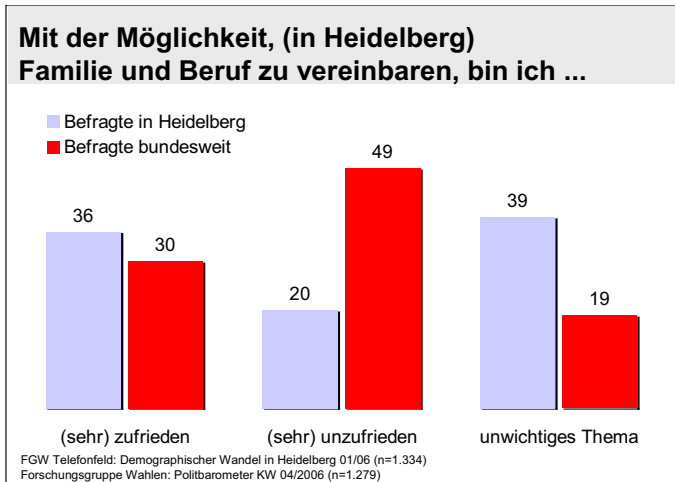


46% der Bürgerinnen wie Bürger eine knappe Mehrheit in dieser Sache Missfallen. Dass – unabhängig von Kindern – immer mehr Paare ohne Trauschein zusammenleben, hält hingegen selbst in der älteren Generation gut die Hälfte der Befragten für eine irrelevante Entwicklung, auch wenn bei den über 60-Jährigen mit 29% überdurchschnittlich viele dieses Faktum als „schlecht“ einstufen.



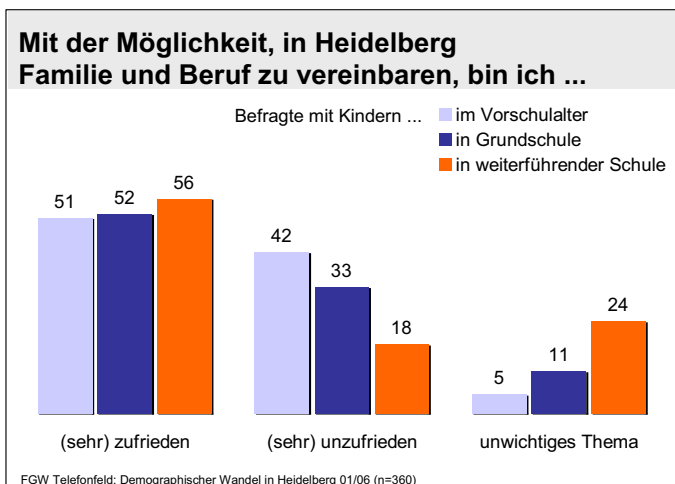
## 4. Familie und Beruf in Heidelberg

### 4.1 Familie und Beruf in Heidelberg



Mit den Möglichkeiten, in Heidelberg Familie und Beruf zu vereinbaren, sind 36% aller Befragten zufrieden (zufrieden: 31%; sehr zufrieden: 5%), insgesamt 20% der interviewten Personen äußern sich dagegen unzufrieden (unzufrieden: 18%; sehr unzufrieden: 2%) und für 39% ist dies kein wichtiges

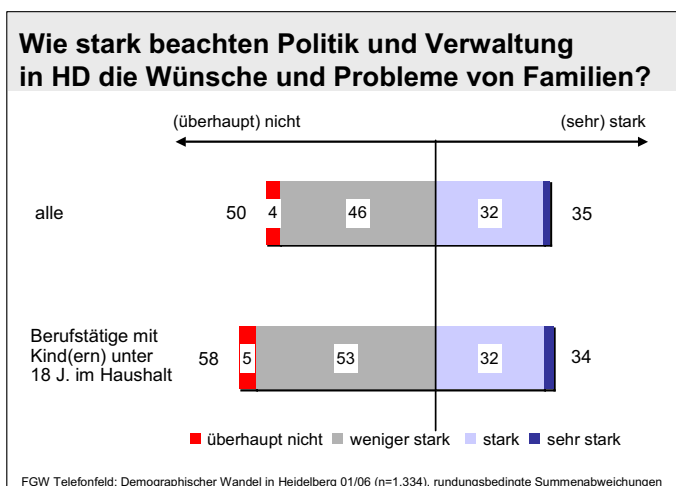
Thema. Was die Bewertung, aber auch und gerade die Bedeutung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf angeht, gibt es beim Vergleich von Heidelberg und der bundesweiten Lagebeurteilung erhebliche Diskrepanzen: Wie zeitnah erhobene Politbarometer-Daten (Forschungsgruppe Wahlen: Politbarometer KW 04/2006) offenbaren, rangiert in der gesamten Republik die Zufriedenheit mit den gegebenen Realitäten mit 30% nur leicht unter Heidelberger Niveau. Die nationale Misstimmung bei diesem Thema übersteigt mit 49% allerdings massiv die lokalen Verhältnisse. Zudem sagen in Deutschland insgesamt nur 19% „kein wichtiges Thema“ – in Heidelberg bezeichnen gut doppelt so viele Befragte die Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf als persönlich irrelevant.



Bei Heidelberger Befragten mit Kindern im Haushalt unter 18 Jahren liegt die Zufriedenheit mit 53% genau wie der Unmut mit 29% sichtbar über den in Heidelberg ermittelten Gesamtergebnissen. Sind die Befragten mit Kindern unter 18 Jahren selbst berufstätig, steigt die Unzufriedenheit auf 34%.

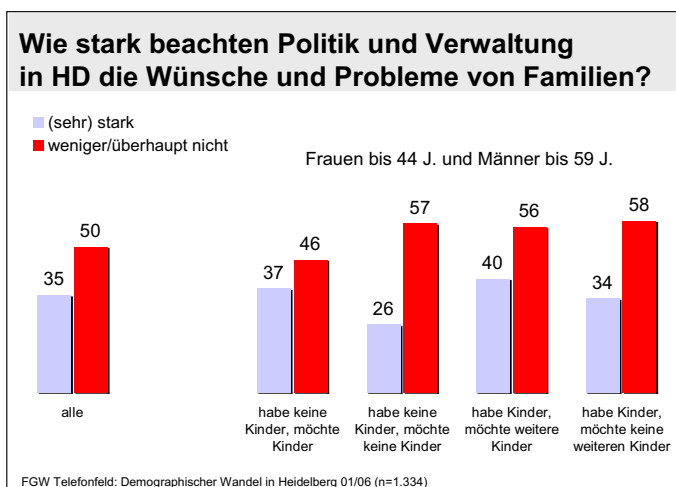
Sind die Kinder noch im Vorschulalter, geben sogar 42% zu Protokoll, dass sie mit den Heidelberger Verhältnissen unzufrieden sind. Umgekehrt steigt mit dem Alter der Kinder aber auch der Anteil der Befragten, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zum weniger wichtigen Thema deklarieren.

Doch während die Heidelbergerinnen und Heidelberger beim Thema Familie und Beruf zunächst ein überwiegend positives Bild projizieren, sind die Bürgerinnen und Bürger mit den familienpolitischen Leistungen ihrer Stadt mehrheitlich unzufrieden: 50% aller Befragten reklamieren, dass **Politik und**



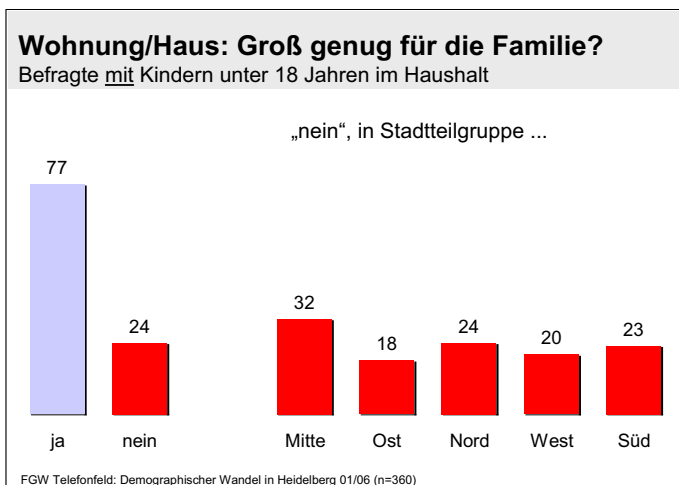
**Verwaltung in Heidelberg die Wünsche und Probleme von Familien** weniger stark (46%) oder überhaupt nicht (4%) beachten, insgesamt 35% sprechen hingegen von starker (32%) oder sehr starker (2%) Berücksichtigung, weitere 15% können oder wollen dies nicht beurteilen. Die Unzufriedenheit überwiegt dabei in praktisch allen sozialen und demographischen Gruppen und fällt unter Befragten aus Familien mit jüngeren Kindern nochmals überproportional aus.

So kritisieren in Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren 56% aller Befragten in puncto Familien das politisch-administrative Leistungsspektrum. Unter berufstätigen Befragten aus dieser Gruppe sind das 58% und ebenfalls 58% unter allen Befragten mit Kindern im Vorschulalter. Über dem Schnitt liegt die



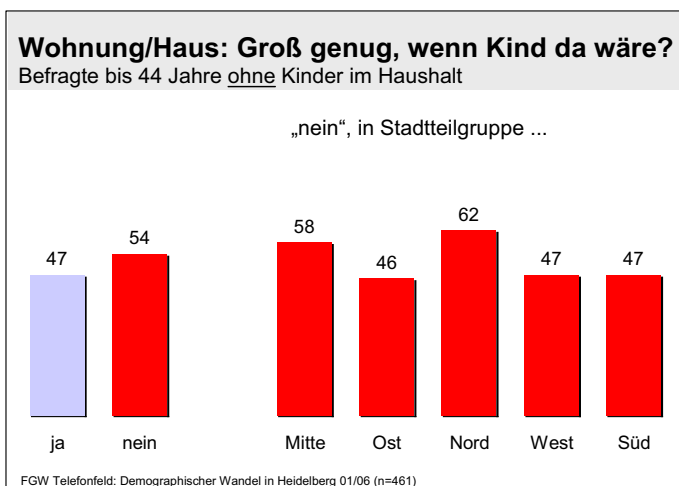
Unzufriedenheit außerdem unter denjenigen Frauen bis 44 Jahren und Männern bis 59 Jahren, die keine Kinder (mehr) möchten – unabhängig davon, ob sie bereits Eltern sind oder nicht. Falls Nachwuchs gewünscht wird und noch keine Kinder vorhanden sind, fällt der Unmut zwar weniger stark ins Gewicht. Doch auch in der Gruppe der bislang kinderlosen Befragten mit Kinderwunsch meint mit 46% noch immer eine relative Mehrheit, dass Politik und Verwaltung in Heidelberg die Wünsche und Probleme von Familien zu schwach oder gar nicht beachten.

## 4.2 Familie und Wohnen in Heidelberg



77% aller Bürgerinnen und Bürger, in deren Haushalt Kinder unter 18 Jahren leben, bezeichnen ihre **Wohnung oder ihr Haus** als **groß genug für ihre Familie**. 24% sagen dagegen, Wohnung oder Haus seien zu klein. Neben Differenzen zwischen den einzelnen Stadtteilgruppen korreliert die Bewertung des eigenen Wohnraums maßgeblich mit der ökonomischen Situation der Befragten: 20% der Bürgerinnen und Bürger in einer guten, 25% derjenigen in einer mittelmäßigen, aber schon 47% derjenigen in einer schlechten eigenen Wirtschaftslage haben eigenen Angaben zufolge zu wenig Platz. „Zu klein“ sagen mit 53% zudem besonders viele Befragte aus der Gruppe der 30- bis 34-Jährigen sowie 46% derjenigen Heidelbergerinnen und Heidelberger, die bereits Kinder haben, aber den Wunsch nach weiteren Kindern äußern.

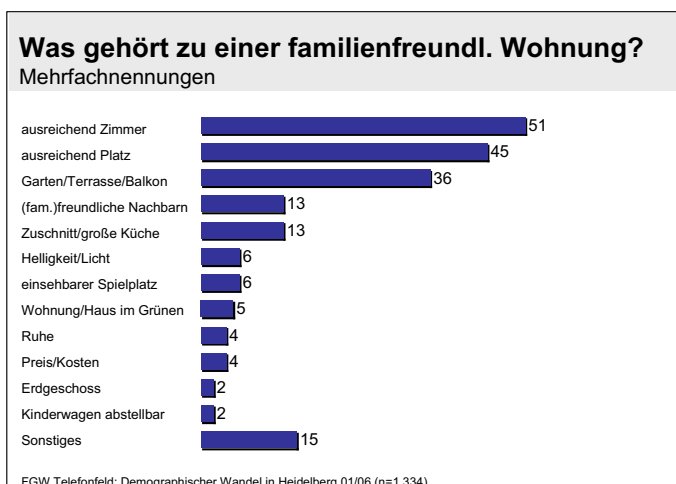
20% der Bürgerinnen und Bürger in einer guten, 25% derjenigen in einer mittelmäßigen, aber schon 47% derjenigen in einer schlechten eigenen Wirtschaftslage haben eigenen Angaben zufolge zu wenig Platz. „Zu klein“ sagen mit 53% zudem besonders viele Befragte aus der Gruppe der 30- bis 34-Jährigen sowie 46% derjenigen Heidelbergerinnen und Heidelberger, die bereits Kinder haben, aber den Wunsch nach weiteren Kindern äußern.



Unter allen Befragten im Alter bis 44 Jahren, in deren Haushalt jedoch keine Kinder leben, bezeichnen 47% ihre Wohnung oder ihr Haus als groß genug für eine Familie mit Kind, 54% sprechen dagegen von zu wenig Wohnraum für den Fall, dass ein Kind da wäre. Bei der eigenen Wirtschaftslage gibt es dabei erneut den Effekt, dass mit Schlechterwerden der ökonomischen Situation auch die Familientauglichkeit der Wohnung oder des Hauses zunehmend in Frage gestellt wird. Unter kinderlosen Befragten, die gerne Nachwuchs möchten, sagen 57% „zu klein“. Und während umgekehrt nur 43% aus der Gruppe, die sich familiär erweitern möchte, Wohnung oder Haus als ausreichend groß klassifizieren, sind dies unter kinderlosen Befragten, die auch zukünftig kein Kind möchten, 57%.

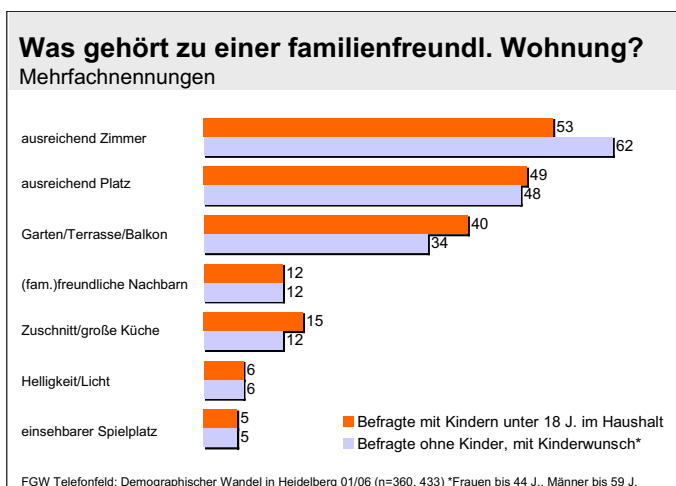
47% sprechen dagegen von zu wenig Wohnraum für den Fall, dass ein Kind da wäre. Bei der eigenen Wirtschaftslage gibt es dabei erneut den Effekt, dass mit Schlechterwerden der ökonomischen Situation auch die Familientauglichkeit der Wohnung oder des Hauses zunehmend in Frage gestellt wird. Unter kinderlosen Befragten, die gerne Nachwuchs möchten, sagen 57% „zu klein“. Und während umgekehrt nur 43% aus der Gruppe, die sich familiär erweitern möchte, Wohnung oder Haus als ausreichend groß klassifizieren, sind dies unter kinderlosen Befragten, die auch zukünftig kein Kind möchten, 57%.

Neben den Platzverhältnissen in den eigenen vier Wänden wurden die Heidelbergerinnen und Heidelberger gefragt, was ihrer Meinung nach unbedingt zu einer **familienfreundlichen Wohnung** gehöre. Bei dieser vorgabenfrei gestellten Frage entfallen bei maximal fünf Antwortmöglichkeiten 51%

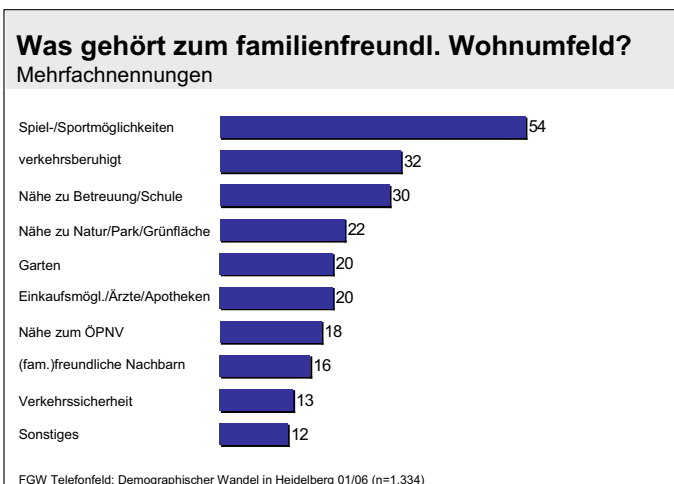


der Nennungen auf den Bereich „genügend Zimmer“ bzw. „eigene(s) Zimmer“ für die Kinder, gefolgt von einer angemessenen Größe der Wohnung insgesamt (45%) sowie einem Garten, einer Terrasse oder einem Balkon (36%). Dahinter folgen – schon mit einigem Abstand – die Punkte „familienfreundliche Nachbarn“ (13%), ein passender Zuschnitt bzw. eine große Küche (13%), ausreichend Helligkeit und Licht (6%), ein (einsehbarer) Spielplatz (6%), eine Lage der Wohnung oder des Hauses im Grünen (5%), Ruhe (4%), ein adäquater Preis bzw. vertretbare Kosten (4%), eine ebenerdige Lage (2%) sowie Abstellplatz für den Kinderwagen (2%). Neben 15% sonstigen Nennungen wurden nur in 6% der Fälle überhaupt keine Angaben gemacht.

Was die genannten Ausstattungsmerkmale betrifft, unterscheiden sich die Prioritätenlisten der Befragten mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt sowie der kinderlosen Befragten mit Kinderwunsch zur Gesamtheit nur in sehr wenigen Details. So liegt die ohnehin schon hohe Relevanz im Kapitel

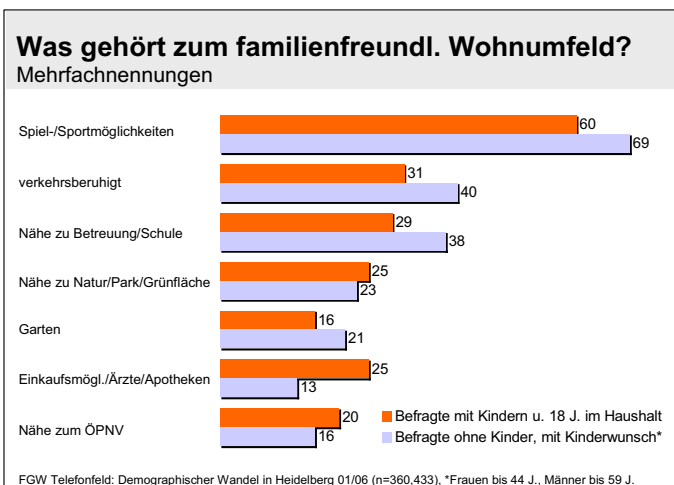


„genügend (eigene) Zimmer“ bei Befragten mit Kinderwunsch nochmals über dem Schnitt. Neben den Zimmern steht genau wie in allen sonstigen Gruppen „ausreichend Wohnraum“ ganz oben. Bei Frauen werden noch etwas häufiger als von Männern „Garten, Terrasse oder Balkon“ sowie „(familien-)freundliche Nachbarn“ genannt. Ansonsten gibt es kaum geschlechtsspezifische Differenzen.



Bei der ebenfalls vorgegebenfreien Frage, was unbedingt zur **Umgebung einer familienfreundlichen Wohnung** gehört, entfallen 54% der Nennungen auf den Bereich „Spielplatz, Spiel- und Sportmöglichkeiten“. Dahinter rangieren – erneut vorgegebenfrei und mit bis zu fünf Antwortmöglichkeiten

– eine verkehrsberuhigte Umgebung bzw. Spielmöglichkeiten auch auf der Straße (32%), eine günstige Lage zur Betreuungseinrichtung oder Schule (30%), Natur, ein Park oder eine Grünanlage in der Nähe (22%), ein Garten (20%), Einkaufsmöglichkeiten, Apotheken oder Ärzte (20%), eine gute ÖPNV-Anbindung (18%), (familien-)freundliche Nachbarn (16%) sowie Verkehrssicherheit (13%).

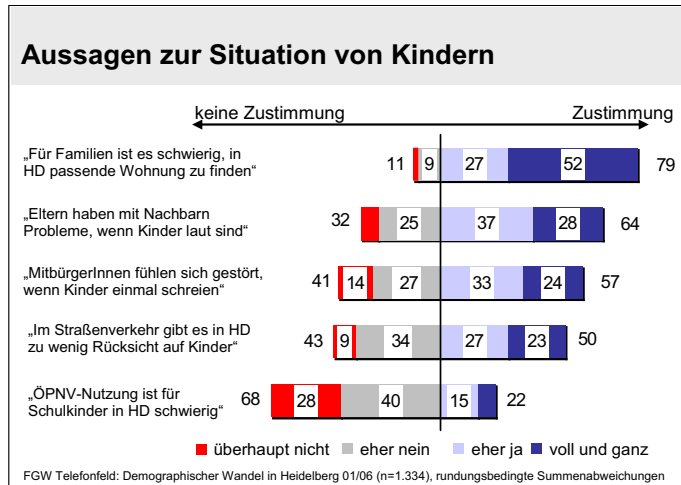


Unter kinderlosen Befragten mit Kinderwunsch wird die Bedeutung der Spiel- und Sportmöglichkeiten, eine verkehrsberuhigte Umgebung sowie die Nähe zur Schule oder einer Betreuungseinrichtung besonders betont. Befragte mit unter 18-jährigen Kindern im Haushalt unterscheiden sich zunächst

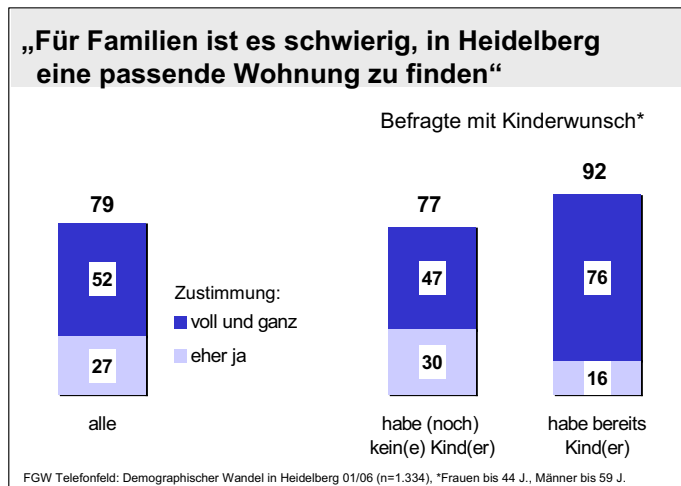
kaum von der Gesamtheit. Im Detail korrespondiert die Gewichtung der Befragten jedoch stark mit dem Alter des Nachwuchses: Diejenigen mit Kindern im Vorschulalter legen überdurchschnittlich viel Wert auf Spielmöglichkeiten sowie die Erreichbarkeit der Betreuungseinrichtung. Heidelbergerinnen und Heidelberger mit Grundschulkindern unterstreichen besonders die Punkte „verkehrsberuhigt“ und „Natur“. Wenn Kinder bereits weiterführende Schulen besuchen, gewinnt schließlich die ÖPNV-Anbindung leicht überproportional an Bedeutung.

### 4.3 Leben mit Kindern in Heidelberg

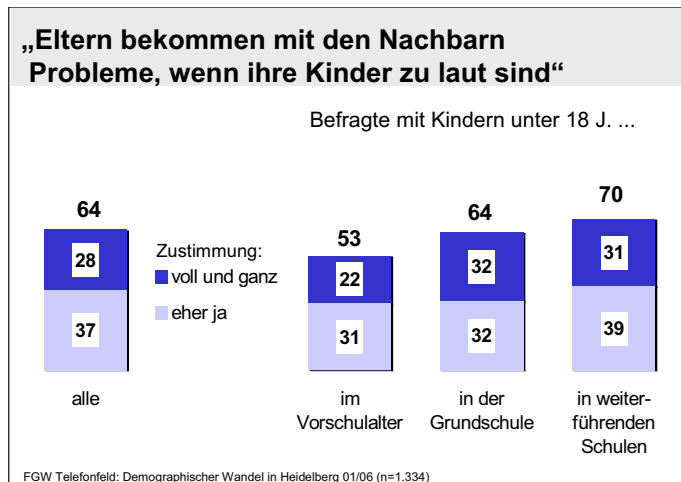
Bei der Analyse ausgewählter Aspekte zur Lebensqualität von und mit Kindern in Heidelberg gilt fehlender Wohnraum als größtes Defizit. 79% aller Befragten stimmen der Aussage zu, wonach es „**schwierig ist, für Familien eine passende Wohnung zu finden**“, 11% wollen sich diesem Statement nicht anschließen. Ob die Befragten dabei eigene Kinder haben oder nicht, ist bei dieser Bewertung nahezu unerheblich. Wenn allerdings die Kinder im Haushalt noch nicht zur Schule gehen, deklarieren 91% fehlenden Wohnraum als Manko, bei Kindern im Grundschulalter sind es noch immer



87%. Eltern, die sich weitere Kinder wünschen, benennen sogar zu 92% die defizitäre Wohnungsmarktsituation als Problem. Unter Befragten in einer persönlich guten Wirtschaftslage sehen 75%, aber unter Befragten mit schwachen finanziellen Ressourcen 91% Probleme beim Finden einer familientauglichen Wohnung.

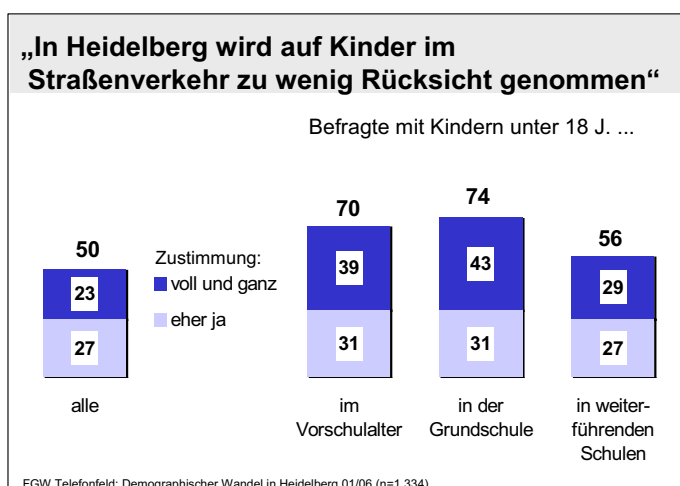


Die These, wonach „**Eltern mit ihren Nachbarn Probleme bekommen, wenn ihre Kinder zu laut sind**“, wird von 64% aller Befragten gestützt, 32% sind hier aber gegenteiliger Ansicht. Wenn im Haushalt der Befragten selbst Kinder leben, wächst parallel zum



Alter dieser Kinder auch die Zustimmung zu dieser Aussage. Unter Befragten, die eigene Kinder haben und sich weitere Kinder wünschen, ist die Zustimmung mit 53% jedoch eher gering. Unabhängig davon bejahen mit 71% mehr Frauen als Männer mit 56% diese Aussage. Ob man sich in seiner eigenen Nachbarschaft grundsätzlich wohl fühlt oder nicht, kommt in diesem Kontext dagegen kaum zum tragen.

57% der Heidelbergerinnen und Heidelberger stimmen dem Satz zu, **„Viele Mitbürgerinnen und Mitbürger fühlen sich gestört, wenn Kinder in Geschäften oder Restaurants einmal schreien“**, 41% meinen dies nicht. Mit 61% besetzen hier erneut mehr Frauen als Männer mit 53% die entsprechende Position. Überdurchschnittlich viel Zustimmung kommt außerdem von den mittleren Altersgruppen, wogegen Befragte im Alter ab 60 vergleichsweise häufig bestreiten, dass Kindergeschrei in der Öffentlichkeit als Störung wahrgenommen wird.



Am stärksten polarisiert das Thema Kinder und Verkehr: Konfrontiert mit der Aussage, **„Auf Kinder wird im Straßenverkehr in Heidelberg zu wenig Rücksicht genommen“**, signalisieren 50% aller Befragten Zustimmung, von 43% wird dies so aber nicht akzeptiert. Während Frauen und Männer zu-

mindest in diesem Punkt tendenziell einer Meinung sind und sich auch die Stadtteilgruppen kaum unterscheiden, steigt der Konsens in Sachen „zu wenig Rücksicht“ bei Befragten mit Kindern im Haushalt unter 18 Jahren auf 65%. Besuchen diese Kinder die Grundschule, klettert der entsprechende Wert sogar auf 74%. Kinderlose Befragte, Rentner oder die Gruppe der 16- bis 24-Jährigen lehnen diese Hypothese allerdings mehrheitlich – wenn auch nur ganz knapp – ab.

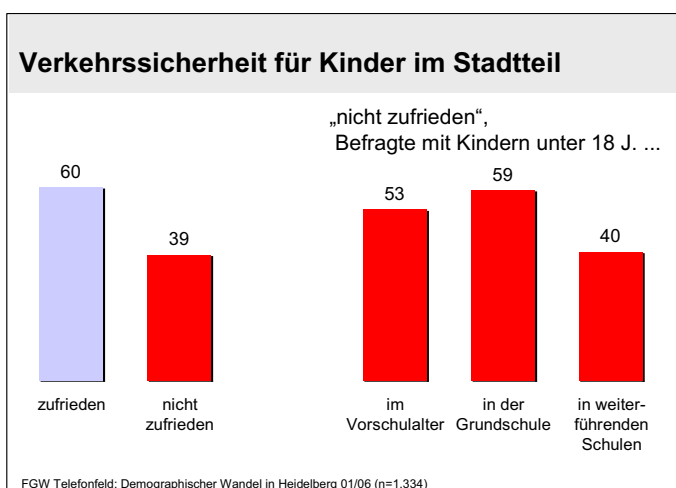
Dass es **„für Schulkinder in Heidelberg schwierig ist, eigenständig öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen“**, wollen 68% aller interviewten Personen nicht gelten lassen, 22% vermuten oder bestätigen hingegen entsprechende Probleme. Befragte, in deren Haushalt unter 18-jährige Kinder bzw. Jugendliche leben, sehen dies zunächst genau wie die Gesamtheit aller Befragten. Handelt es sich bei diesen Kindern aber um Grundschulkinder, sprechen mit 29% überdurchschnittlich viele von Hürden, wobei selbst hier noch eine Mehrheit von 58%



die ÖPNV-Benutzung für Schulkinder als eher unproblematisch bewertet. Unter Befragten, deren Kinder bereits weiterführende Schulen besuchen, sehen dann 78% keine Schwierigkeiten mehr.

Mit der **Verkehrssicherheit für Kinder im eigenen Stadtteil** sind 60% aller Heidelbergerinnen und Heidelberger „eher zufrieden“ und 39% „eher unzufrieden“. Keine Rolle bei dieser Einschätzung spielt das Faktum, wie lange die Befragten schon in der Universitätsstadt leben – wohl aber, wo sie wohnen: In den Stadtteilgruppen Süd (44%) und West (43%) äußern sich etwas mehr Bürgerinnen und Bürger besorgt als die Bewohner der Stadtteilgruppen Ost (39%) und Nord (38%) sowie der Mitte (32%). Unabhängig von Wohndauer oder Wohnort zeigen sich mehr Frauen (42%) als Männer (36%) unzufrieden.

Zudem sind es die mittleren Altersgruppen der 35- bis 44-Jährigen (45%) sowie der 45- bis 59-Jährigen (46%), von denen überproportional häufig die Verkehrssicherheit von Kindern in Frage gestellt wird. Unter jüngeren Menschen sowie der Generation der über 60-Jährigen bewerten hingegen knapp

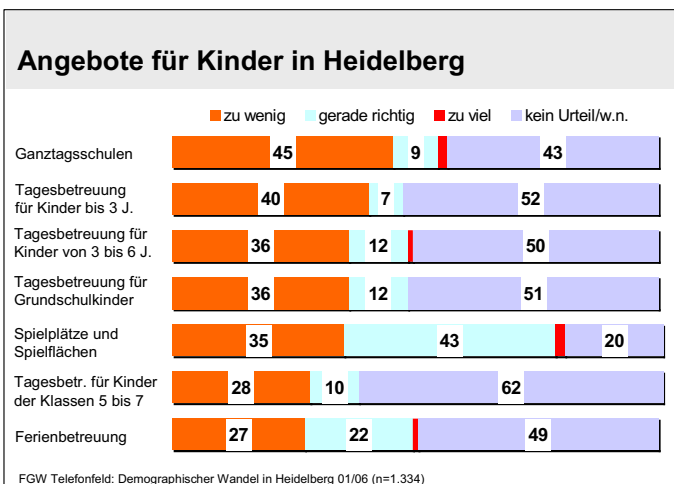


zwei Drittel die Situation als eher unproblematisch. Die insgesamt positive Lagebeurteilung von allen Einwohnern kippt bei Befragten mit jüngeren Kindern jedoch ins Gegenteil: In Haushalten mit Kindern, die noch nicht zur Schule gehen, kennzeichnen 53% und in Haushalten mit Grundschulkindern sogar 59% die Sicherheit im Straßenverkehr für Kinder als unzureichend.

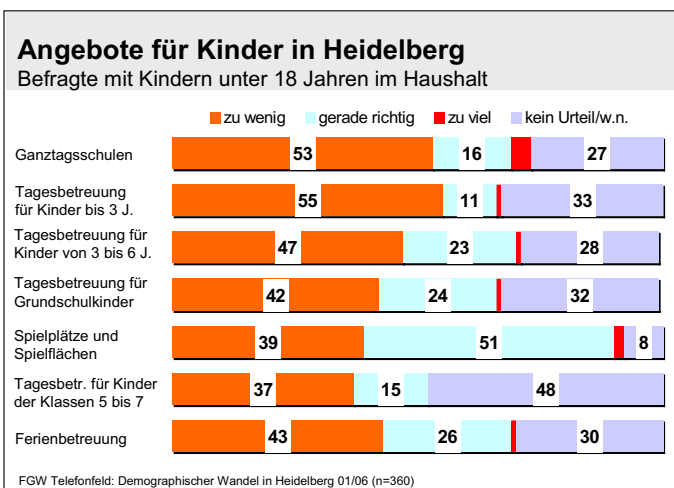
#### 4.4 Kinderbetreuung in Heidelberg

Das Angebot verschiedener Betreuungs- und Freizeitangebote für Kinder in Heidelberg wird ambivalent beurteilt. Als besonders defizitär gilt das aktuelle Angebot an Ganztagschulen. Bemängelt wird zudem das Fehlen ausreichender Plätze zur Tagesbetreuung von Kleinkindern, von Kindern im Kindergartenalter oder von Grundschulkindern auch außerhalb des Unterrichts. Gleichzeitig kann in fast allen Bereichen eine Mehrheit der Befragten jedoch überhaupt nicht beurteilen, ob das Angebot ausgewählter Möglichkeiten zu groß, gerade richtig oder zu klein ist.





Unter Befragten mit Kindern im Haushalt liegt sowohl die Kritik als auch die Zufriedenheit mit den jeweiligen Angeboten über dem Schnitt. Dafür sinkt bei diesen – meist näher am Thema stehenden Bürgerinnen und Bürgern – der Anteil, der hier kein Urteil fällen will. So wird es zunächst in allen Bevölkerungsteilen als großes Manko gesehen, dass es in Heidelberg zu wenige **Ganztagsschulen** gibt. „Zu wenig“ sagen mit 53% dann aber überdurchschnittlich viele Befragte mit unter 18-jährigen Kindern im Haushalt. Handelt es sich dabei um berufstätige Befragte mit unter 18-jährigen Kindern im Haus-



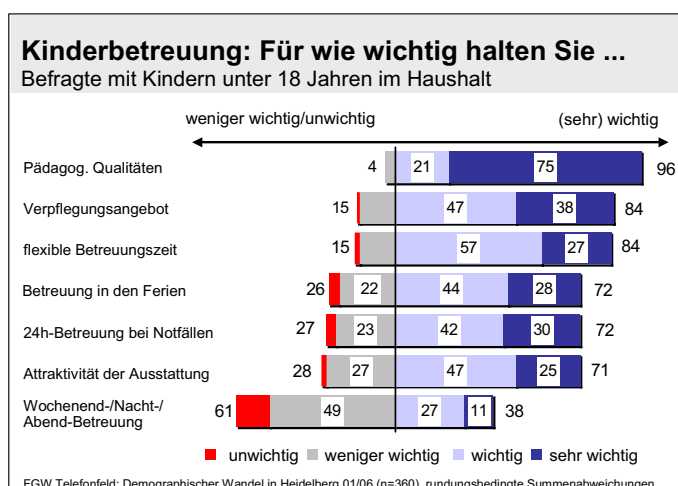
halt, steigt die entsprechende Quote auf 59%. Allerdings können selbst in dieser Gruppe noch 27% nicht bewerten, ob das Kontingent an Ganztagsschulen in Heidelberg zu groß, zu klein oder gerade richtig ist.

In puncto **Tagesbetreuung von unter dreijährigen Kindern** reklamieren 64% aller Berufstätigen mit Kindern im Haushalt ein zu geringes Angebot. Unter Befragten mit Kindern, die noch nicht zur Schule gehen, sind dies mit 76% sogar gut drei Viertel, nur einer von zehn sagt „gerade richtig“. Einer von fünf aus dieser Gruppe bezeichnet die lokalen Angebote zur **Tagesbetreuung von Kindern im Kindergartenalter** als ausreichend, 62% der Befragten mit Kindern im Vorschulalter sehen aber auch hier Mängel. Was die **Betreuungsmöglichkeiten für Grundschul Kinder auch außerhalb der Schulzeit** betrifft, sagen 47% der Befragten mit Grundschulkindern im Haushalt „zu wenig“, mit anteilig 32% klassifizieren aber ebenfalls überdurchschnittlich viele Befragte aus dieser Gruppe die außerschulische Betreuung als „gerade richtig“. Die **Betreuungsmöglichkeiten für Kinder der Klassen fünf bis sieben** werden schließlich von 47% der Be-

fragten mit Kindern im Haushalt, die eine weiterführende Schule besuchen, als zu gering bezeichnet, 24% aus dieser Gruppe halten das Angebot für angemessen.

Beim Thema **Spielplätze und Spielflächen** spielt das konkrete Alter der Kinder eine sekundäre Rolle: Zwar sagen unter Befragten mit Grundschulkindern mit 46% überdurchschnittlich viele „zu wenig“, doch selbst hier spricht mit 51% – wie in fast allen anderen Gruppen – das Gros der Interviewten von einem zufriedenstellenden Angebot. Nur in den Stadtteilgebieten Mitte und Ost konstatiert eine knappe relative Mehrheit hier Defizite. Und während das Thema **Ferienbetreuung** für Kinder bei der Gesamtheit noch vergleichsweise stark polarisiert, liegt der Anteil, der den gegebenen Umfang als nicht ausreichend empfindet, bei Befragten mit unter 18-jährigen Kindern erneut weit über dem Schnitt. Schließlich bleibt aber auch hier festzuhalten, dass selbst in dieser Gruppe knapp ein Drittel die entsprechenden Möglichkeiten erst gar nicht einschätzen kann.

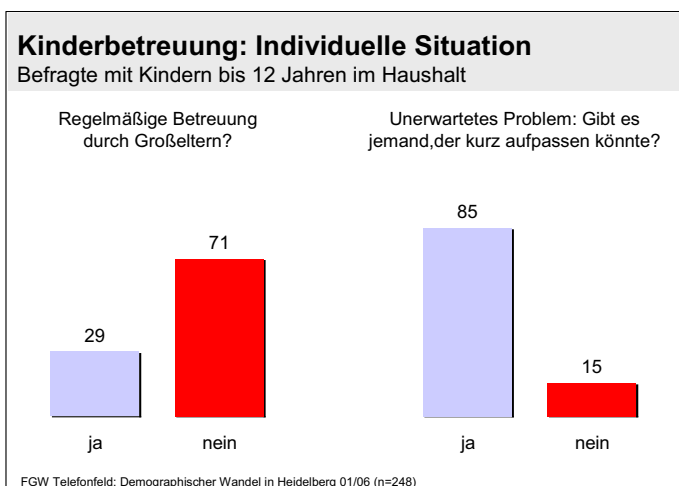
Zu **Details der Kinderbetreuung** in Heidelberg wurden dann ausschließlich Bürgerinnen und Bürger befragt, in deren Haushalt unter 18-jährige Kinder leben: Von Interesse war dabei, welche Bedeutung diese Gruppe verschiedenen Aspekten rund um die Einrichtungen zur Kinderbetreuung zumisst. Als



eindeutig wichtigstes Merkmal wird bei der Kinderbetreuung die Qualität der pädagogischen Ausbildung verortet, gefolgt von einem Verpflegungsangebot und flexiblen Betreuungszeiten. Dahinter folgen eine Betreuungsmöglichkeit auch während der Ferien oder bei Notfällen rund um die Uhr sowie die Attraktivität der Ausstattung. Die Option, die Betreuungseinrichtung auch am Wochenende bzw. zu Abend- oder Nachtzeiten nutzen zu können, wird dagegen als weniger wichtig eingestuft.

Bei der **Bewertung verschiedener Betreuungsangebote** sind 97% der Befragten, deren Kinder einen Kindergarten besuchen, mit diesem „eher zufrieden“, 3% sind „eher unzufrieden“. Zu den Kindergartenkosten sagen 52% „zu hoch“, 45% „gerade richtig“, 1% „zu gering und 3% „weiß nicht“. 88% der Befragten, deren Kinder an der Grundschule eine Betreuung auch außerhalb der Unterrichtszeiten haben, äußern sich hierzu positiv und 11% negativ. Die anfallenden Kosten werden von 27% als „zu hoch“, von 60% als „gerade richtig“ und von 3%

als „zu niedrig“ eingestuft, 11% können dies aber nicht beurteilen. Zu Qualität und Kosten von Kinderkrippen, Tagesmüttern oder der Horte lassen sich aufgrund zu geringer Fallzahlen keine verlässlichen Aussagen treffen



Was die **individuelle Situation** der Befragten mit Kindern im Alter bis zwölf Jahren betrifft, haben 85% aus dieser Gruppe Verwandte oder Freunde, die bei unerwarteten Problemen auf den eigenen Nachwuchs **kurz aufpassen** können. Je länger die Befragten in Heidelberg wohnen, desto häufiger

können sie auf diese Möglichkeit zur Kurzzeitbetreuung zurückgreifen. Insgesamt 29% der Befragten mit Kindern im Alter von bis zu zwölf Jahren geben ihr(e) Kind(er) zur Betreuung regelmäßig in die Obhut der **Großeltern**.

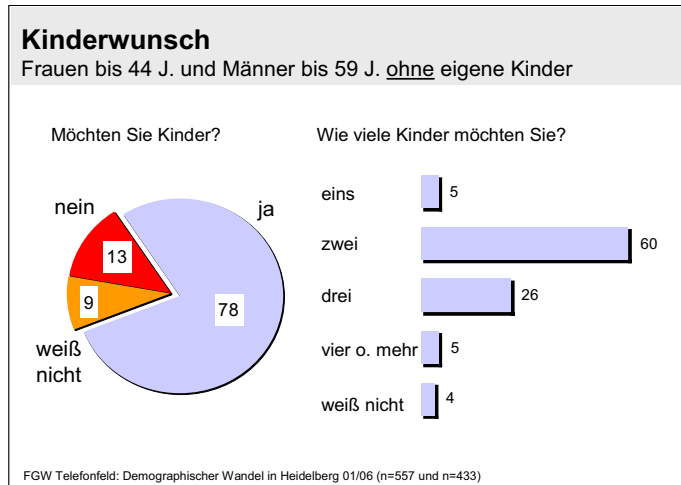


Schließlich wurden diejenigen Bürgerinnen und Bürger ohne eigene Kinder, aber mit Kinderwunsch befragt, welche **Möglichkeiten zur Kinderbetreuung** sie als besonders wichtig erachten. Bei dieser vorgabenfreien Frage mit mehreren Antwortmöglichkeiten entfallen 66% aller Nennungen auf

das Stichwort „Kindergarten“, gefolgt von Optionen zur Ganztagsbetreuung (37%), einem Platz in der Kinderkrippe (30%), einem Hortplatz (21%), einer Tagesmutter (16%) oder der Möglichkeit auf familiäre Betreuung (12%). Neben 13% sonstigen Nennungen wurden von den potenziellen Eltern nur in 6% der Fälle überhaupt keine Angaben gemacht.

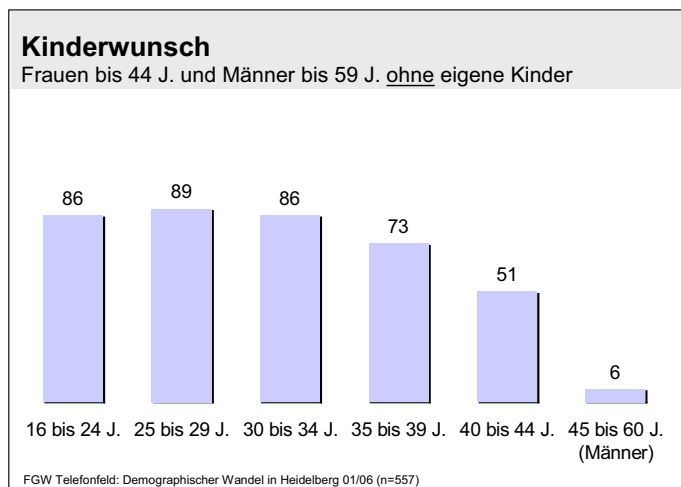
#### 4.5 Kinderwunsch

Fast vier von fünf Heidelbergerinnen und Heidelbergern (78%), die bisher keinen eigenen Nachwuchs haben, **möchten grundsätzlich Kinder**. Befragt wurden an dieser Stelle Frauen im Alter bis 44 Jahre und Männer im Alter bis 59 Jahre. 13% aus dieser Gruppe möchten keine Kinder und 9% können oder wollen diese Frage nicht beantworten.



Was die **Anzahl der gewünschten Kinder** betrifft, hätten 60% am liebsten zwei Kinder, 26% sagen drei, jeweils 5% sagen ein Kind bzw. vier oder mehr und 4% machen hierzu keine Angaben.

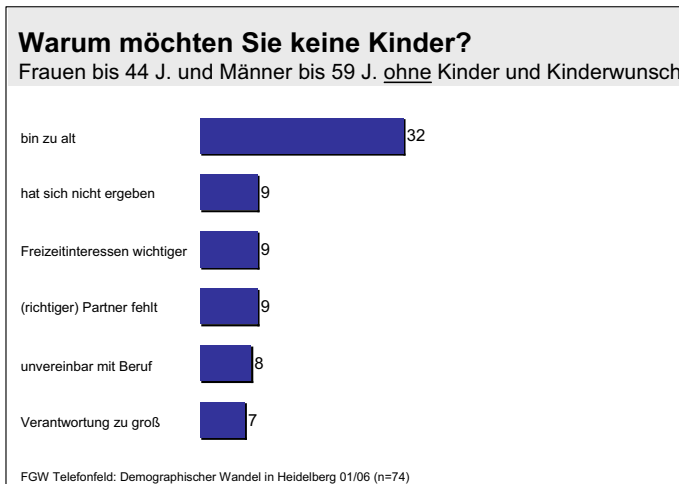
Befragte mit Abitur (82%) oder Hochschulabschluss (78%) äußern noch häufiger einen Kinderwunsch als Befragte mit mittlerer Reife (70%) oder Hauptschulabschluss (65%). In der jüngeren Generation ist der Kinderwunsch in den Altersgruppen bis 34 Jahre in etwa gleichstark verbreitet. Unter allen 16-



bis 44-Jährigen gibt es zwischen Frauen (83%) und Männern (82%) praktisch keine Unterschiede. Auch Singles (80%) und in Partnerschaften lebende Befragte (82%) unterscheiden sich kaum, während unter verheirateten Personen, die keinen Nachwuchs haben, nur 56% Kinder möchten.

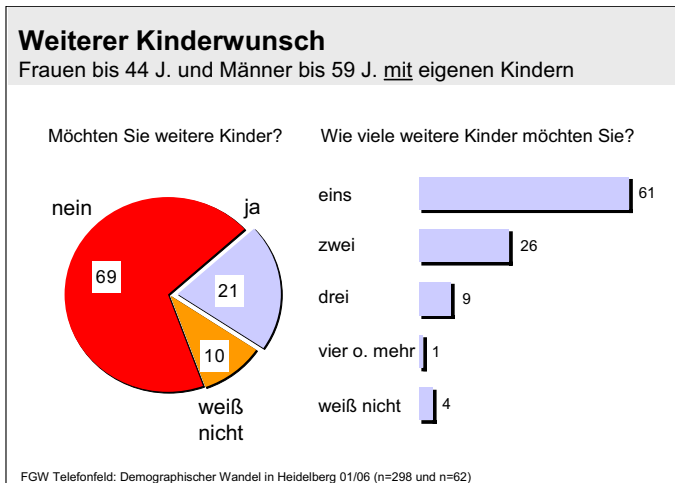
Unter den Berufstätigen wünschen sich mit 68% sichtbar weniger Befragte Sprösslinge als unter nicht Berufstätigen mit 87%. Gleichzeitig optieren unter Berufstätigen mit Kinderwunsch überproportional viele zum Einzelkind bzw. zu zwei Kindern, während drei oder mehr Kinder etwas stärker bei den nicht Berufstätigen auf dem Wunschzettel stehen. Die finanziellen Ressourcen spielen dagegen eine Nebenrolle: 76% der Befragten in einer persönlich guten Wirt-

schaftslage, 78% der Befragten in einer teils guten, teils schlechten Wirtschaftslage und 81% der Befragten in einer schlechten ökonomischen Situation möchten Kinder. Signifikant ist dagegen der Faktor Zukunftsoptimismus: 84% aller kinderlosen Befragten, die ihre eigene Zukunft grundsätzlich positiv sehen, hegen einen Kinderwunsch. Unter Pessimisten sind dies nur 48%.



Unter Befragten, die keine Kinder haben und **keine Kinder möchten**, nennen 32% als Grund hierfür das eigene Alter. Jeweils 9% sagen, es habe sich „nicht ergeben“ oder nennen die Priorität von Freizeitinteressen. Ebenfalls 9% fehlt der richtige Partner. Für 8% sind Kinder eigenen Angaben zufolge

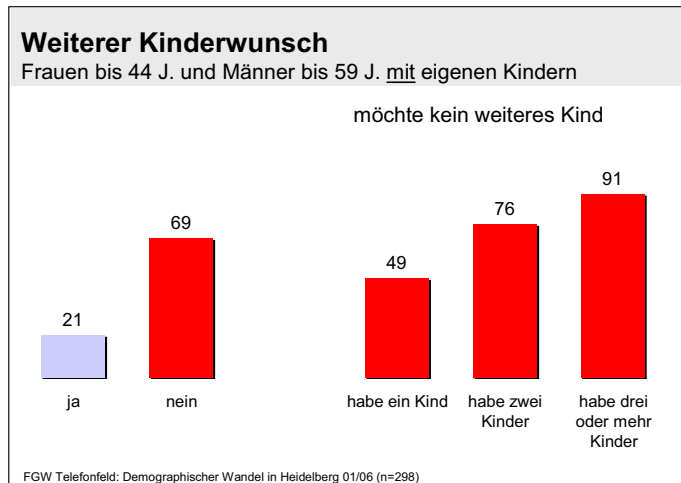
unvereinbar mit dem Beruf, 7% ist die Verantwortung zu groß. Das Motiv „Single-dasein“ sowie ökonomische Argumente wie „die wirtschaftliche Situation erlaubt es nicht“, „ein Kind kostet zu viel“ oder „möchte Lebensstandard beibehalten“ spielen bei dieser vorgabenfreien Frage praktisch keine Rolle.



21% aller Heidelbergerinnen und Heidelberger mit eigenen Kindern möchten **weitere Kinder**, 69% möchten dies nicht und 10% wissen hier (noch) keine Antwort. Unter Befragten, die gerne nochmals Nachwuchs hätten, wünschen sich 61% noch ein weiteres Kind, 26% wollen zwei weitere Kinder,

9% drei, in einem von hundert Fällen werden noch mindestens vier Stammhalter gewünscht und 4% machen hierzu keine Angaben.

Anders als beim erstmaligen Kinderwunsch gibt es in puncto eigener Wirtschaftslage den Effekt, wonach der Wunsch nach weiterem Nachwuchs mit Besserwerden der eigenen Finanzen rückläufig ist: Befragte in einer guten eigenen Wirtschaftslage sagen in Heidelberg leicht überdurchschnittlich häufig,



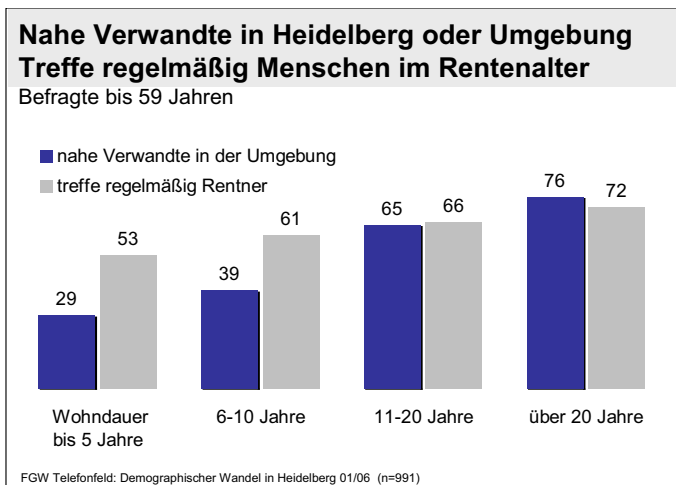
dass sie sich keine weiteren Kinder wünschen. Kein Gewicht besitzt dagegen der Faktor Zukunftsoptimismus, dafür aber naturgemäß die Anzahl der bereits vorhandenen Kinder: 43% der Befragten mit einem Kind möchten noch weiteren Nachwuchs, unter Befragten mit zwei Kindern sind es gerade noch 11% und wenn schon drei oder mehr Kinder da sind, möchten noch 4% weitere Kinder.

Auf Nachfrage, weshalb **keine weiteren Kinder** auf dem Wunschzettel stehen, verweisen 38% auf das eigene Alter. Als häufiges Argument wird bei dieser vorgabenfreien Frage aber auch die Anzahl der vorhandenen Kinder genannt (31%). Dahinter rangieren die Kosten für Kinder (11%), die Unvereinbarkeit mit dem Beruf (11%), die eigene Gesundheit (8%), die wirtschaftliche Situation ganz allgemein (4%), das Alter des Partners (4%), der eigene Lebensstandard (4%), aktuell finanziell angespannte Privatfinanzen (3%), das Höherstellen von Freizeitinteressen (2%), eine wirtschaftlich unsichere Zukunft (2%) und sonstige Nennungen (13%).



## 5. Älterwerden in Heidelberg

### 5.1 Perspektiven im und für das Alter



Über die Hälfte der Heidelberger zwischen 16 und 59 Jahren (56%) hat **in der Stadt oder der näheren Umgebung nahe Verwandte, also Eltern oder Geschwister**. Je länger die Befragten in Heidelberg wohnen, desto häufiger haben sie auch Verwandtschaft in der näheren Umgebung. In den Alters-

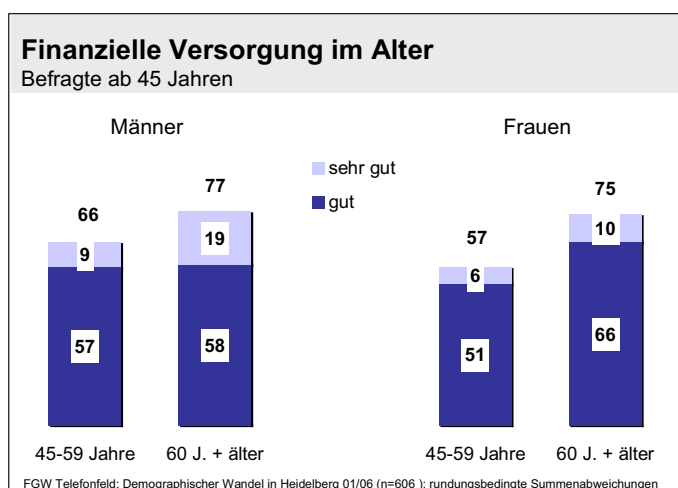
gruppen der 25- bis 29-Jährigen und 30- bis 34-Jährigen fällt dieser Anteil mit 43% bzw. 38% vergleichsweise niedrig aus, was mit dem hohen Anteil an Studenten und hochmobilen Berufseinsteigern in Verbindung zu bringen ist. Relativ gering ist der Anteil an Befragten mit nahen Verwandten vor Ort in den Stadtteilgruppen Mitte (43%) und Nord (46%) – dies sind auch die Stadtteile mit einem hohen Anteil an Befragten zwischen 25 und 34 Jahren –, überdurchschnittlich fällt er in Süd (65%) und West (71%) aus.

Verwandtschaftliche Beziehungen fördern den Kontakt zwischen den Generationen: Nahezu zwei Drittel der Befragten unter 60 Jahren (64%) **treffen regelmäßig Menschen im Rentenalter**. Dies trifft gleichermaßen für Männer wie für Frauen zu. Jene, die Verwandte in der Umgebung haben, kommen häufiger in Kontakt mit Menschen im Rentenalter (75%) als jene ohne Verwandten (50%). Außerdem gilt, je länger man schon in Heidelberg lebt, desto höher der Anteil derer, die sich regelmäßig mit älteren Menschen treffen.

Ein Großteil der **Heidelberger ab 60 Jahren** (69%) – sie wohnen mit wenigen Ausnahmen bereits über 20 Jahre in der Stadt – **hat nahe Verwandte, also Eltern, Kinder oder Geschwister in der näheren Umgebung**. 83% der über 60-Jährigen pflegen **generationenübergreifende Kontakte**. Und auch jene, die keine Verwandtschaft in der näheren Umgebung haben, unterhalten regelmäßig Kontakt zur jüngeren Generation (66%), wenn auch in geringerem Maße als Befragte mit Verwandten in der Nähe (90%).



Die überwiegende Mehrheit der Heidelberger ab 45 Jahren (70%) erachtet ihre **finanzielle Versorgung im Alter** als gut: 11% fühlen sich sehr gut und weitere 59% gut für das Alter abgesichert. Unterschiede ergeben sich insbesondere im Hinblick auf die Altersgruppen: Bei den 45- bis 59-Jährigen



äußern sich 61% positiv, bei den über 60-Jährigen sind dies immerhin 76%. In der Kombination von Alter und Geschlecht zeigen sich weitere Unterschiede. Während in der Summe der positiven Nennungen bei den über 60-Jährigen kaum geschlechtsspezifische Abweichungen auftreten, sprechen Frauen seltener von einer sehr guten Versorgung als Männer (10% gegenüber 19%). Bei den 45- bis 59-Jährigen äußern sich zudem auch in der Summe weniger Frauen positiv als Männer (57% gegenüber 66%).

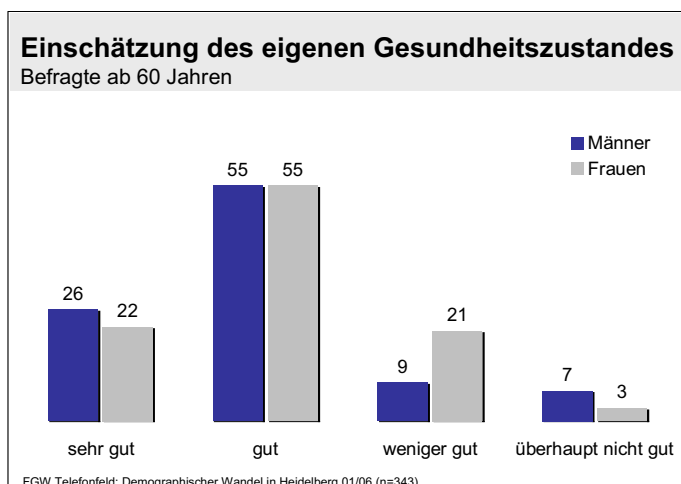
Bei der allgemeinen Frage, **wer in erster Linie für die Hilfe von älteren Menschen im Alltag zuständig sein sollte**, spricht sich eine relative Mehrheit (41%) für den (Ehe-)Partner bzw. die (Ehe-)Partnerin aus, 32% nennen Kinder und Angehörige, 13% kostenpflichtige Dienste. Weitere 8%



sehen gemeinnützige und kirchliche Organisationen in der Pflicht, 3% Freunde sowie Nachbarn und 4 % wissen es nicht. Mit steigendem Alter der Befragten wird der (Ehe-)Partner bzw. die (Ehe-)Partnerin als Hauptverantwortliche/r für die Hilfe im Alltag wichtiger. Die Wichtigkeit von Kindern und Angehörigen hingegen nimmt bis 59 Jahren kontinuierlich ab, bei über 60-Jährigen ist sie wieder etwas höher (22%). Männer sehen die (Ehe-)Partnerin etwas häufiger in der Pflicht, als dies Frauen vom (Ehe-)Partner erwarten (46% gegenüber 37%). Wer eine gute Altersabsicherung hat, sieht die Zuständigkeit etwas häufiger bei kostenpflichtigen Diensten (20%) als jemand, der sich nicht so gut abgesichert fühlt (14%).



## 5.2 Individuelle Situation: Hilfe und Pflege



Mehr als drei Viertel der über 60-jährigen Heidelberger und Heidelbergerinnen (78%) schätzen ihren **Gesundheitszustand** als (sehr) gut ein, Männer fühlen sich etwas rüstiger (81%) als Frauen (76%), Verheiratete wännen sich häufiger gesund (81%) als Befragte, die nicht in Partnerschaft leben (72%).

Im Hinblick auf die Stadtteilgruppen fällt der Norden Heidelbergs mit einem Anteil von 89% „(sehr) gut“-Nennungen ins Auge, am unteren Ende steht der Westen mit 63%. Befragte, die ihre eigene Wirtschaftslage als gut bezeichnen, beurteilen ihren Gesundheitszustand häufiger als (sehr) gut (85%) als jene, die ihre Wirtschaftslage als teils gut, teils schlecht erachten (72%).



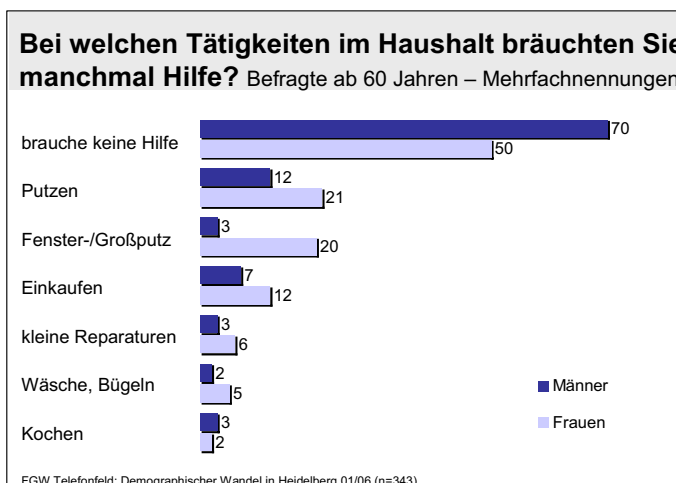
Neben der allgemeinen Frage nach der Zuständigkeit für Hilfe im fortgeschrittenen Alter wurde auch gefragt, wie die **Pflegesituation bei einem selbst im Alter am ehesten aussehen wird**. Befragte ab 45 Jahren erwarten für ihre eigene Pflegesituation Ähnliches wie für die Pflegesituation

im Allgemeinen: Der (Ehe-)Partner bzw. die (Ehe-)Partnerin steht an oberster Stelle (42%), gleich danach kommen die Kinder (37%). Kostenpflichtige Dienste (16%) und weitere Angehörige (10%) nehmen einen nachrangigen Stellenwert ein. Vor allem bei der Betrachtung der Lebenssituation zeigt sich ein differenziertes Antwortverhalten: Verheiratete Heidelberger nennen in 61% der Fälle den Ehepartner als die Person, die ihnen am ehesten im Alter helfen wird, gefolgt von Kindern (38%). Befragte, die nicht in einer Partnerschaft leben, nennen zunächst die Kinder (40%) als wichtige Hilfsperson, an zweiter Stelle rangieren hier die Dienste gegen Bezahlung (22%). Jene, die eigene Kinder haben, erwarten in

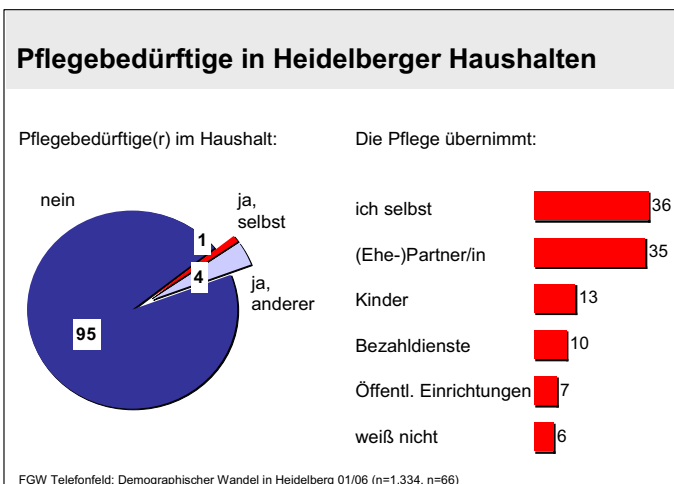
erster Linie von diesen Hilfe (46%), praktisch ebenso oft nennen sie den (Ehe-)Partner (45%).

Es liegt auf der Hand, dass Heidelberger ab 60 Jahren mit Verwandtschaft in der Nähe im Pflegefall auch häufig auf die Verwandten zählen würden: 52% erhoffen sich Unterstützung von den Kindern, 12% von Angehörigen. Bei Befragten ohne Verwandtschaft in der Nähe fällt Hilfe durch Kinder (15%) und Angehörige (7%) vergleichsweise niedrig aus. Dafür nennen hier 24% Dienste gegen Bezahlung. Nicht unwesentlich sind in dieser Frage die geschlechtsspezifischen Unterschiede: Weibliche Befragte tendieren häufiger zur Hilfe durch Kinder (42%) und Dienste gegen Bezahlung (19%) als männliche Befragte, der (Ehe-)Partner hingegen wird vergleichsweise seltener genannt (32%). Für Männer steht die Unterstützung durch die (Ehe-)Partnerin (56%) an erster Stelle. Kinder (31%) und Bezahlungsdienste (12%) nehmen einen geringeren Stellenwert ein.

Die über 60-Jährigen Heidelbergs erfreuen sich ganz offensichtlich guter körperlicher Verfassung: Gefragt nach den **Tätigkeiten, für die man manchmal im Haushalt Hilfe brauchen könnte**, äußert die Mehrheit (58%), sie benötige keine Hilfe. Männliche Befragte (70%) sagen dies weit häufiger

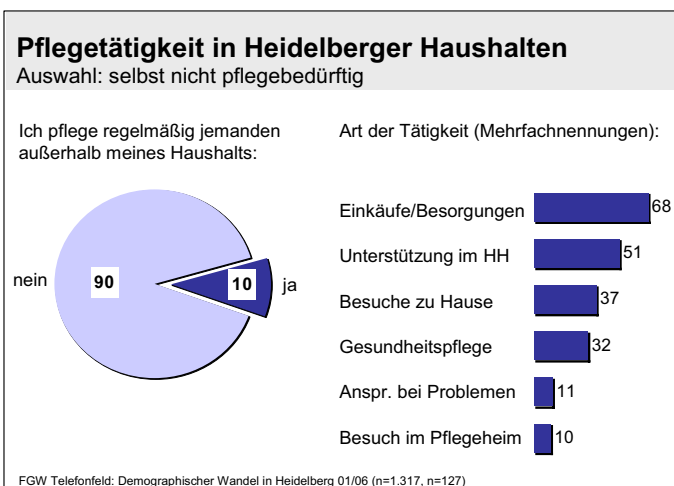


als weibliche (50%). Gerade ältere Frauen wünschen sich Hilfe bei Putztätigkeiten aller Art. Ältere Männer sehen hier seltener Handlungsbedarf. Ein differenzierteres Bild ergibt sich freilich bei der Berücksichtigung der Frage nach dem Gesundheitszustand. Von jenen, die sich gesundheitlich nicht so gut bzw. schlecht fühlen, äußern lediglich 35%, sie bräuchten keine Hilfe, die Übrigen wünschen sich insbesondere Unterstützung beim Putzen, bei Fenster- und Großputz sowie beim Einkaufen.



In ganz wenigen Heidelberger Haushalten leben **pflegebedürftige Menschen**: 95% der Befragten äußern, in ihrem Haushalt sei niemand pflegebedürftig, 1% sei selbst pflegebedürftig und 4% nennen eine andere Person im Haushalt. Den höchsten Anteil an Pflegebedürftigen gibt es noch in der Gruppe

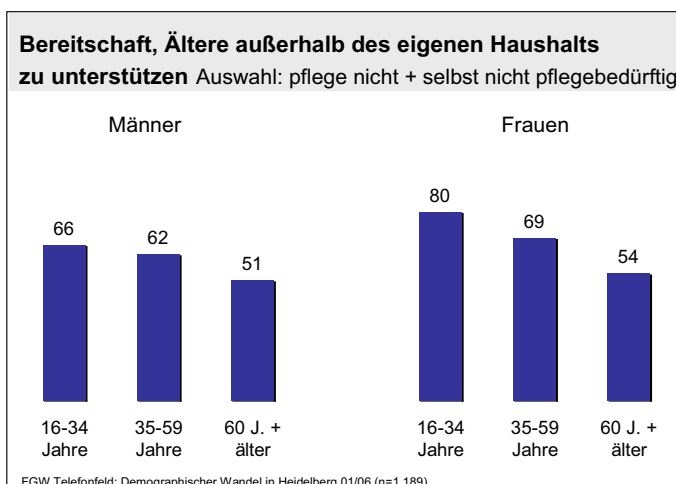
der über 60-Jährigen mit 9%. Hier sagen differenziert nach Alter und Geschlecht 4% der Männer ab 60 Jahren, dass sie selbst pflegebedürftig sind, und 5%, dass eine andere Person im Haushalt Pflege benötigt. Bei den über 60-jährigen Frauen sind 2% selbst pflegebedürftig und 7% versorgen eine andere Person im Haushalt. Die Pflegebedürftigen, die in den Heidelberger Haushalten leben, werden hauptsächlich vom (Ehe-)Partner gepflegt. Zudem spielen Kinder, Dienste gegen Bezahlung, öffentliche Einrichtungen und gemeinnützige Organisationen eine gewisse Rolle.



Jeder zehnte Heidelberger bzw. jede zehnte Heidelbergerin, welche/r selbst nicht pflegebedürftig ist, gibt an, **jemanden regelmäßig außerhalb des eigenen Haushaltes zu pflegen**. 8% der männlichen und 11% der weiblichen Befragten üben eine pflegerische Tätigkeit aus. Besonders aktiv sind

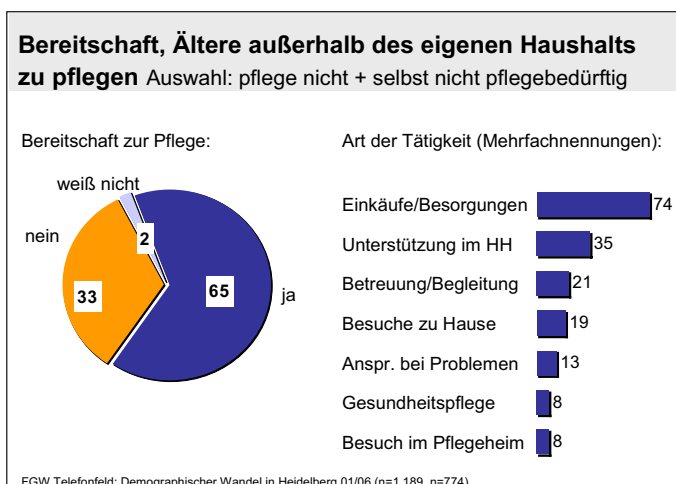
Frauen im mittleren Alter: 14% der Heidelbergerinnen zwischen 35 und 59 Jahren pflegen einen Menschen, der nicht im eigenen Haushalt lebt. In Bezug auf die **Art der Tätigkeiten** stehen Einkäufe und Besorgungen (68%) an oberster Stelle, gefolgt von der Unterstützung im Haushalt (51%). Besuche zu Hause (37%) und die Gesundheitspflege (32%) sind weitere wichtige Bereiche. Weniger häufig werden Ansprechpartner bei Problemen (11%), Besuche im Altenheim (10%) sowie spazieren gehen oder Vorlesen (9%) genannt.

In Bezug auf ehrenamtliches Engagement in der Altenpflege existiert ein großes Potenzial in der Heidelberger Bevölkerung. Die geäußerte **Bereitschaft, ältere Menschen außerhalb des eigenen Haushaltes im Alltag zu unterstützen**, ist ausgesprochen hoch: 65% der Heidelberger Bevölkerung



wären bereit, älteren Menschen zu helfen. Ein Drittel wäre dazu nicht bereit und 2% wissen es nicht. Frauen (69%) signalisieren etwas häufiger Hilfsbereitschaft als Männer (61%). Dabei gilt sowohl für Männer wie für Frauen, dass diese Bereitschaft mit dem Alter nachlässt. Das höchste Potenzial besteht bei jungen Frauen, vier Fünftel der unter 35-jährigen Frauen könnten sich eine freiwillige Pflegetätigkeit vorstellen, bei den 35- bis 59-jährigen Frauen äußern dies 69% und bei den über 60-Jährigen noch 54%. Bei den jungen Männern unter 35 Jahren würden sich 66% bereit erklären, Älteren zu helfen. Generell äußern sich Befragte ohne eigene Kinder (70%) häufiger positiv als Befragte mit eigenen Kindern (60%). Allerdings ist unter jenen, in deren Haushalt Kinder unter 18 Jahren leben und die nicht berufstätig sind, die Hilfsbereitschaft ebenfalls sehr ausgeprägt (73%).

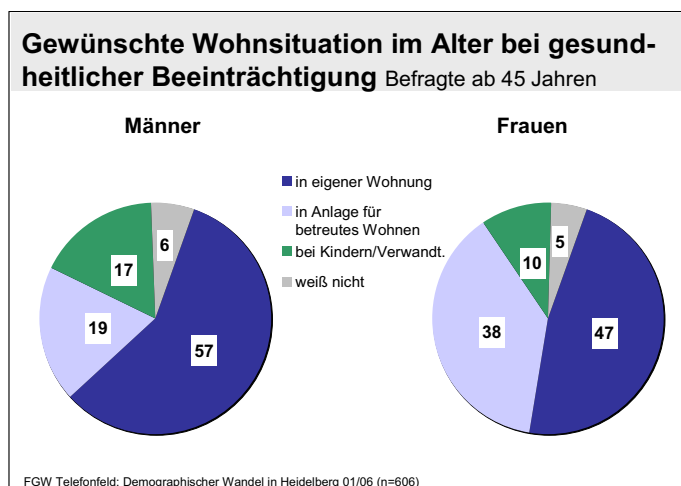
Wie schon bei den bereits aktiv Pflegenden stehen bei Befragten, die es sich vorstellen können, andere zu pflegen, bei den **möglichen Tätigkeitsfeldern** Einkäufe und Besorgungen (74%) an oberster Stelle. Ohne Antwortvorgabe käme für 35% Unterstützung im Haushalt in Frage, für 21% Be-



betreuung/Begleitung, 19% nennen Besuche zu Hause und 13% könnten sich vorstellen, Ansprechpartner bei Problemen zu sein. Die beiden zuletzt genannten Bereiche werden deutlich häufiger von Frauen als von Männern genannt. Gesundheitspflege sowie Besuche im Pflegeheim (jeweils 8%) werden kaum er-

wähnt, kleinere Reparaturen zu erledigen könnten sich eher Männer vorstellen (9% gegenüber 1%).

### 5.3 Älterwerden und Wohnen in Heidelberg



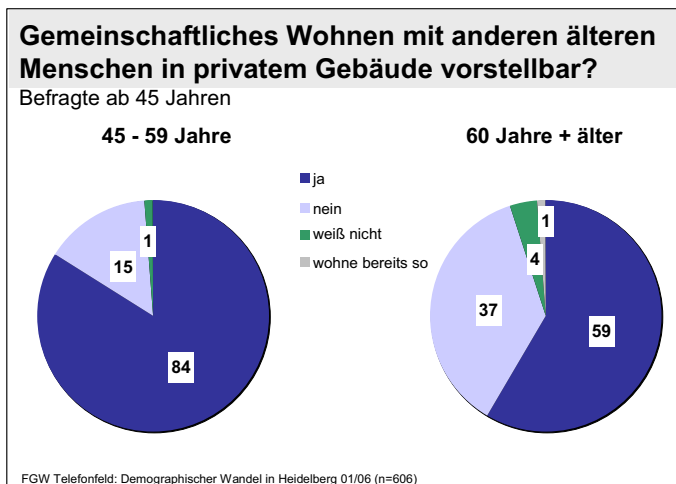
Am liebsten würden die Heidelberger und Heidelbergerinnen in der eigenen Wohnung wohnen, wenn sie **aufgrund ihres Alters die täglichen Verrichtungen im Haushalt nicht allein bewältigen könnten**. Dies äußern 52% der Heidelberger ab 45 Jahren. 30% würden eine Anlage für betreutes Wohnen

bevorzugen, 13% bei Kindern oder Verwandten wohnen wollen, weitere 5% wissen es nicht. Im Geschlechtervergleich fällt auf, dass Frauen doppelt so häufig wie Männer in eine Anlage für betreutes Wohnen ziehen würden (38% gegenüber 19%). Der Anteil jener Frauen, die bei Kindern oder Verwandten leben wollten, fällt mit 10% geringer aus als bei den männlichen Befragten (17%). Für Männer steht hingegen ganz klar der Wunsch nach der eigenen Wohnung im Vordergrund (57% gegenüber 47%).

Je älter die Befragten sind, desto häufiger möchten sie in der eigenen Wohnung wohnen und der Anteil jener, die sich vorstellen können, in einer Anlage für betreutes Wohnen zu leben, nimmt ab: So hegen 56% der über 60-Jährigen den Wunsch, in den eigenen vier Wänden zu leben, gegenüber 47% bei den 45- bis 59-Jährigen. Umgekehrt äußern sich nur noch 26% der über 60-Jährigen positiv zum betreuten Wohnen gegenüber 35% bei den 45- bis 59-Jährigen. Unabhängig davon, ob Befragte ab 60 Jahren ihren Gesundheitszustand als gut oder schlecht einschätzen, sprechen sich jeweils 56% für den Verbleib in der eigenen Wohnung aus. Und auch der Anteil jener, die ihren Gesundheitszustand als schlecht bezeichnen und in einer Anlage für betreutes Wohnen leben wollten, liegt mit 30% nicht sehr viel höher als bei jenen, die sich guter Gesundheit erfreuen (25%). Ob die über 60-Jährigen noch berufstätig oder bereits in Rente sind, macht dabei keinen Unterschied. Den Kindern oder Verwandten möchte man augenscheinlich nicht die Pflege zumuten – nur 8% der gesundheitlich Angesprochenen bevorzugen diese Variante (14% bei den rüstigen über 60-Jährigen). Die räumliche Nähe zur Verwandtschaft ist in dieser Frage nicht unerheblich. Von den über 60-Jährigen mit Verwandten in der Nähe würden 15% bei

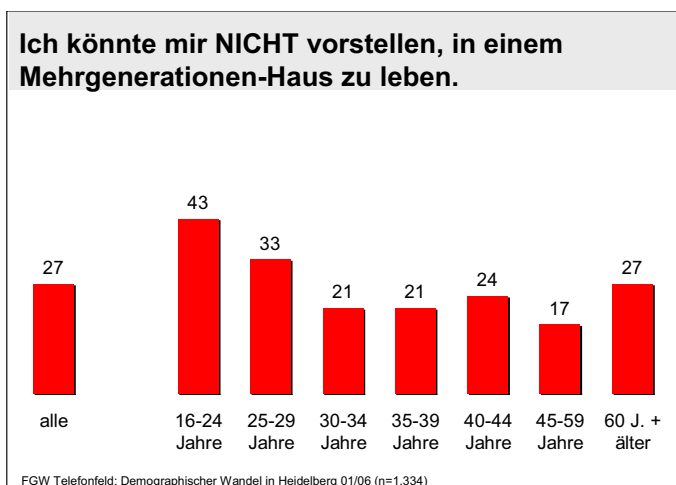
Kindern oder Verwandten leben wollen, bei jenen ohne Verwandte in der Nähe liegt der Anteil lediglich bei 8%.

Die Vorstellung, dass **ältere Menschen gemeinschaftlich mit anderen älteren Menschen in einem privaten Gebäude leben und sich dort gegenseitig helfen**, trifft bei den Befragten ab 45 Jahren auf großen Anklang. 70% könnten sich persönlich eine solche Lebensweise vorstellen, 27%



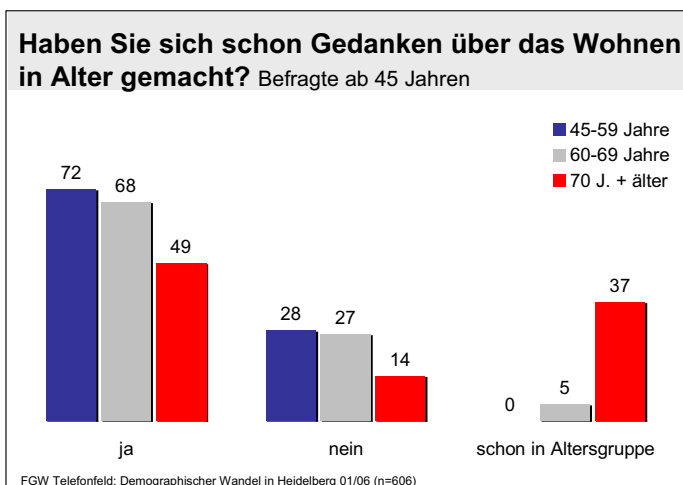
könnten dies nicht, 3% wissen es nicht und 1% wohnt bereits so. Männer wie Frauen sind hier einer Meinung. Mit steigendem Alter der Befragten sinkt jedoch der Anteil jener, die sich ein Leben mit anderen älteren Menschen vorstellen können: 85% der Befragten unter 60 Jahren sind dafür aufgeschlossen, bei den über 60-Jährigen sinkt dieser Anteil auf 59%. Zudem könnten sich bei den über 60-Jährigen, die ihren Gesundheitszustand als „nicht gut“ bezeichnen, lediglich 54% diese Lebensweise zu Eigen machen, bei jenen, die sich gesund fühlen, sind dies noch 61%.

Die Möglichkeit, mit Personen aus verschiedenen Generationen in einem Haus zusammenzuleben, die nicht zu einer Familie gehören, und sich dort gegenseitig zu unterstützen – ein so genanntes **Mehrgenerationen-Haus** – findet bei zwei Drittel der Heidelberger Bevölkerung Anklang. 27% können sich



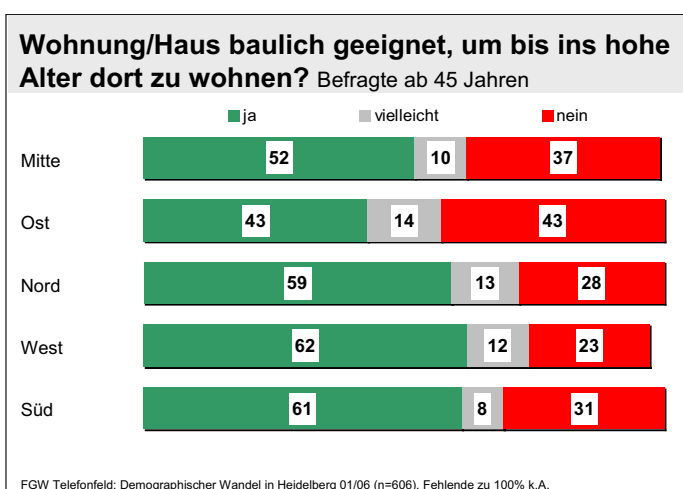
diese Wohnform für sich selbst nicht vorstellen, 6% sagen, dass sie bereits so wohnen. Für die ganz jungen Menschen bis 24 Jahren stößt diese Wohnvorstellung häufiger auf Ablehnung (43%) als bei Älteren. Nehmen wir die über 60-Jährigen unter die Lupe, so sehen wir zwar, dass die Einwände (27%) vergleichsweise höher sind und die Zustimmung mit 61% relativ zu den anderen Gruppen

gesehen niedriger ausfällt, dass aber bereits 11% in einem Haus mit mehreren Generationen unter einem Dach leben und sich gegenseitig unterstützen. Ob es sich dabei ausdrücklich um ein Mehrgenerationen-Haus handelt oder ein einfaches Wohnhaus, in dem sich die verschiedenen Mietparteien untereinander helfen, spielt dabei letztlich keine Rolle.



Knapp zwei Drittel der Befragten ab 45 Jahren haben sich schon einmal ganz **allgemein Gedanken über das Wohnen im Alter** gemacht. Eigenen Angaben zufolge haben 12% dieses Alter bereits erreicht und weitere 24% sich mit der Thematik noch nicht beschäftigt. In der Gruppe der 45- bis 59-

Jährigen war für 28% das Wohnen im Alter bisher kein Thema. 72% dieser Altersgruppe haben sich damit aber schon beschäftigt. Von den 60- bis 69-Jährigen äußern 5%, sie hätten dieses Alter bereits erreicht, und 27% haben sich nicht überlegt, wie das Wohnen im Alter aussehen könnte. Selbst 14% der über 70-Jährigen haben sich darüber noch keine Gedanken gemacht. Insgesamt haben sich Frauen damit etwas häufiger beschäftigt als Männer (67% gegenüber 60%).



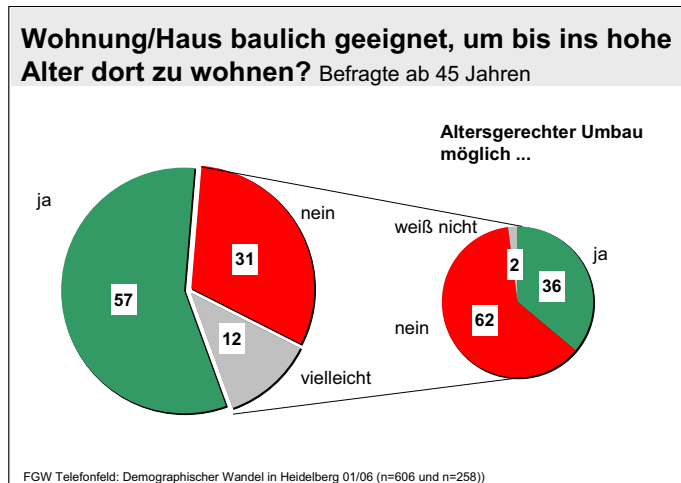
57% der Heidelberger und Heidelbergerinnen ab 45 Jahren meinen, dass **ihre Wohnung oder ihr Haus baulich geeignet sei, um bis ins hohe Alter dort zu wohnen**. 31% glauben dies nicht und 12% halten die Wohnung vielleicht dafür geeignet. Von den 45- bis 59-Jährigen äußern sich 52% positiv, von den

über 60-Jährigen 60%. Männer und Frauen beurteilen die baulichen Voraussetzungen unterschiedlich: 63% der männlichen Befragten, aber nur 51% der weiblichen sprechen von altersgerechten Wohnverhältnissen. In der Stadtteil-



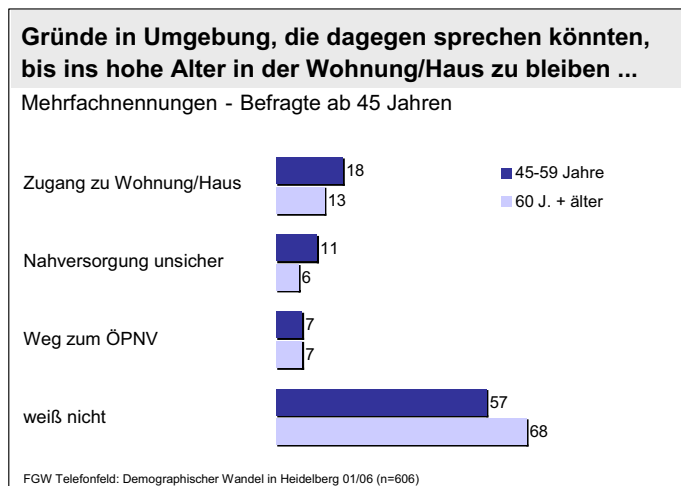
gruppe Ost ist der Anteil der Wohnungen, die für das Alter ungeeignet erscheinen, mit 43% am höchsten, es folgen Mitte (37%), Süd (31%), Nord (28%) und West liegt am unteren Ende (23%).

Von jenen 43%, deren Wohnung (eventuell) baulich nicht geeignet wäre, um darin bis ins hohe Alter zu leben, meint die große Mehrheit (62%), dass die **Wohnung auch nicht dementsprechend umgebaut** werden könnte. Nicht einmal ein Drittel (29%) jener Befragten, die zuvor schon gesagt



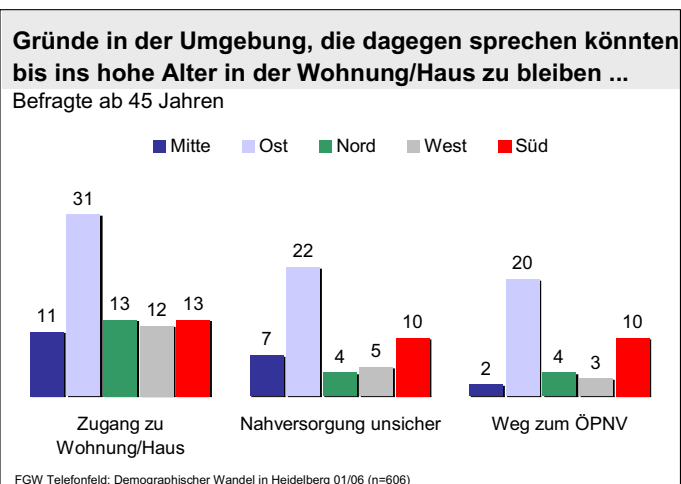
hatten, die Wohnung sei ungeeignet, um darin bis ins hohe Alter zu leben, meinen, sie könne altersgerecht umgebaut werden. Von jenen, die ihre Wohnung vielleicht dafür geeignet halten, meinen immerhin mehr als die Hälfte (56%), die Wohnung sei baulich in geeigneter Weise veränderbar.

Abgesehen von baulichen Angelegenheiten können auch **Gründe in der Umgebung oder des Hauses** dagegen sprechen, bis ins hohe Alter dort zu wohnen. Doch die meisten Befragten ab 45 Jahren (63%) sehen diesbezüglich keine Probleme. Von einem schwierigen Zugang



zur Wohnung, beispielsweise durch Treppen, Hanglage oder steile Berge, sprechen 15%. Die Nahversorgung (Einkaufen, Dinge des täglichen Bedarfs) halten 8% für unsicher und 7% bemängeln zu weite Wege zu Bus oder Straßenbahn. Auffällig dabei ist, dass über 60-Jährige noch seltener Bedenken äußern als unter 60-Jährige (68% gegenüber 57%).



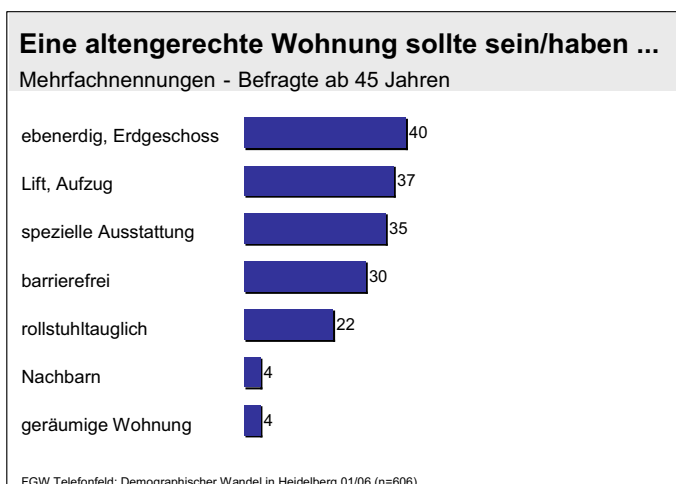


Ein Blick auf die einzelnen Stadtteilgruppen erlaubt ein differenzierteres Bild und es wird deutlich, dass insbesondere die Bewohner und Bewohnerinnen der östlichen Stadtteile Ziegelhausen und Schlierbach Gründe gegen ein Festhalten an der bisherigen Wohnung noch bis ins hohe Alter nennen: In der

Stadtteilgruppe Ost bemängeln 31% die Hanglage, 22% eine unsichere Nahversorgung sowie 20% zu weite Wege zu Bus und Bahn. In allen andern Stadtteilgruppen fallen die Kritikpunkte erheblich weniger ins Gewicht – einzig der Süden fällt leicht heraus mit jeweils 10% unsicherer Nahversorgung und weiten Wege zum ÖPNV.

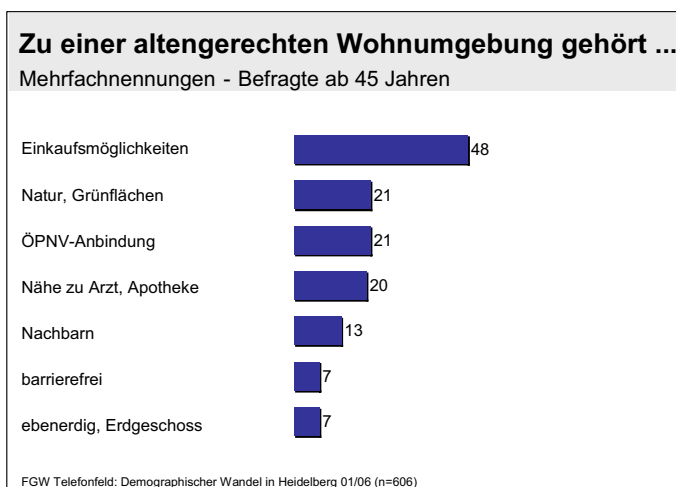
Vor die Wahl gestellt, ob man lieber **frühzeitig in eine altersgerechte Wohnung umziehen will oder lieber möglichst lange in der Wohnung bleiben würde, auch wenn diese nicht altengerecht ist**, entscheiden sich 77% für den Verbleib in der Wohnung, nur 19% würden frühzeitig umziehen wollen. Befragt wurden hier nur jene, die angaben, ihre Wohnung sei definitiv oder eventuell nicht altersgerecht. Jene, die heute schon definitiv sagen können, dass ihre Wohnung ungeeignet für das Leben im Alter sein wird, sind etwas weitsichtiger: Hier sagen 24%, sie wollten sich rechtzeitig um eine altersgerechte Wohnung kümmern, im Vergleich zu 6% unter jenen, deren Wohnung eventuell umzubauen wäre. In Bezug auf die Altersgruppen zeigt sich erneut, dass sich die Menschen einen Umzug eher vorstellen können, je weiter sie sich zeitlich von dem Ereignis entfernt fühlen: Unter den 45- bis 59-Jährigen können sich 29% vorstellen, sich frühzeitig in eine Wohnung zu begeben, die baulich für das Alter geeignet ist, unter den über 60-Jährigen sind dies nur 9%.

Was gehört nach Meinung der Bürger und Bürgerinnen ab 45 Jahren unbedingt zu einer **altengerechten Wohnung**? Von zentraler Bedeutung sind hier die Zugangsmöglichkeiten. Zunächst der Zugang zum Haus, dass die Wohnung nämlich ebenerdig oder zumindest im Erdgeschoss (40%) liegt.

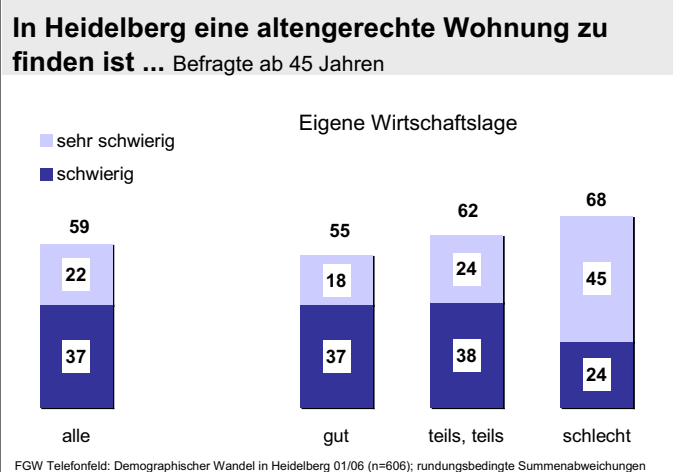


37% sprechen sich für einen Aufzug oder Lift aus, um problemlos die Wohnung zu erreichen. 35% der Nennungen entfallen auf eine spezielle Ausstattung (wie z.B. besondere Dusch-/Badevorrichtungen). Auch die Barrierefreiheit (30%) und Rollstuhltauglichkeit (22%) sind wichtige Aspekte. Unabhängig vom Alter der Befragten fällt die Verteilung der Nennungen ähnlich aus. Auch gibt es kaum geschlechtsspezifische Unterschiede.

Auf die Frage ohne Antwortvorgabe **zur Umgebung einer Wohnung**, die man als altengerecht bezeichnen kann, gehören nach Meinung der Befragten ab 45 Jahren vor allem gute Einkaufsmöglichkeiten (48%). Natur und Grünflächen, gute ÖPNV-Anbindungen (jeweils 21%) sowie die Nähe



zu Arzt und Apotheke (20%) sind ebenfalls Bestandteil eines gelungenen Wohnumfeldes für ältere Menschen. Nachbarn spielen mit 13% der Nennungen ebenfalls noch eine Rolle. Und nicht zuletzt Zugangsmöglichkeiten wie Barrierefreiheit (7%), ebenerdig/Erdgeschoss (7%), Lift/Aufzug, Rollstuhltauglichkeit sowie Pflege in der Nähe (jeweils 5%) sind – wenn auch nachrangig – Kriterien für das Wohnen im Alter. Nahezu alle Punkte werden von den über 60-Jährigen seltener genannt als von den 45- bis 59-Jährigen. Gerade was die Einkaufsmöglichkeiten angeht, ist dies besonders auffällig: 40% der Älteren erachten diese für unerlässlich, bei den Jüngeren sagen dies 59%.



**Eine altengerechte Wohnung in Heidelberg zu finden**, hält die Mehrheit der Befragten ab 45 Jahren für schwierig: 22% meinen, dies sei sehr schwierig, weitere 37% erachten die Wohnungssuche als schwierig. Lediglich 15% halten sie für weniger und 3% für überhaupt nicht schwierig.

Weitere 24% können dies nicht beurteilen. Unterschiede in der Beurteilung fallen zwischen Jüngeren und Älteren kaum ins Gewicht. Auch jene, deren Wohnung nicht altersgerecht ist, äußern sich nicht signifikant negativer (schwierig: 61%) als jene, die meinen in ihrer Wohnung alt werden zu können (schwierig: 57%). Je schlechter hingegen die Befragten ihre eigene Wirtschaftslage bezeichnen, desto schwieriger schätzen sie die Suche nach einer altengerechten Wohnung ein. Und auch jene, die ihren Gesundheitszustand als nicht gut einstufen, erachten die Wohnungssuche häufiger als schwierig (67%) als jene, die sagen, sie seien gesund (56%).

#### 5.4 Infrastruktur für Ältere in Heidelberg

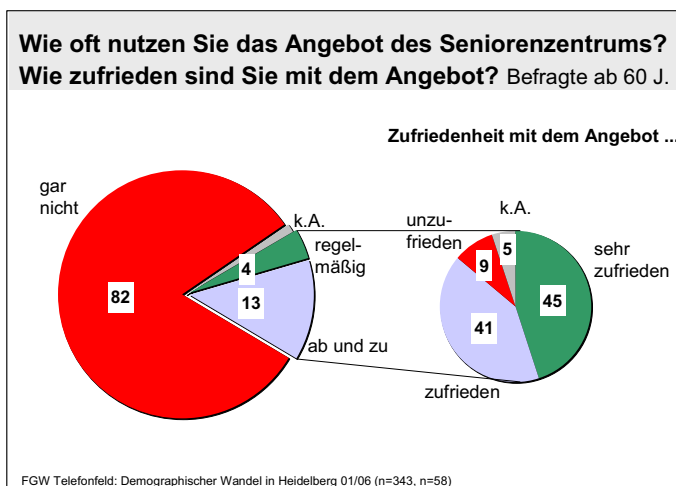


Die Heidelberger und Heidelbergerinnen ab 45 Jahren hatten die Möglichkeit sich zu äußern, was die Stadt Heidelberg für die **Situation älterer Menschen** etwa in den Bereichen Verkehr, Freizeitangebote oder bei den Pflegemöglichkeiten **verbessern sollte**. Davon machten jedoch relativ

wenige Gebrauch, kaum die Hälfte erkannte einen konkreten Handlungsbedarf: 49% haben keine Verbesserungsvorschläge, bei den unter 60-Jährigen äußern sich 40% nicht, bei den über 60-Jährigen 55%. Anknüpfungspunkte sind noch am ehesten der ÖPNV, der altengerechter werden sollte (wie zum Beispiel ein dichterer Takt, günstigere Fahrkarten etc.), dies sagen 16%, weitere 9% wünschen sich mehr Begegnungsstätten für Ältere und 8% mehr betreutes Wohnen.

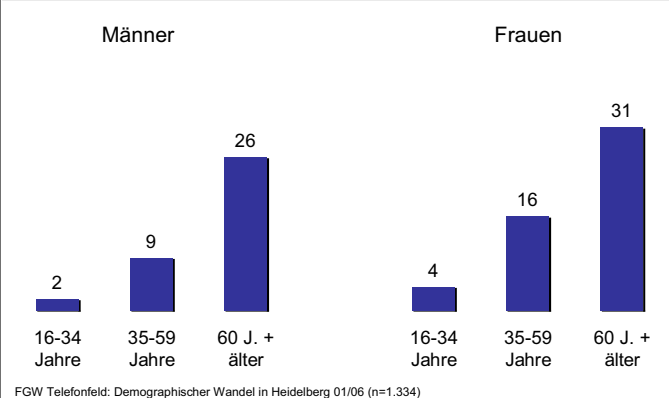
Der altersgerechte ÖPNV wurde überdurchschnittlich oft in der Stadtteilgruppe Ost erwähnt (23%).

Der großen Mehrheit der über 60-Jährigen ist ein **Seniorenzentrum in ihrem Stadtteil bekannt** (83%), 14% kennen dort keines und 3% sagen, es gäbe keines. In Bezug auf die Nutzung der Seniorenzentren wird jedoch klar, dass über das reine Wissen hinaus nur wenige das Angebot wahrnehmen:



Lediglich 4% der über 60-Jährigen nutzen nach eigenen Angaben regelmäßig das Angebot eines Heidelberger Seniorenzentrums, weitere 13% ab und zu, aber 82% gar nicht. Frauen machen von den Angeboten häufiger als Männer Gebrauch: 5% der weiblichen Befragten nutzen die Angebote regelmäßig und 15% ab und zu. Bei den Männern hingegen gehen lediglich 2% regelmäßig sowie 9% ab und zu in ein Seniorenzentrum. Am höchsten fällt der Anteil der regelmäßigen Nutzer in den Stadtteilgruppen Süd und West mit jeweils 8% aus. Seniorenzentren werden im Übrigen ausschließlich von Rentnern in Anspruch genommen. Über 60-Jährige, die noch im Berufsleben stehen, fühlen sich von den Angeboten nicht angesprochen. Der Anteil jener, die regelmäßig ein Seniorenzentrum besuchen, ist unter jenen, die keine Verwandten in der Nähe haben, doppelt so hoch wie unter jenen mit Verwandtschaft. Gleiches gilt für Befragte ohne Kinder im Vergleich zu Befragten mit Kindern. Jene, die regelmäßig oder zumindest ab und zu ein Seniorenzentrum besuchen, sind ausgesprochen zufrieden mit dem Angebot: 45% äußern sich sehr zufrieden, 41% zufrieden und lediglich 9% unzufrieden, weitere 5% erlauben sich kein Urteil.

**Bekanntheit der IAV-Stelle (Informations- und Anlaufstelle für die Vermittlung von Hilfe im Pflegebereich)**



Von der Heidelberger IAV-Stelle, der Informations- und Anlaufstelle für die Vermittlung von Hilfe im Pflegebereich, sagen 13% der befragten Bürger und Bürgerinnen, dass sie diese kennen. Frauen ist sie häufiger ein Begriff als Männern (16% gegenüber 10%), außerdem steigt die Bekanntheit mit dem Alter

der Befragten. So sagen 29% der über 60-Jährigen, sie kennen die IAV-Stelle. Und von jenen, deren Gesundheitszustand nicht so gut ist, sind dies sogar 39%.

## 6. Methodisch-statistische Anmerkungen

Für die Studie „Demographischer Wandel in Heidelberg“ hat die Mannheimer Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH im Auftrag der Stadt Heidelberg vom 16. bis zum 23. Januar 2006 insgesamt 1.334 zufällig ausgewählte Heidelberger Bürgerinnen und Bürger telefonisch befragt. Die Ergebnisse der Untersuchung sind repräsentativ für alle Bürgerinnen und Bürger im Alter ab 16 Jahren mit erstem Wohnsitz in Heidelberg. Alle Ergebnisse sind in Prozent angegeben.

Die Ergebnisse basieren zum einen auf einer Repräsentativstudie, für die 1.055 zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger der Stadt Heidelberg im Alter ab 16 Jahren befragt wurden. Zum anderen basieren sie auf den Ergebnissen einer zusätzlichen Befragung von 279 zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürgern ab 16 Jahren, in deren Haushalten mindestens ein Kind unter 18 Jahren lebt. Mit dieser Überquotierung sollen verlässliche Aussagen über die interessierende Subgruppe der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren ermöglicht werden. Für die Darstellung als Gesamtstudie werden die Ergebnisse der 1.055 Interviews aus der Repräsentativstudie und der 279 Interviews aus der Überquotierung zusammengefasst. Dabei ergeben sich rechnerisch 1.334 Interviews. Befragte mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt sind dann überproportional vertreten. Um den Anteil dieser Subgruppe wieder auf einen korrekten Wert zurückzuführen, wird über eine lineare Angleichung der Anteil dieser Gruppe dem tatsächlich ermittelten Anteil dieser Gruppe in der Repräsentativstudie (nach Repräsentativgewichtung) angepasst. Die Ergebnisse innerhalb dieser Subgruppe bleiben dabei unverändert.

Die Stichprobe für die Repräsentativbefragung und die Zusatzbefragung von Bürgerinnen und Bürgern mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt (Überquotierung) wurde aus der Gesamtheit der Wohnbevölkerung ab 16 Jahren mit Hauptwohnsitz in Heidelberg gezogen, die in Privathaushalten mit Telefonanschluss leben. Für die Stichprobe wurde eine zweifach geschichtete Zufallsauswahl verwendet. Zunächst wurden Haushalte ausgewählt, dann eine Person eines jeden Haushalts. Die Auswahl der Privathaushalte erfolgte im RLD-Verfahren (randomize last digit) auf der Basis einer Stichprobe aus der Gesamtheit der Privathaushalte mit Eintrag im Telefonbuch. Die so ermittelten Anschlüsse bilden die Brutto-Haushalts-Stichprobe dieser Untersuchung. Mit Hilfe eines Zufallsverfahrens wurde dann aus den Mitgliedern jedes Haushalts die Zielperson ausgewählt, die telefonisch zu befragen war. Die Auswahl der Zielperson für die Zusatzbefragung erfolgte über ein nachfolgendes Screening-Verfahren, in dem nur Befragte ausgewählt wurden, in deren Haushalten Kinder im Alter unter 18 Jahren leben.

Die Auswertung der Studie erfolgte gewichtet. Zunächst wurde die haushaltsrepräsentative Stichprobe der Repräsentativbefragung in eine Personenstichprobe transformiert. Diese Transformation muss erfolgen, weil die Chance eines Haushaltsmitgliedes, befragt zu werden, umgekehrt proportional zur jeweiligen Haushaltsgröße ist. Die Personenstichprobe wurde dann unter Berücksichtigung der amtlichen Statistik nach Geschlecht und Alter gewichtet, um die durch Random-Ausfälle aufgetretenen Verzerrungen zu beseitigen.

Die Interviews wurden von 135 Interviewerinnen und Interviewern durchgeführt.

Mannheim, Februar 2006

## **Anhang A: Fragebogen**



## Anhang A: Fragebogen

01. In welchem Stadtteil von Heidelberg wohnen Sie ?

- Altstadt
- Bergheim
- Boxberg
- Emmertsgrund
- Handschuhsheim
- Kirchheim
- Neuenheim
- Pfaffengrund
- Rohrbach
- Schlierbach
- Südstadt
- Weststadt
- Wieblingen
- Ziegelhausen

- nicht in Heidelberg wohnhaft.....-> FALSE
- k.A. ....-> FALSE

ZP: ALLE

---

02. Wie lange wohnen Sie schon in Heidelberg ?

- unter 2 Jahre
- 2 bis 5 Jahre
- 6 bis 10 Jahre
- 11 bis 20 Jahre
- mehr als 20 Jahre

ZP: ALLE

---

03a. Fühlen Sie sich in Heidelberg ...

- sehr wohl,
- eher wohl,
- eher nicht wohl oder
- überhaupt nicht wohl ?

ZP: ALLE

---

03b. Und wie ist es mit Ihrer unmittelbaren Nachbarschaft: Fühlen Sie sich da ...

- sehr wohl,
- eher wohl,
- eher nicht wohl oder
- überhaupt nicht wohl ?

ZP: ALLE

---

04. Ich nenne Ihnen jetzt einige Bereiche, in denen eine Stadt Aufgaben übernehmen kann. Bitte sagen Sie mir jeweils, wie stark die Stadt Heidelberg für solche Aufgaben verantwortlich ist. Was meinen Sie, ist die Stadt Heidelberg ....

04a) – 05i): RANDOMISIEREN

a) für die Betreuung und Hilfe für alte Menschen ...

- sehr stark,
- stark,
- weniger stark oder
- überhaupt nicht verantwortlich ?

Und ist die Stadt Heidelberg ...

- b) für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen ...
- c) für das Schaffen von ausreichendem und angemessenem Wohnraum für Familien ...
- d) für die Förderung der Berufstätigkeit von Frauen ...
- e) für die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ...
- f) für die Eingliederung ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger ...
- g) für die Gestaltung von Straßen, Plätzen und öffentlichen Gebäuden, so dass sie auch für Seh- und Gehbehinderte geeignet sind ...
- h) für die Förderung von ehrenamtlichem Engagement ...
- i) bei der Suche nach Arbeitsplätzen für junge Leute ...

ZP: ALLE

---

05. Was meinen Sie, wie stark beachten Politik und Verwaltung in Heidelberg die Wünsche und Probleme von Familien ?

- sehr stark,
- stark,
- weniger stark oder
- überhaupt nicht ?

ZP: ALLE

---

06. Was meinen Sie zum Thema Beruf und Familie: Sind Sie mit der Möglichkeit, Beruf und Familie in Heidelberg zu vereinbaren, ...

- sehr zufrieden,
- zufrieden,
- unzufrieden,
- sehr unzufrieden, oder
- ist das für Sie kein wichtiges Thema ?

ZP: ALLE

---

07. Was ist Ihnen am wichtigsten,

(Randomisieren)

- Partnerschaft und Kinder
- Beruf und Karriere oder
- Freunde und Freizeit ?

ZP: ALLE

---

08. Wenn Sie einmal an die Vereinbarkeit von Kindern und Beruf denken: Wie sollte das Ihrer Meinung nach idealerweise aussehen, wenn man Kinder hat:

- beide Elternteile arbeiten voll,
- der eine Elternteil arbeitet voll, der andere Teilzeit,
- beide Elternteile arbeiten Teilzeit oder
- nur ein Elternteil arbeitet voll, der andere überhaupt nicht ?

ZP: ALLE

---

09. Wenn Sie einmal an die Vereinbarkeit von Kindern und Beruf speziell bei Alleinerziehenden denken: Wie sollte das Ihrer Meinung nach idealerweise aussehen: Der oder die Alleinerziehende ...

- arbeitet Vollzeit,
- arbeitet Teilzeit oder
- ist nicht berufstätig ?

ZP: ALLE

---

10. Wenn in einer Familie einer der Elternteile den Arbeitsumfang reduziert, wer sollte das sein,...

- der Mann,
- die Frau oder
- beide abwechselnd ?

ZP: ALLE

---

11. Wenn Sie einmal an die beruflichen Möglichkeiten von Frauen und Männern mit Kindern denken, was glauben Sie, ...

RANDOMISIEREN

- a) wenn Frauen die berufliche Position erreichen wollen, die sie anstreben: Ist das mit Kindern ein ...
- b) wenn Männer die berufliche Position erreichen wollen, die sie anstreben: Ist das mit Kindern ein ...

- sehr großes
- großes
- weniger großes oder
- überhaupt kein Problem ?

ZP: ALLE

---

12. Für wie wichtig halten Sie es, dass man mit Kindern im Beruf...

a) die Arbeitszeit flexibel gestalten kann, wenn es um familiäre Angelegenheiten geht ? Halten Sie das für ...

- sehr wichtig,
- wichtig,
- weniger wichtig oder
- überhaupt nicht wichtig ?

Und für wie wichtig halten Sie es, ...

- b) dass der Arbeitgeber oder die Arbeitgeberin eine eigene Kinderbetreuung anbietet ?
- c) dass man Teilzeit arbeiten kann ?
- d) dass man sich die Arbeitszeiten weitgehend selbst einteilen kann ?

ZP: ALLE

---

13. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die das Leben mit Kindern in Heidelberg einfacher machen. Was meinen Sie zu ...

13a) – 13g): RANDOMISIEREN

- a) den Möglichkeiten zur Tagesbetreuung von Kindern unter drei Jahren ?

- Gibt es davon zu wenig,
- ist das gerade richtig,
- gibt es davon zu viel oder
- können Sie das nicht beurteilen ?

Und was meinen Sie ...

- b) zu den Möglichkeiten zur Ganztagesbetreuung von Kindern im Kindergartenalter ?
- c) zu den Ganztageschulen ?
- d) zu den Betreuungsmöglichkeiten für Kinder im Grundschulalter auch außerhalb der Schulzeit ?
- e) zu den Spielplätzen und Spielflächen ?
- f) zu den Betreuungsmöglichkeiten für Kinder der Klassen fünf bis sieben ?
- g) zur Betreuung von Kindern in den Ferien ?

ZP: ALLE

---

14. Und wenn Sie an die Verkehrssicherheit für die Kinder in ihrem Stadtteil denken, sind Sie damit ...

- eher zufrieden oder
- eher unzufrieden ?

ZP: ALLE

---

15. In den letzten Jahren hat sich das Familienleben in vielen Bereichen verändert. Ich würde gerne von Ihnen wissen, wie Sie einige dieser Veränderungen beurteilen. Wie ist das ...

15a) – 15e): RANDOMISIEREN

- a) mit der steigenden Anzahl von Paaren, die unverheiratet zusammenleben: Finden Sie das ...

- eher gut,
- eher schlecht oder
- ist Ihnen das egal ?

- b) und wie ist das mit der steigenden Anzahl von Paaren, die keine Kinder wollen ?
- c) und wie ist das mit der steigenden Anzahl von Kindern, die bei nur einem Elternteil leben ?
- d) und wie ist das mit der steigenden Anzahl von Einzelkindern ?
- e) und wie ist das mit der steigenden Anzahl von Kindern, deren Eltern nicht verheiratet sind ?

ZP: ALLE

---

16. Welche der folgenden Lebensformen halten Sie allgemein für am Besten:

- alleine leben,
- die Ehe,
- ein Zusammenleben ohne Trauschein,
- eine Partnerschaft mit getrennten Haushalten oder
- eine Wohngemeinschaft ?

(INT: eingetragene Lebensgem. -> Ehe)

ZP: ALLE

---

17. Ich nenne Ihnen jetzt einige Gründe, weshalb viele Menschen immer später oder überhaupt nicht heiraten. Sagen Sie mir bitte, für wie wichtig Sie diese Gründe halten:

17a) – 17e): RANDOMISIEREN

a) Dass junge Menschen Probleme haben, Arbeit zu finden: Ist das ein ...

- sehr wichtiger,
- wichtiger,
- nicht so wichtiger oder
- überhaupt nicht wichtiger Grund, dass viele Menschen immer später oder überhaupt nicht heiraten ?

b) dass man auch ohne Trauschein zusammenleben kann ? Ist das ein ...

c) dass viele meinen, Heiraten sei nur sinnvoll, wenn man Kinder hat ? Ist das ein ...

d) Der Wunsch nach Unabhängigkeit ? Ist das ein ...

e) Die Scheu davor, Verantwortung zu übernehmen ? Ist das ein ...

ZP: ALLE

---

B. Wie alt sind Sie ?

- 16 bis 17 Jahre
  - 18 bis 20 Jahre
  - 21 bis 24 Jahre
  - 25 bis 29 Jahre
  - 30 bis 34 Jahre
  - 35 bis 39 Jahre
  - 40 bis 44 Jahre
  - 45 bis 49 Jahre
  - 50 bis 59 Jahre
  - 60 bis 69 Jahre
  - 70 Jahre und älter
- 

S1. Welche Staatsangehörigkeit besitzen Sie ?

INT: BEI DOPPELTER STAATSBÜRGERSCHAFT IMMER NACHFRAGEN: WENN EINE DAVON DIE DEUTSCHE IST; IMMER DEUTSCHE ANKLICKEN; SONST DIE ZUERST GENANNTEN!!!

- deutsch.....-> S2.
- türkisch .....-> S3.
- italienisch .....-> S3.
- griechisch .....-> S3.
- polnisch .....-> S3.
- ehemaliges Jugoslawien .....-> S3.  
(Slowenien, Kroatien, Bosnien, Rest-Jugoslawien)
- rumänisch.....-> S3.
- russisch .....-> S3.
- kasachisch .....-> S3.
- andere ehemalige Sowjetrepublik.....-> S3.
- ungarisch.....-> S3.
- österreichisch .....-> S3.
- spanisch .....-> S3.
- tschechisch, slowakisch, ehem. CSSR.....-> S3.
- portugiesisch .....-> S3.
- US-amerikanisch.....-> S3.
- anderes Land \_\_\_\_\_ aufschreiben .....-> S3.
- staatenlos.....-> Q.
- k.A. ....-> Q.

ZP: ALLE

---

S2. Haben Sie die deutsche Staatsbürgerschaft von Geburt an ?

- ja .....-> Q.
- nein .....-> S3.

ZP: deutsche Staatsbürgerschaft

---

S3. Wurden Sie in Deutschland geboren ?

- ja
- nein

ZP: kein(e) Deutsche(r) + kein geb. Deutsche(r)

---

SCHALTER: Deutsche Staatsangehörigkeit nicht von Geburt (S2. = nein)

S4. Welche Staatsangehörigkeit hatten Sie, bevor Sie die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen haben ?

- türkisch
- italienisch
- griechisch
- polnisch
- ehemaliges Jugoslawien  
(Slowenien, Kroatien, Bosnien, Rest-Jugoslawien)
- rumänisch
- russisch
- kasachisch
- andere ehemalige Sowjetrepublik
- ungarisch
- österreichisch
- spanisch
- tschechisch, slowakisch, ehem. CSSR
- portugiesisch
- US-amerikanisch
- anderes Land \_\_\_\_\_ aufschreiben
- staatenlos
- k.A.

ZP: deutsche Staatsangehörigkeit nicht von Geburt

---

Q. Welcher Konfession oder Glaubensgemeinschaft gehören Sie an ?

- !!! Nicht vorlesen !!!
- katholisch
  - protestantisch/evangelisch
  - muslimisch/Islam
  - jüdisch
  - anderer
  - keiner

A. Geschlecht des Befragten.

- männlich
  - weiblich
- 

C. Was ist Ihr Familienstand ?

- verheiratet ..... -> X1.
  - verheiratet, aber getrennt lebend ..... -> D.
  - ledig ..... -> D.
  - geschieden ..... -> D.
  - verwitwet ..... -> D.
  - eingetragene Lebenspartnerschaft..... -> X1.
- 

D. Wohnen Sie mit einem/r Lebensgefährten/-in zusammen ?

- ja
  - nein
-

X1. Haben Sie Kinder ?

- ja .....-> X2.
  - nein .....-> X5.
- 

X2. Und wie viele Kinder haben Sie ?

- 1 .....-> X3.
  - 2 .....-> X4.
  - 3 .....-> X4.
  - 4 .....-> X4.
  - 5 und mehr .....-> X4.
- 

X3. Und ist Ihr Kind schon 18 Jahre oder älter ?

- ja .....-> X8.
  - nein .....-> X8.
- 

X4. Und wie viele Kinder davon sind noch keine 18 Jahre alt ?

- keines, alle 18 und älter .....-> X8.
  - 1 .....-> X8.
  - 2 .....-> X8.
  - 3 .....-> X8.
  - 4 .....-> X8.
  - 5 und mehr .....-> X8.
- 

X5. SCHALTER: Befragte ohne Kinder (X1. = nein), Frauen bis 44, Männer bis 59.

Möchten Sie Kinder ?

- ja .....-> X6.
- nein .....-> X7.
- weiß nicht / vielleicht .....-> F.

ZP: Ohne Kinder, Frauen bis 44, Männer bis 59

---

X6. SCHALTER: Habe keine Kinder (X1. = nein), möchte Kinder (X5. = ja), Frauen bis 44, Männer bis 59.

Und wie viele Kinder möchten Sie ?

- 1 .....-> F.
- 2 .....-> F.
- 3 .....-> F.
- 4 oder mehr .....-> F.

ZP: Ohne Kinder, Frauen bis 44, Männer bis 59, Kinderwunsch

---

X7. SCHALTER: Habe keine Kinder (X1. = nein), möchte keine Kinder (X5. = nein), Frauen bis 44, Männer bis 59.

Es gibt verschiedene Gründe, warum man keine Kinder haben möchte. Wie ist das bei Ihnen, warum möchten Sie keine Kinder ?

(Mehrfachnennung, max. 3)

- PartnerIn möchte keine Kinder
- lebe alleine
- mir fehlt der/die (richtige) PartnerIn
- PartnerIn zu alt
- eigenes Alter / bin zu alt
- Gesundheit
- kann keine Kinder bekommen
- nicht vereinbar mit Beruf
- müsste Freizeitinteressen opfern
- möchte Lebensstandard beibehalten
- Kind kostet (zu) viel
- wirtschaftliche Situation generell unsicher
- wirtschaftliche Situation erlaubt es zurzeit nicht
- wirtschaftliche Situation erlaubt es zukünftig nicht
- Ausbildung war teuer
- Verantwortung zu groß
- hat sich nicht ergeben
- Antwort verweigert („Privatsache“ o.ä.)
- Sonstiges (Notieren)

ZP: Ohne Kinder, Frauen bis 44, Männer bis 59, ohne Kinderwunsch

---

X8. SCHALTER: Befragte mit Kindern (X1. = ja), Altersgruppe Frauen bis 44, Männer bis 59.

Möchten Sie noch weitere Kinder?

- ja ..... -> X9.
- nein ..... -> X10.
- weiß nicht / vielleicht ..... -> F.

ZP: Mit Kind(ern), Frauen bis 44, Männer bis 59

---

X9. SCHALTER: Befragte mit Kindern (X1. = ja), Kinderwunsch (X8. = ja), Frauen bis 44, Männer bis 59.

Und wie viele Kinder möchten Sie noch?

- 1 ..... -> F.
- 2 ..... -> F.
- 3 ..... -> F.
- 4 oder mehr ..... -> F.

ZP: Mit Kindern, Frauen bis 44, Männer bis 59, Kinderwunsch

---



X10. SCHALTER: Habe Kinder (X1. = ja), möchte keine weiteren Kinder (X8. = nein), Frauen bis 44, Männer bis 59.

Es gibt verschiedene Gründe, warum man keine weiteren Kinder haben möchte. Wie ist das bei Ihnen, warum möchten Sie keine Kinder mehr ?

(Mehrfachnennung, max. 3)

- habe (genug) Kinder
- PartnerIn möchte keine Kinder (mehr)
- lebe alleine
- mir fehlt der/die (richtige) PartnerIn
- PartnerIn zu alt
- eigenes Alter / bin zu alt
- Gesundheit
- kann keine Kinder (mehr) bekommen
- nicht vereinbar mit Beruf
- müsste Freizeitinteressen opfern
- möchte Lebensstandard beibehalten
- weiteres Kind kostet (zu) viel
- wirtschaftliche Situation generell unsicher
- wirtschaftliche Situation erlaubt es zurzeit nicht
- wirtschaftliche Situation erlaubt es zukünftig nicht
- Ausbildung war teuer
- Antwort verweigert („Privatsache“ o.ä.)
- Sonstiges (Notieren)

ZP: Mit Kindern, Frauen bis 44, Männer bis 59. ohne weiteren Kinderwunsch

---

F. Welchen Schulabschluss haben Sie ?

- Hauptschulabschluss (=Volksschule).....-> H.
- Mittlere Reife (Real-/Fach-/Handelsschul-.....-> H.  
abschluss oder sonstiger mittlerer Abschluss
- Abitur/Hochschulreife/Fachhochschulreife .....-> G.
- kein Hauptschulabschluss .....-> H.
- noch in der Schule .....-> F1.

ZP: ALLE

---

F1. Welchen Schulabschluss streben Sie an ?

- Hauptschulabschluss (=Volksschule).....-> E.
- Mittlere Reife (Real-/Fach-/Handelsschul-.....-> E.  
abschluss oder sonstiger mittlerer Abschluss
- Abitur/Hochschulreife/Fachhochschulreife .....-> E.
- weiß nicht.....-> E.

G. Haben Sie ein abgeschlossenes Studium an einer Universität, Hochschule oder Fachhochschule ?

- ja
  - nein
- 

H. Haben Sie eine abgeschlossene Lehre ?

- ja
  - nein
-

K. Sind Sie zur Zeit berufstätig ?

- ggf. nachfragen:
- voll beschäftigt ..... -> L.
  - teilzeit beschäftigt ..... -> L.
  - in Kurzarbeit..... -> L.
  - Erziehungsurlaub/Mutterschutz ..... -> L.
  - arbeitslos, in Umschulungsmaßnahme ..... -> L.
  - arbeitslos, ohne Umschulungsmaßnahme ..... -> L.
  - Rente, Pension, Vorruhestand ..... -> L.
  - in Ausbildung / (Hoch-)Schule ..... -> E.
  - Wehr-/Zivildienst ..... -> E.
  - nicht berufstätig / Hausfrau/Hausmann ..... -> E.
- 

L. Sind (Rentner/Arbeitslose: waren) Sie ...

- Arbeiter/in ..... -> L4.
  - Facharbeiter/in ..... -> L4.
  - Meister/in ..... -> L4.
  - Angestellte/r ..... -> L2.
  - Beamter/Beamtin ..... -> L3.
  - Richter/in ..... -> L4.
  - Soldat/in ..... -> L4.
  - Landwirt/in (selbstständig) ..... -> E.
  - Selbstständig ..... -> E.
  - Hausfrau/Hausmann ..... -> E.
  - hatte noch nie einen Beruf ..... -> E.
- (!!! INT: NUR HAUPTTÄTIGKEIT !!!)
- 

L2. Ist/war das eher ...

- eine einfache, ..... -> L4.
  - eine gehobene oder ..... -> L4.
  - eine leitende Tätigkeit ? ..... -> L4.
- 

L3. Gehören /ten Sie zum ...

- einfachen Dienst, ..... -> L4.
  - mittleren Dienst, ..... -> L4.
  - gehobenen Dienst oder ..... -> L4.
  - höheren Dienst ? ..... -> L4.
- 

L4. SCHALTER: Berufstätige

Nimmt Ihr Arbeitgeber oder Ihre Arbeitgeberin auf die Situation von Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen, die Kinder haben, ...

- sehr viel,
- viel,
- nicht so viel oder
- überhaupt keine Rücksicht ?

ZP: Berufstätige

---

L5. SCHALTER: Berufstätige

Und wie ist das bei Ihnen am Arbeitsplatz ?

a) Kann man da die Arbeitszeit flexibel gestalten, wenn es um familiäre Angelegenheiten geht ?

- ja
- nein

b) Bietet Ihr Arbeitgeber oder Ihre Arbeitgeberin eine eigene Kinderbetreuung an ?

c) Kann man da Teilzeit arbeiten ?

d) Kann man sich da die Arbeitszeiten weitgehend selbst einteilen ?

ZP: Berufstätige

---

E. Wie viele Personen leben insgesamt in Ihrem Haushalt, Sie selbst mit eingeschlossen ?

- 1 .....-> 18.
- 2 .....-> E1.
- 3 .....-> E1.
- 4 .....-> E1.
- 5 .....-> E1.
- 6 .....-> E1.
- 7 .....-> E1.
- 8 .....-> E1.
- 9 .....-> E1.
- 10 und mehr .....-> E1.

ZP: ALLE

---

E1. Wie viele Personen in Ihrem Haushalt sind 16 Jahre und älter ?

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5 und mehr

E2. Und wie viele Kinder leben in Ihrem Haushalt unter 18 Jahren ?

- keine .....-> 18.
- 1 .....-> E3.
- 2 .....-> E5.
- 3 .....-> E5.
- 4 .....-> E5.
- 5 .....-> E5.
- 6 .....-> E5.
- 7 .....-> E5.
- 8 oder mehr .....-> E5.

E3. Und wie alt ist dieses Kind genau ?

(INT: Bitte genaues Alter erfassen)

- 1. Kind: \_\_\_\_ Jahre

---

E4. SCHALTER / INT: Alter des Kindes zwischen 5 und 12

Besucht das Kind zurzeit die Grundschule ?

- ja .....-> 18.
  - nein .....-> 18.
-

E5. Und wie alt sind diese Kinder genau ?

(INT: Bitte für jedes der genannten unter 18jährigen Kinder genaues Alter erfassen)

- 1. Kind: \_\_\_\_ Jahre
  - 2. Kind \_\_\_\_ Jahre
  - 3. Kind \_\_\_\_ Jahre
  - 4. Kind \_\_\_\_ Jahre
  - 5. Kind \_\_\_\_ Jahre
  - 6. Kind \_\_\_\_ Jahre
  - 7. Kind \_\_\_\_ Jahre
  - 8. Kind \_\_\_\_ Jahre
- 

E6. SCHALTER / INT: Mindestens eines der Kindes ist zwischen 0 und 7 Jahre alt

Geht eines der Kinder noch nicht zur Schule ?

- ja
  - nein
- 

E7. SCHALTER / INT: Mindestens eines der Kindes ist zwischen 5 und 12 Jahre alt

Besucht eines der Kinder zurzeit die Grundschule ?

- ja
  - nein
- 

18. Wohnen Sie zur ...

- Miete oder
- in einer eigenen Wohnung oder einem eigenem Haus
  
- bei den (Schwieger-)Eltern
- bei den Kindern

ZP: ALLE

---

19. Und sind Sie mit Ihrer Wohnung oder Ihrem Haus im großen und ganzen ...

- eher zufrieden, oder
- eher unzufrieden ?

ZP: ALLE

---

20. Fühlen Sie sich in Ihrer Wohngegend durch Kriminalität bedroht ?

- ja
- nein

ZP: ALLE

---

21. SCHALTER: Befragte mit Kindern unter 18 im Haushalt

Was meinen Sie, ist Ihre Wohnung oder Ihr Haus groß genug für Ihre Familie ?

- ja
- nein

ZP: Kinder unter 18 im HH

---

22. SCHALTER: Befragte bis 44 ohne Kinder im Haushalt

Was meinen Sie, wäre Ihre Wohnung oder Ihr Haus groß genug, wenn ein Kind da wäre ?

- ja
- nein

ZP: bis 44 J. ohne Kinder im HH

---

23. Zum Thema familienfreundliche Wohnung bzw. familienfreundliche Wohnumgebung. Wenn Sie jetzt zunächst einmal nur an die Wohnung denken, was gehört Ihrer Meinung nach unbedingt zu einer familienfreundlichen Wohnung ?

(Mehrfachnennung)

- Größe
- Zuschnitt (passender Zuschnitt, große Küche/Bad)
- Preis / Kosten
- genügend Zimmer / Zimmer für jedes Kind
- Garten / Terrasse / Balkon
- eigenes Haus
- eigenes Haus „im Grünen“, Natur
- ebenerdiges Haus/Wohnung / Erdgeschoss
- Abstellmöglichkeit Kinderwagen
- familienfreundliche Nachbarn
- einsehbarer Spielplatz
- Helligkeit / Licht
- Ruhe / ruhige Wohnung
- Sonstiges (Notieren!!!)

ZP: ALLE

---

24. Und was gehört Ihrer Meinung nach unbedingt zur Umgebung einer Wohnung, die man als familienfreundlich bezeichnen kann ?

(Mehrfachnennung)

- Lage zur Schule / Betreuungseinrichtung
- ÖPNV-Anbindung / ÖPNV in der Nähe
- Spielplatz / Spielflächen / Sportmöglichkeiten
- Einkaufsmöglichkeiten, Ärztinnen und Ärzte, Apotheken
- Verkehrssicherheit allgemein
- verkehrsberuhigt / Spielmöglichkeiten auf der Straße
- Garten / Terrasse / Balkon
- ebenerdiges Haus/Wohnung/Erdgeschoss
- Abstellmöglichkeit Kinderwagen
- (familienfreundliche) Nachbarn
- Natur / Grünfläche / Parkanlage
- Sonstiges (Notieren!!!)

ZP: ALLE

---

25. Es gibt die Möglichkeit, mit Personen aus verschiedenen Generationen in einem Haus zusammenzuleben, die nicht zu einer Familie gehören und sich dort gegenseitig unterstützen. Könnten Sie sich persönlich vorstellen, in einem sogenannten Mehrgenerationen-Haus zu wohnen ?

- ja
- nein
- wohne bereits in einem solchen Haus

ZP: ALLE

---

26. Ich nenne Ihnen nun einige Aussagen zur Situation von Kindern in Heidelberg. Sagen Sie mir bitte, ob Sie diesen Aussagen ...

- voll und ganz zustimmen,
- eher zustimmen,
- eher nicht zustimmen oder
- überhaupt nicht zustimmen.

52a) bis 52e): RANDOMISIEREN

a) Viele Mitbürgerinnen und Mitbürger fühlen sich gestört, wenn Kinder in Geschäften oder Restaurants einmal schreien.

Sagen Sie mir bitte, ob Sie dieser Aussage ...

- voll und ganz zustimmen,
- eher zustimmen,
- eher nicht zustimmen oder
- überhaupt nicht zustimmen.

- b) Eltern bekommen Probleme mit ihren Nachbarinnen und Nachbarn, wenn ihre Kinder laut sind.
- c) Für Schulkinder in Heidelberg ist es schwierig, eigenständig öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen.
- d) Auf Kinder wird im Straßenverkehr in Heidelberg zu wenig Rücksicht genommen.
- e) Es ist schwierig, für Familien eine passende Wohnung in Heidelberg zu finden.

ZP: ALLE

---

27a. SCHALTER: Befragte mit Kindern bis 12 im Haushalt

Wie ist das eigentlich bei Ihnen und den Kindern, die in Ihrem Haushalt leben ...

(INT: Bei mehr als einem Kind ersetzen: „eines der Kinder“ )

a) besucht das Kind (eines der Kinder) eine Kinderkrippe ?

- ja (ja, eins...) ..... -> 27b.
- nein ..... -> 28a.

ZP: Kinder bis 12 J.

---

27b. Und sind Sie mit der Kinderkrippe ...

- eher zufrieden oder ..... -> 27d.
- eher unzufrieden ..... -> 27c.

ZP: Kinder bis 12 J.

---

27c. Und womit sind Sie da unzufrieden ?

(Mehrfachnennung, max. 3)

- zuwenig (Betreuungs-)Plätze
- zu große Gruppe / zu viele Kinder
- Öffnungszeiten / Betreuungszeiten
- Gebühren / Kosten
- Ausländeranteil, Sozialstruktur
- Problemkinder
- Essen
- zuwenig Erzieher
- Arbeit der Erzieher
- Ausstattung
- Spielprogramm
- Sonstiges (Notieren!!!)

ZP: Kinder bis 12 J.

---

27d. Und sind die Kosten für die Kinderrippe ...

- zu hoch,
- zu gering oder
- gerade richtig

ZP: Kinder bis 12 J.

---

28a. Und geht das Kind (eines der Kinder) zu einer Tagesmutter ?

- ja (ja, eins...).....-> 28b.
- nein .....-> 29a.

ZP: Kinder bis 12 J.

---

28b. Und sind Sie mit der Tagesmutter ...

- eher zufrieden oder .....-> 28d.
- eher unzufrieden .....-> 28c.

ZP: Kinder bis 12 J.

---

28c. Und womit sind Sie da unzufrieden ?

(Mehrfachnennung, max. 3)

- zuwenig (Betreuungs-)Plätze
- zu große Gruppe / zu viele Kinder
- Öffnungszeiten / Betreuungszeiten
- Gebühren / Kosten
- Ausländeranteil, Sozialstruktur
- Problemkinder
- Essen
- zuwenig Erzieher
- Arbeit der Erzieher
- Ausstattung
- Spielprogramm
- Sonstiges (Notieren!!!)

ZP: Kinder bis 12

---

28d. Und sind die Kosten für die Tagesmutter ...

- zu hoch,
- zu gering oder
- gerade richtig ?

ZP: Kinder bis 12 J.

---

29a. Besucht das Kind (eines der Kinder) einen Kindergarten ?

- ja (ja, eins...).....-> 29b.
- nein .....-> 30a.

ZP: Kinder bis 12 J.

---

29b. Und sind Sie mit dem Kindergarten ...

- eher zufrieden oder .....-> 29d.
- eher unzufrieden ? .....-> 29c.

ZP: Kinder bis 12 J.

---

29c. Und womit sind Sie da unzufrieden ?

(Mehrfachnennung, max. 3)

- zuwenig (Betreuungs-)Plätze
- zu große Gruppe / zu viele Kinder
- Öffnungszeiten / Betreuungszeiten
- Gebühren / Kosten
- Ausländeranteil, Sozialstruktur
- Problemkinder
- Essen
- zuwenig Erzieher
- Arbeit der Erzieher
- Ausstattung
- Spielprogramm
- Sonstiges (Notieren!!!)

ZP: Kinder bis 12 J.

---

29d. Und sind die Kosten für den Kindergarten ...

- zu hoch,
- zu gering oder
- gerade richtig ?

ZP: Kinder bis 12 J.

---

30a. Besucht das Kind (eines der Kinder) an der Grundschule eine Betreuung außerhalb der Unterrichtszeiten ?

- ja (ja, eins...) ..... -> 30b.
- nein ..... -> 31a.

ZP: Kinder bis 12 J.

---

30b. Und sind Sie mit der Betreuung an der Grundschule außerhalb der Unterrichtszeiten ...

- eher zufrieden oder ..... -> 30d.
- eher unzufrieden ..... -> 30c.

ZP: Kinder bis 12 J.

---

30c. Und womit sind Sie da unzufrieden ?

(Mehrfachnennung, max. 3)

- zuwenig (Betreuungs-)Plätze
- zu große Gruppe / zu viele Kinder
- Öffnungszeiten / Betreuungszeiten
- Gebühren / Kosten
- Ausländeranteil, Sozialstruktur
- Problemkinder
- Essen
- zuwenig Erzieher
- Arbeit der Erzieher
- Ausstattung
- Spielprogramm
- Sonstiges (Notieren!!!)

ZP: Kinder bis 12 J.

---

30d. Und sind die Kosten für die Betreuung an der Grundschule außerhalb der Unterrichtszeiten ...

- zu hoch,
- zu gering oder
- gerade richtig ?

ZP: Kinder bis 12 J.

---



31a. Besucht das Kind (eines der Kinder) einen Hort ?

- ja (ja, eins...).....-> 31b.
- nein .....-> 32.

ZP: Kinder bis 12 J.

---

31b. Und sind Sie mit dem Hort ...

- eher zufrieden oder .....-> 31d.
- eher unzufrieden .....-> 31c.

ZP: Kinder bis 12 J.

---

31c. Und womit sind Sie da unzufrieden ?

(Mehrfachnennung, max. 3)

- zuwenig (Betreuungs-)Plätze
- zu große Gruppe / zu viele Kinder
- Öffnungszeiten / Betreuungszeiten
- Gebühren / Kosten
- Ausländeranteil, Sozialstruktur
- Problemkinder
- Essen
- zuwenig Erzieher
- Arbeit der Erzieher
- Ausstattung
- Spielprogramm
- Sonstiges (Notieren!!!)

ZP: Kinder bis 12 J.

---

31d. Und sind die Kosten für den Hort ...

- zu hoch,
- zu gering oder
- gerade richtig ?

ZP: Kinder bis 12 J.

---

32. Wird das Kind (eines der Kinder) regelmäßig von den Großeltern betreut ?

- ja (ja, eins...)
- nein

ZP: Kinder bis 12 J.

---

33. Stellen Sie sich vor, in Ihrem Haushalt taucht ein unerwartetes Problem auf. Gibt es einen Verwandten oder eine Verwandte oder einen Freund oder eine Freundin außerhalb Ihres eigenen Haushaltes, der oder die kurz auf Ihr Kind oder Ihre Kinder aufpassen könnte ?

- ja
- nein

ZP: Kinder bis 12 J.

---

34. SCHALTER: Befragte mit Kindern unter 18 im Haushalt

Wenn es um Einrichtungen für die Kinderbetreuung geht, für wie wichtig halten Sie dabei ...

a) die Qualität der pädagogischen Ausbildung ? Halten Sie das für ...

- sehr wichtig,
- wichtig,
- nicht so wichtig oder
- überhaupt nicht wichtig ?

b) Und wie ist das mit der Attraktivität der Ausstattung? Halten Sie das für ...

c) Und wie ist das mit einem Verpflegungsangebot ? Halten Sie das für ...

d) Und wie ist das mit den Betreuungsmöglichkeiten an Wochenenden sowie zu Abend- und Nachtzeiten ? Halten Sie das für ...

e) Und wie ist das mit den Betreuungsangeboten in der Ferienzeit ? Halten Sie das für ...

f) Und wie ist das mit den Betreuungsmöglichkeiten für Notfälle rund um die Uhr ? Halten Sie das für ...

g) Und wie ist das mit flexiblen Betreuungszeiten ? Halten Sie das für ...

ZP: Kinder unter 18 J. im HH

---

35. SCHALTER: Befragte bis 44, ohne Kinder (X1. = nein), aber mit Kinderwunsch (X5. = ja)

Wenn Sie Kinder hätten, welche Möglichkeiten zur Kinderbetreuung wären Ihnen dann besonders wichtig ?

(Mehrfachnennung)

- Kinderkrippe
- Tagesmutter
- Kindergarten
- Ganztagsbetreuung
- Hort
- familiäre Betreuung (Eltern, Großeltern)
- Sonstiges (Notieren!!!)

ZP: Befragte bis 44 J. ohne Kinder, mit Kinderwunsch

---

36. SCHALTER: Befragte bis 59 Jahre

Haben Sie in Heidelberg oder der näheren Umgebung nahe Verwandte, also Eltern oder Geschwister ?

- ja, Eltern oder Geschwister
- nein, weder noch

ZP: alle bis 59 J.

---

37. Treffen Sie regelmäßig Menschen im Rentenalter ?

- ja
- nein

ZP: alle bis 59 J.

---

38. Zu einem anderen Thema: In den nächsten Jahren wird in Heidelberg der Anteil der ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger steigen. Finden Sie das ...

- gut
- nicht gut oder
- ist Ihnen das egal ?

ZP: ALLE

---

39. Was meinen Sie, haben ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger in Heidelberg ...

- zuviel Mitsprachemöglichkeiten,
- zuwenig Mitsprachemöglichkeiten oder
- ist das gerade richtig so ?

ZP: ALLE

---

40. Haben Sie schon etwas vom Heidelberger Ausländer-/Migrationsrat gehört ?

- ja.
- nein

ZP: ALLE

---

41. SCHALTER: AusländerInnen sowie MigrantInnen (dt. Staatsbürgerschaft angenommen, S2. = nein)

Was könnte die Stadt Heidelberg bei der Eingliederung von ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern tun, was ist da am wichtigsten ?

- Sprachkurse
- Arbeit, Jobvermittlung
- Hilfen bei der Integration
- Verhinderung von Ghettobildung
- \_\_\_\_\_ (Notieren !!!)

ZP: AusländerInnen und MigrantInnen

---

42. SCHALTER: Befragte mit Kindern bis 12

Was meinen Sie, wird in den Einrichtungen zur Kinderbetreuung auf die Belange ausländischer Kinder ...

- zu viel Rücksicht genommen,
- zu wenig Rücksicht genommen oder
- ist das gerade richtig ?

ZP: Befragte mit Kindern bis 12 J.

---

43. Wenn es darum geht, dass ausländische Kinder in Heidelberger Kindergärten ausreichend gut Deutsch lernen, ...

- wird darauf genug geachtet,
- wird darauf nicht genug geachtet oder
- können Sie das nicht beurteilen ?

ZP: ALLE

---

44. Wie beurteilen Sie heute Ihre eigene wirtschaftliche Lage? Ist sie ...

- gut,
- teils gut/ teils schlecht oder
- schlecht ?

ZP: ALLE

---

45. SCHALTER: Befragte ab 45 J.

Wie ist das mit Ihrer finanziellen Versorgung im Alter: Fühlen Sie sich da ...

- sehr gut
- gut
- nicht so gut oder
- überhaupt nicht abgesichert ?

ZP: alle ab 45 J.

---

46a. Haben Sie sich schon einmal ganz allgemein Gedanken über das Wohnen im Alter gemacht ?

- ja
- nein
- Altersgruppe schon erreicht

ZP: alle ab 45 J.

---

46b. Und was meinen Sie, wäre Ihre Wohnung oder Ihr Haus baulich geeignet, um bis ins hohe Alter dort zu wohnen ?

- ja ..... -> 47.
- nein ..... -> 46c.
- vielleicht / unter Umständen ..... -> 46c.

ZP: alle ab 45 J.

---

46c. Könnte man die Wohnung oder das Haus denn so umbauen, dass man bis ins hohe Alter dort leben könnte ?

- ja
- nein

ZP: alle ab 45 J.

---

47. Einmal abgesehen von baulichen Angelegenheiten: Welche Gründe in der Umgebung Ihrer Wohnung oder Ihres Hauses könnten dagegen sprechen, bis ins hohe Alter in Ihrer Wohnung oder Ihrem Haus zu bleiben?

(Mehrfachnennung)

- Hausgemeinschaft
- weiter Weg zur Straßenbahn/Bus
- weite Entfernung zu Kindern / Familie
- weite Entfernung zum nächsten Lebensmittelgeschäft / Nahversorgung nicht gesichert
- weite Entfernung zum Arzt/ zur Ärztin
- fehlende soziale Dienste
- sichere Umgebung / „Sicherheit“
- Zugangswege (Treppen, kein Lift, Hanglage)
- Lärm / Verkehr
- Sonstiges (Notieren!!!).....

ZP: alle ab 45 J.

---

48. SCHALTER: Nicht an 46b. = Ja, Wohnung für altersgerechtes Wohnen geeignet

Wie ist das bei Ihnen,

- würden Sie lieber frühzeitig in eine altengerechte Wohnung umziehen wollen oder
- würden Sie lieber möglichst lange in Ihrer Wohnung bleiben, auch wenn diese nicht altengerecht ist ?

ZP: alle ab 45 J.

---

49. Zum Thema altengerechte Wohnung bzw. altengerechtes Wohnumfeld. Wenn Sie jetzt zunächst einmal nur an die Wohnung denken, was gehört Ihrer Meinung nach unbedingt zu einer altengerechten Wohnung ?

(Mehrfachnennung)

- barrierefrei
- rollstuhltauglich
- ebenerdig / Erdgeschoss
- Lift / Aufzug
- spezielle Ausstattung (z.B. im Bad)
- Nachbarn
- Preis / Kosten
- große/geräumige Wohnung
- Licht / Helligkeit
- Sonstiges (Notieren!!!)

ZP: alle ab 45 J.

---

50. Und was gehört Ihrer Meinung nach unbedingt zur Umgebung einer Wohnung, die man als altengerecht bezeichnen kann ?

(Mehrfachnennung)

- barrierefrei
- rollstuhlganglich
- ebenerdig / Erdgeschoss
- Lift / Aufzug
- Einkaufsmöglichkeiten
- Arzt oder Ärztin/Apotheke in der Nähe
- Pflege in der Nähe
- Nachbarn
- Sicherheit
- ÖPNV-Anbindung / ÖPNV in der Nähe
- Natur / Grünfläche / Parkanlage
- Treffpunkt für Ältere / Seniorenzentrum
- Ruhe / ruhige Lage
- Sonstiges (Notieren!!!)

ZP: alle ab 45 J.

---

51. Was meinen Sie, wie schwierig ist es in Heidelberg, eine altengerechte Wohnung zu finden, ist das ...

- sehr schwierig
- schwierig
- weniger schwierig oder
- überhaupt nicht schwierig ?

ZP: alle ab 45 J.

---

52. Stellen Sie sich vor, Sie könnten aufgrund Ihres Alters die täglichen Verrichtungen im Haushalt nicht alleine bewältigen. Wo würden Sie dann am liebsten leben ?

- im eigenen Haus oder der eigenen Wohnung mit Betreuung,
- in einer Anlage für betreutes Wohnen oder
- bei den Kindern oder Verwandten ?

ZP: alle ab 45 J.

---

53. Es gibt ältere Menschen, die gemeinschaftlich mit anderen älteren Menschen in einem privaten Gebäude leben und sich dort gegenseitig helfen. Könnten Sie sich persönlich eine solche Lebensweise vorstellen ?

- ja
- nein
- ich wohne bereits in einer solchen Gemeinschaft

ZP: alle ab 45 J.

---

54. Viele ältere Menschen benötigen im Alltag die Hilfe von anderen Menschen. Wer sollte dafür in erster Linie zuständig sein, ...

- der (Ehe-)Partner,
- die Kinder oder Angehörigen,
- Freunde oder Freundinnen oder Nachbarn oder Nachbarinnen,
- gemeinnützige oder kirchliche Organisationen oder
- Personen oder Dienste, die gegen Bezahlung arbeiten ?

ZP: ALLE

---

55. SCHALTER: Befragte ab 45 Jahre

Wie ist das eigentlich bei Ihnen, wer wird Ihnen im Alter am ehesten helfen ?

(Mehrfachnennung)

- (Ehe-)PartnerIn
- Kinder
- Angehörige
- Freundeln
- NachbarIn
- öffentliche Einrichtungen
- freiwillige und gemeinnützige Organisationen
- kirchliche Organisationen oder
- Personen und Diensten, die gegen Bezahlung arbeiten ?
- Sonstiges (Notieren !!!)

ZP: alle ab 45 J.

---

56. SCHALTER: Befragte ab 60 Jahre

Bei welchen Tätigkeiten im Haushalt bräuchten Sie manchmal Hilfe ?

(Mehrfachnennung)

- beim Kochen
- beim Putzen
- beim Einkaufen / bei Besorgungen
- beim Wäsche machen / Bügeln
- beim Fensterputzen oder Großputz
- bei kleineren Reparaturen
- kehren / Kehrwoche / Schneeräumen
- brauche keine Hilfe
- Sonstiges (Notieren !!!)

ZP: alle ab 60 J.

---

57. Wie schätzen Sie selbst Ihren Gesundheitszustand ein ?

- sehr gut
- gut
- weniger gut oder
- überhaupt nicht gut ?

ZP: alle ab 60 J.

---

58a. Lebt in Ihrem Haushalt jemand, der pflegebedürftig ist ?

- ja, bin selbst pflegebedürftig ..... -> 58b.
- ja, jemand anderes ..... -> 58b.
- ja, selbst und jemand anderes ..... -> 58b.
- nein ..... -> 58c.

ZP: ALLE

---

58b. Und wer übernimmt die Pflege ?

(Mehrfachnennung)

- (Ehe-)PartnerIn
- ich selbst (jemand anderes ist pflegebedürftig)
- Kinder
- Freundeln
- NachbarIn
- öffentliche Einrichtungen
- freiwillige und gemeinnützige Organisationen
- kirchliche Organisationen oder
- Personen und Dienste, die gegen Bezahlung arbeiten ?
- Sonstiges (Notieren !!!)

ZP: ALLE

---

58c. Schalter: 58a = nicht „bin selbst pflegebedürftig“

Und gibt es jemanden, den Sie außerhalb Ihres Haushaltes regelmäßig pflegen ?

- ja ..... -> 58d.
- nein ..... -> 59.

ZP: alle, die nicht selbst pflegebedürftig sind

---

58d. Und welche Tätigkeiten übernehmen Sie da ?

(Mehrfachnennung)

- Unterstützung im Haushalt
  - AnsprechpartnerIn bei Problemen
  - Besuche in Alten/Pflegeheim
  - Besuche zu Hause
  - Gesundheitspflege
  - Einkaufen oder Besorgungen
  - Reparaturen
  - Spazieren gehen / Vorlesen
  - Fahrdienste
  - Sonstiges (Notieren !!!)
- 

59. SCHALTER: Befragte ab 60 Jahre

Haben Sie in Heidelberg oder der näheren Umgebung nahe Verwandte, also Eltern, Kinder oder Geschwister ?

- ja, Eltern oder Kinder oder Geschwister
- nein, weder noch

ZP: alle ab 60 J.

---

60. Treffen Sie regelmäßig Menschen der jüngeren Generation ?

- ja
- nein

ZP: alle ab 60 J.

---

61. SCHALTER: Befragte ab 45 Jahre

Für die Stadt Heidelberg gibt es verschiedene Möglichkeiten, wie sie die Situation für ältere Menschen etwa in den Bereichen Verkehr, Freizeitangebot oder bei den Pflegemöglichkeiten verbessern könnte. Was meinen Sie persönlich, was sollte die Stadt Heidelberg da für ältere Menschen verbessern, was wäre da besonders wichtig ?

(Mehrfachnennung, max. 3)

- kulturelles Angebot
  - Begegnungsstätten
  - Bildungsmöglichkeiten
  - Freizeitmöglichkeiten
  - Gemeinsame Freizeitangebote mit jüngeren Generationen
  - öffentl. Gebäude, Straßen u. Plätze behinderten-/ altersgerecht umbauen
  - öffentlichen Nahverkehr behinderten- und altersgerecht gestalten
  - Unterstützung beim Umbau einer seniorengerechten Wohnung
  - Zahl der Pflegeheimplätze im Stadtteil erhöhen
  - betreute Wohnmöglichkeiten im Stadtteil anbieten
  - mehr Tagespflegeplätze schaffen
  - mehr Plätze für die Kurzzeitpflege schaffen
  - Personen entlasten, die ältere Menschen pflegen
  - Personen schulen, die ältere Menschen pflegen
  - Einkaufsmöglichkeiten
  - Sonstiges (Notieren!)
- 

ZP: ab 45 J.

---

SCHALTER: Befragte ab 60 Jahre

62a. Kennen Sie ein Seniorenzentrum in Ihrem Stadtteil ?

- ja
- nein
- gibt es in meinem Stadtteil nicht

ZP: alle ab 60 J.

---

62b. Und wie oft nutzen Sie das Angebot eines Heidelberger Seniorenzentrums, ...

- regelmäßig ..... -> 62c.
- ab und zu oder ..... -> 62c.
- gar nicht ? ..... -> 63.

ZP: alle ab 60 J.

---

62c. Und wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot des Seniorenzentrums, sind Sie damit ...

- sehr zufrieden,
- zufrieden,
- unzufrieden oder
- überhaupt nicht zufrieden ?

ZP: alle ab 60 J.

---

63. Kennen Sie die IAV Stelle, also die Informations- und Anlaufstelle für die Vermittlung von Hilfe im Pflegebereich ?

- ja
- nein

ZP: Alle

---

64a. SCHALTER: Nur 58c. = nein (pflege niemanden); NICHT an 58a. = ja, bin selbst pflegebedürftig

Wären Sie bereit, ältere Menschen außerhalb Ihres eigenen Haushalts im Alltag zu unterstützen ?

- ja ..... -> 64b.
- nein ..... -> 65.

ZP: ALLE, Schalter :58c. = nein (pflege niemanden); NICHT an 58a. = ja, bin selbst pflegebedürftig

---

64b. Und welche Tätigkeiten kämen da für Sie in Frage ?

(Mehrfachnennung, max. 3)

- Unterstützung im Haushalt (wie Putzen, Kochen, Waschen)
- AnsprechpartnerIn bei Problemen
- Besuche in Alten/Pflegeheim
- Besuche zu Hause
- Gesundheitspflege
- Einkaufen oder Besorgungen
- Reparaturen
- Betreuung/Begleitung (wie Spazieren, Vorlesen, Ausflüge)
- Gesprächspartner
- Sonstiges (Notieren !!!)

ZP: ALLE

---

65. Wenn Sie an Ihre Zukunft denken, sind Sie da ...

- eher optimistisch oder
- eher nicht optimistisch ?

ZP: ALLE

---

U. Herzlichen Dank für das Gespräch !

---



## **Anhang B: Randauszählung**

## Anhang B: Randauszählung

DEMOGRAPHISCHER WANDEL  
Repräsentative Bevölkerungsumfrage in  
Heidelberg Januar 2006

Frage # 2

Wie lange wohnen Sie schon in Heidelberg?

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	1334
WOHNDAUER IN HD	
unter 2 Jahre	3.3
2 - 5 Jahre	15.2
6 - 10 Jahre	13.8
11 - 20 Jahre	18.9
mehr als 20 Jahre	48.8

Frage # 3a+b

Fühlen Sie sich in Heidelberg sehr wohl, eher wohl, eher nicht wohl oder überhaupt nicht wohl?

Und wie ist es mit Ihrer unmittelbaren Nachbarschaft. Fühlen Sie sich da sehr wohl, eher wohl, eher nicht wohl oder überhaupt nicht wohl?

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	1334
FÜHLE MICH IN HD	
sehr wohl	66.4
eher wohl	30.9
eher nicht wohl	2.0
überh. nicht wohl	0.5
weiß nicht	0.2
FÜHLE MICH IN HD	
(sehr) wohl	97.3
nicht wohl	2.5
FÜHLE MICH IN NACHB.	
sehr wohl	47.4
eher wohl	43.2
eher nicht wohl	6.5
überh. nicht wohl	1.6
weiß nicht	1.3
FÜHLE MICH IN NACHB.	
(sehr) wohl	90.6
nicht wohl	8.1

Frage # 4a-i

Ich nenne Ihnen jetzt einige Bereiche, in denen eine Stadt Aufgaben übernehmen kann. Bitte sagen Sie mir

jeweils, wie stark die Stadt Heidelberg für solche Aufgaben verantwortlich ist. Was meinen Sie, ist die Stadt Heidelberg sehr stark, stark, weniger stark oder überhaupt nicht verantwortlich?

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	1334
BETREUUNG ALTER MENSCHEN	
sehr stark	27.1
stark	49.4
weniger stark	16.4
überh. nicht verantw.	1.6
weiß nicht	5.5
BETREUUNG KINDER	
sehr stark	36.0
stark	43.1
weniger stark	15.3
überh. nicht verantw.	0.9
weiß nicht	4.7
WOHNRAUM FÜR FAMILIEN	
sehr stark	27.7
stark	41.4
weniger stark	23.2
überh. nicht verantw.	2.6
weiß nicht	5.1
BERUFSTÄTIGKEIT FRAUEN	
sehr stark	14.2
stark	34.9
weniger stark	33.1
überh. nicht verantw.	8.5
weiß nicht	9.3
VEREINBARKEIT FAM.,BERUF	
sehr stark	17.8
stark	36.7
weniger stark	30.0
überh. nicht verantw.	7.2
weiß nicht	8.3
EINGLIED. VON AUSLÄNDERN	
sehr stark	23.7
stark	47.3
weniger stark	19.4
überh. nicht verantw.	3.6
weiß nicht	6.0

Frage # 4a-i

Ich nenne Ihnen jetzt einige Bereiche, in denen eine Stadt Aufgaben übernehmen kann. Bitte sagen Sie mir jeweils, wie stark die Stadt Heidelberg für solche Aufgaben verantwortlich ist. Was meinen Sie, ist die Stadt Heidelberg sehr stark, stark, weniger stark oder überhaupt nicht verantwortlich?

Prozentwerte	Gesamt
	-----
Anzahl	1334
	-----
BEHINDERTENGERECHT BAUEN	
sehr stark	49.8
stark	34.7
weniger stark	12.3
überh. nicht verantwortl.	1.5
weiß nicht	1.7
FÖRDERUNG EHRENAMT	
sehr stark	12.8
stark	36.8
weniger stark	35.2
überh. nicht verantwortl.	7.2
weiß nicht	8.0
ARBEITSPLÄTZE FÜR JUNGE	
sehr stark	19.4
stark	30.1
weniger stark	34.6
überh. nicht verantwortl.	7.0
weiß nicht	8.9

Prozentwerte	Gesamt
	-----
Anzahl	1334
	-----
BETREUUNG ALTER MENSCHEN	
(sehr) stark	76.5
nicht verantwortl.	18.0
BETREUUNG KINDER	
(sehr) stark	79.0
nicht verantwortl.	16.2
WOHNRAUM FÜR FAMILIEN	
(sehr) stark	69.1
nicht verantwortl.	25.8
BERUFSTÄTIGKEIT FRAUEN	
(sehr) stark	49.1
nicht verantwortl.	41.6
VEREINBARKEIT FAM.,BERUF	
(sehr) stark	54.4
nicht verantwortl.	37.2
EINGLIED. VON AUSLÄNDERN	
(sehr) stark	71.0
nicht verantwortl.	23.0
BEHINDERTENGERECHT BAUEN	
(sehr) stark	84.5
nicht verantwortl.	13.7

FÖRDERUNG EHRENAMT	
(sehr) stark	49.6
nicht verantwortl.	42.4
ARBEITSPLÄTZE FÜR JUNGE	
(sehr) stark	49.5
nicht verantwortl.	41.6

Frage # 5

Was meinen Sie, wie stark beachten Politik und Verwaltung in Heidelberg die Wünsche und Probleme von Familien? Sehr stark, stark, weniger stark oder überhaupt nicht?

Prozentwerte	Gesamt
	-----
Anzahl	1334
	-----
BEACHTUNG FAMILIEN	
sehr stark	2.4
stark	32.4
weniger stark	45.9
überhaupt nicht	3.9
weiß nicht	15.4
BEACHTUNG FAMILIEN	
(sehr) stark	34.8
weniger, nicht	49.8

Frage # 6

Was meinen Sie zum Thema Beruf und Familie: Sind Sie mit der Möglichkeit, Beruf und Familie in Heidelberg zu vereinbaren sehr zufrieden, zufrieden, unzufrieden, sehr unzufrieden, oder ist das für Sie kein wichtiges Thema?

Prozentwerte	Gesamt
	-----
Anzahl	1334
	-----
MIT VEREINB. FAM.,BERUF	
sehr zufrieden	5.3
zufrieden	31.0
unzufrieden	17.8
sehr unzufrieden	2.1
kein wichtiges Thema	38.6
weiß nicht	5.2
MIT VEREINB. FAM.,BERUF	
zufrieden	36.3
unzufrieden	19.9

Frage # 7

Was ist Ihnen am wichtigsten, Partnerschaft und Kinder, Beruf und Karriere oder Freunde und Freizeit?

Prozentwerte	Gesamt
	-----
Anzahl	1334
	-----
AM WICHTIGSTEN	
Partnersch.+Kinder	55.4
Beruf+Karriere	11.8
Freunde+Freizeit	24.4
weiß nicht	8.4

Frage # 8+9

Wenn Sie einmal an die Vereinbarkeit von Kindern und Beruf denken: Wie sollte das Ihrer Meinung nach idealerweise aussehen, wenn man Kinder hat: beide Elternteile arbeiten voll, der eine Elternteil arbeitet voll, der andere Teilzeit, beide Elternteile arbeiten Teilzeit oder nur ein Elternteil arbeitet voll, der andere überhaupt nicht.

Und bei Alleinerziehenden? Wie sollte das Ihrer Meinung nach idealerweise aussehen: Der oder die Alleinerziehende arbeitet Vollzeit, arbeitet Teilzeit oder ist nicht berufstätig?

Prozentwerte	Gesamt
	-----
Anzahl	1334
	-----
ARBEITSZEIT ELTERN	
beide arbeiten voll	8.8
voll und Teilzeit	47.6
beide in Teilzeit	21.1
nur einer (voll)	19.0
weiß nicht	3.5
ARBEITSZEIT ALLEINERZ.	
Vollzeit	14.9
Teilzeit	72.6
nicht berufstätig	7.9
weiß nicht	4.6

Frage # 10

Wenn in einer Familie einer der Elternteile den Arbeitsumfang reduziert, wer sollte das sein, der Mann, die Frau oder beide abwechselnd?

Prozentwerte	Gesamt
	-----
Anzahl	1334
	-----
ARBEIT REDUZIEREN soll	
der Mann	1.6
die Frau	24.9
beide abwechselnd	64.0
weiß nicht	9.5

Frage # 11a+b

Wenn Sie einmal an die beruflichen Möglichkeiten von Frauen und Männern mit Kindern denken, was glauben Sie,...

a) wenn Frauen die berufliche Position erreichen wollen, die sie anstreben:

b) wenn Männer die berufliche Position erreichen wollen, die sie anstreben:

Ist das mit Kindern ein sehr großes, großes, weniger großes oder überhaupt kein Problem?

Prozentwerte	Gesamt
	-----
Anzahl	1334
	-----
FÜR FRAUEN	
sehr großes	27.8
großes	53.7
weniger großes	12.6
kein Problem	3.5
weiß nicht	2.4
FÜR FRAUEN	
großes Problem	81.5
kein großes Problem	16.1
FÜR MÄNNER	
sehr großes	6.8
großes	18.4
weniger großes	45.7
kein Problem	27.1
weiß nicht	2.0
FÜR MÄNNER	
großes Problem	25.2
kein großes Problem	72.8

Frage # 12a-d

Für wie wichtig halten Sie es,...

a) dass man mit Kindern im Beruf die Arbeitszeit flexibel gestalten kann, wenn es um familiäre Angelegenheiten geht?

b) dass der Arbeitgeber oder die Arbeitgeberin eine eigene Kinderbetreuung anbietet?

c) dass man in Teilzeit arbeiten kann?

d) dass man sich die Arbeitszeiten weitgehend selbst einteilen kann?

Halten Sie das für sehr wichtig, wichtig, weniger wichtig oder überhaupt nicht wichtig?

Prozentwerte	Gesamt
	-----
Anzahl	1334
	-----
FLEXIBLE ARBEITSZEITEN	
sehr wichtig	64.3
wichtig	32.1
weniger wichtig	2.5
überh. nicht wichtig	0.1
weiß nicht	1.0
KINDERBETREUUNG:ARBEIT	
sehr wichtig	36.6
wichtig	40.1
weniger wichtig	18.1
überh. nicht wichtig	3.4
weiß nicht	1.8
IN TEILZEIT ARBEITEN	
sehr wichtig	62.1
wichtig	34.1
weniger wichtig	2.9
über. nicht wichtig	0.4
weiß nicht	0.5
ZEIT SELBST EINTEILBAR	
sehr wichtig	34.2
wichtig	49.4
weniger wichtig	12.7
über. nicht wichtig	1.8
weiß nicht	1.9
	-----
FLEXIBLE ARBEITSZEITEN	
wichtig	96.4
nicht wichtig	2.6
KINDERBETREUUNG:ARBEIT	
wichtig	76.6
nicht wichtig	21.6
IN TEILZEIT ARBEITEN	
wichtig	96.1
nicht wichtig	3.4
ZEIT SELBST EINTEILBAR	
wichtig	83.6
nicht wichtig	14.5

Frage # 13a-g  
Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die das Leben mit Kindern in Heidelberg einfacher machen. Was meinen Sie zu ...

Prozentwerte	Gesamt
	-----
Anzahl	1334
	-----
TAGESBETR. KINDER <3J.	
zu wenig	39.9
gerade richtig	6.6
zu viel	0.2
k. ich nicht sagen	52.4
weiß nicht	0.9

TAGESBETR. KINDER 3-6 J.	
zu wenig	36.3
gerade richtig	12.3
zu viel	0.8
k. ich nicht sagen	49.8
weiß nicht	0.8
GANZTAGSSCHULEN	
zu wenig	45.3
gerade richtig	8.6
zu viel	2.3
k. ich nicht sagen	42.8
weiß nicht	1.0
BETR. GRUNDSCHULKINDER	
zu wenig	36.0
gerade richtig	11.8
zu viel	0.3
k. ich nicht sagen	50.9
weiß nicht	1.0
SPIELPLÄTZE, -FLÄCHEN	
zu wenig	34.7
gerade richtig	42.8
zu viel	1.9
k. ich nicht sagen	19.9
weiß nicht	0.7
BETR. KINDER 5-7 KL.	
zu wenig	27.7
gerade richtig	9.6
zu viel	0.1
k. ich nicht sagen	61.9
weiß nicht	0.7
FERIENBETREUUNG	
zu wenig	27.2
gerade richtig	22.1
zu viel	0.7
k. ich nicht sagen	49.4
weiß nicht	0.6

Frage # 14  
Und wenn Sie an die Verkehrssicherheit für die Kinder in Ihrem Stadtteil denken, sind Sie damit eher zufrieden oder eher unzufrieden?

Prozentwerte	Gesamt
	-----
Anzahl	1334
	-----
VERKEHRSSICHERH. KINDER	
eher zufrieden	59.5
eher unzufrieden	38.9
weiß nicht	1.6

Frage # 15a-e  
 In den letzten Jahren hat sich das Familienleben in vielen Bereichen verändert. Ich würde gerne von Ihnen wissen, wie Sie einige dieser Veränderungen beurteilen. Finden Sie das eher gut, eher schlecht, oder ist Ihnen das egal? Wie ist das mit der steigenden Anzahl...  
 a) von Paaren, die unverheiratet zusammenleben?  
 b) von Paaren, die keine Kinder wollen?  
 c) von Kindern, die bei nur einem Elternteil leben?  
 d) von Einzelkindern?  
 e) von Kindern, deren Eltern nicht verheiratet sind?

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	1334
ZUSAMMENLEB. OHNE HEIRAT	
eher gut	15.7
eher schlecht	14.3
egal	68.9
weiß nicht	1.1
PAARE OHNE KINDERWUNSCH	
eher gut	3.3
eher schlecht	71.3
egal	23.6
weiß nicht	1.8
KINDER BEI 1 ELTERNTEIL	
eher gut	4.0
eher schlecht	77.6
egal	15.8
weiß nicht	2.6
EINZELKINDER	
eher gut	4.8
eher schlecht	73.3
egal	19.7
weiß nicht	2.2
UNVERHEIRATETE ELTERN	
eher gut	6.7
eher schlecht	26.4
egal	65.2
weiß nicht	1.7

Frage # 16  
 Welche der folgenden Lebensformen halten Sie allgemein für am Besten: alleine leben, die Ehe, ein Zusammenleben ohne Trauschein, eine Partnerschaft mit getrennten Haushalten oder eine Wohngemeinschaft?

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	1334
BEVORZUGTE LEBENSFORM	
alleine leben	2.2
die Ehe	64.4
ohne Trauschein zus.	15.8
Partner in getr. HH	5.4
Wohngemeinschaft	7.7
weiß nicht	4.5

Frage # 17a-e  
 Ich nenne Ihnen jetzt einige Gründe, weshalb viele Menschen immer später oder überhaupt nicht heiraten. Sagen Sie mir bitte, für wie wichtig Sie diese Gründe halten.

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	1334
ARBEITSLOSIGKEIT	
sehr wichtiger	30.3
wichtiger	36.3
nicht so wichtiger	19.9
kein wichtiger Grund	11.6
weiß nicht	1.9
ZUSAMMENLEB. OHNE HEIRAT	
sehr wichtiger	17.8
wichtiger	43.7
nicht so wichtiger	23.8
kein wichtiger Grund	11.1
weiß nicht	3.6
HEIRAT NUR WEGEN KINDER	
sehr wichtiger	6.4
wichtiger	26.7
nicht so wichtiger	35.4
kein wichtiger Grund	28.2
weiß nicht	3.3
UNABHÄNGIGKEITSWUNSCH	
sehr wichtiger	23.7
wichtiger	48.8
nicht so wichtiger	17.0
kein wichtiger Grund	7.6
weiß nicht	2.9
SCHEU VOR VERANTWORTUNG	
sehr wichtiger	19.4
wichtiger	43.5
nicht so wichtiger	23.4
kein wichtiger Grund	10.6
weiß nicht	3.1

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	1334
ARBEITSLOSIGKEIT	
wichtiger Grund	66.6
kein wichtiger Grund	31.5
ZUS.LEB. OHNE HEIRAT	
wichtiger Grund	61.4
kein wichtiger Grund	35.0
HEIRAT NUR WEGEN KINDER	
wichtiger Grund	33.0
kein wichtiger Grund	63.7
UNABHÄNGIGKEITSWUNSCH	
wichtiger Grund	72.5
kein wichtiger Grund	24.6
SCHEU VOR VERANTWORTUNG	
wichtiger Grund	62.9
kein wichtiger Grund	34.0

Frage # X1  
Haben Sie Kinder?

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	1334
EIGENE KINDER	
ja	51.7
nein	48.3
KINDERANZAHL	
keine	48.3
1	16.6
2	22.4
3 und mehr	12.5
KINDER UNTER 18	
1	10.1
2 und mehr	12.9
keines unter 18	28.5
gar keine Kinder	48.3

Frage # X5  
Möchten Sie Kinder?

Auswahl: Frauen -44, Männer -59, ohne Kinder

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	557
KINDERWUNSCH	
ja	77.7
nein	13.2
weiß nicht	9.1
nicht gefragt	-

Frage # X6  
Und wie viele Kinder möchten Sie?

Auswahl: Frauen -44, Männer -59, ohne Kinder  
Auswahl: KINDERWUNSCH ja

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	433
KINDERWUNSCH: ANZAHL	
1	4.6
2	59.9
3	26.3
4 oder mehr	4.9
keine Angabe	4.3
nicht gefragt	-

Frage # X7  
Es gibt verschiedene Gründe, warum man keine Kinder haben möchte. Wie ist das bei Ihnen, warum möchten Sie keine Kinder?

Auswahl: Frauen -44, Männer -59, ohne Kinder  
Auswahl: KINDERWUNSCH nein

Mehrfachnennungen	Gesamt
Anzahl	74
SELBST ZU ALT	31.7
HAT SICH NICHT ERGEBEN	8.9
FREIZEITINT. WICHTIGER	8.7
PARTNER FEHLT	8.5
UNVEREINBAR MIT BERUF	8.4
VERANTWORTUNG ZU GROß	6.8
LEBE ALLEINE	2.8
WIRT. SIT. GENERELL	2.7
KIND KOSTET ZU VIEL	2.7
LEBENSSTANDARD BEIBEH.	1.9
PARTNER MÖCHTE KEINE	1.8
PARTNER ZU ALT	1.8
AUSBILDUNG WAR TEUER	1.4
SONSTIGES	14.6
ANTWORT VERWEIGERT	5.9
KEINE ANGABE	7.8

Frage # X8  
Möchten Sie noch weitere Kinder?

Auswahl: Frauen -44, Männer -59, mit Kindern

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	298
WEITERE KINDER	
ja	21.0
nein	69.2
weiß nicht	9.8
nicht gefragt	-

## Frage # X9

Und wie viele Kinder möchten Sie noch?

Auswahl: Frauen -44, Männer -59, mit Kindern

Auswahl: WEITERE KINDER ja

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	62
ANZAHL WEITERE KINDER	
1	60.8
2	25.8
3	9.0
4 oder mehr	0.6
keine Angabe	3.8
nicht gefragt	-

## Frage # X10

Es gibt verschiedene Gründe, warum man keine weiteren Kinder haben möchte. Wie ist das bei Ihnen, warum möchten Sie keine Kinder mehr?

Auswahl: Frauen -44, Männer -59, mit Kindern

Auswahl: WEITERE KINDER nein

Mehrfachnennungen	Gesamt
Anzahl	206
SELBST ZU ALT	38.1
HABE (GENUG) KINDER	30.8
KIND KOSTET ZU VIEL	11.0
UNVEREINBAR MIT BERUF	10.5
GESUNDHEIT	8.4
WIRT. SIT. GENERELL	3.8
PARTNER ZU ALT	3.6
LEBENSSTANDARD BEIBEH.	3.5
WIRT. SIT. ZUR ZEIT	3.3
FREIZEITINT. WICHTIGER	2.1
WIRT. SIT. IN ZUKUNFT	1.7
AUSBILDUNG WAR TEUER	1.2
LEBE ALLEINE	1.2
PARTNER FEHLT	1.1
KANN KEINE BEKOMMEN	1.0
PARTNER MÖCHTE KEINE	0.3
SONSTIGES	8.0
ANTWORT VERWEIGERT	2.6
KEINE ANGABE	0.6

## Frage # L4

Nimmt Ihr Arbeitgeber oder Ihre Arbeitgeberin auf die Situation von Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen, die Kinder haben, sehr viel, viel, nicht so viel oder überhaupt keine Rücksicht?

Auswahl: BERUFSTÄTIGE

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	537
ARBEITGEBER NIMMT	
sehr viel	18.9
viel	40.7
nicht so viel	24.6
keine Rücksicht	10.7
weiß nicht	5.1
nicht gefragt	-
ARBEITGEBER NIMMT (sehr) viel	59.6
keine Rücksicht	35.3

## Frage # L5a-d

Und wie ist das bei Ihnen am Arbeitsplatz?

a) Kann man da die Arbeitszeit flexibel gestalten, wenn es um familiäre Angelegenheiten geht?

b) Bietet Ihr Arbeitgeber oder Ihre Arbeitgeberin eine eigene Kinderbetreuung an?

c) Kann man da Teilzeit arbeiten?

d) Kann man sich da die Arbeitszeiten weitgehend selbst einteilen?

Auswahl: BERUFSTÄTIGE

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	537
ARBEITSZEIT FLEXIBEL	
ja	68.5
nein	30.7
weiß nicht	0.8
nicht gefragt	-
EIGENE KINDERBETREUUNG	
ja	18.5
nein	79.3
weiß nicht	2.2
nicht gefragt	-
TEILZEIT MÖGLICH	
ja	87.2
nein	11.7
weiß nicht	1.1
nicht gefragt	-
ZEIT SELBST EINTEILBAR	
ja	45.8
nein	52.1
weiß nicht	2.1
nicht gefragt	-



Frage # 18

Wohnen Sie zur Miete oder in einer eigenen Wohnung oder einem eigenem Haus?

Prozentwerte	Gesamt	
	Anzahl	1334
WOHNSITUATION		
Miete		60.7
Eigentum		36.1
bei Eltern		3.1
bei Kindern		0.0
keine Angabe		0.1

Frage # 19

Und sind Sie mit Ihrer Wohnung oder Ihrem Haus im großen und ganzen eher zufrieden oder eher unzufrieden?

Prozentwerte	Gesamt	
	Anzahl	1334
MIT WOHNUNG,HAUS		
zufrieden		90.6
unzufrieden		8.9

Frage # 20

Fühlen Sie sich in Ihrer Wohngegend durch Kriminalität bedroht?

Prozentwerte	Gesamt	
	Anzahl	1334
FÜHLE MICH BEDROHT		
ja		7.7
nein		92.3

Frage # 21

Was meinen Sie, ist Ihre Wohnung oder Ihr Haus groß genug für Ihre Familie?

Auswahl: Kinder unter 18 im HH

Prozentwerte	Gesamt	
	Anzahl	360
WOHNGRÖÙE REICHT		
ja		76.5
nein		23.5
nicht gefragt		-

Frage # 22

Was meinen Sie, wäre Ihre Wohnung oder Ihr Haus groß genug, wenn ein Kind da wäre?

Auswahl: bis 44 ohne Kinder im HH

Prozentwerte	Gesamt	
	Anzahl	461
MIT KIND GROÙ GENUG		
ja		46.5
nein		53.5
nicht gefragt		-

Frage # 23

Wenn Sie jetzt zunächst einmal nur an die Wohnung denken, was gehört Ihrer Meinung nach unbedingt zu einer familienfreundlichen Wohnung?

Mehrfachnennungen	Gesamt	
	Anzahl	1334
GENÜGEND ZIMMER		50.5
GRÖÙE		44.9
GARTEN,TERRASSE,BALKON		35.9
FAM.FREUNDLICHE NACHBARN		13.3
ZUSCHNITT,GRÖÙE KÜCHE		13.0
HELLIGKEIT,LICHT		5.9
EINSEHBARER SPIELPLATZ		5.7
EIGENES HAUS IM GRÜNEN		5.4
RUHE		3.8
PREIS,KOSTEN		3.7
ERDGESCHOSS		2.4
KINDERWAGEN ABSTELLBAR		2.1
EIGENES HAUS		1.4
SONSTIGES		13.4
KEINE ANGABE		6.2

Frage # 24

Und was gehört Ihrer Meinung nach unbedingt zur Umgebung einer Wohnung, die man als familienfreundlich bezeichnen kann?

Mehrfachnennungen	Gesamt	
	Anzahl	1334
SPIELPLATZ,SPORTMÖGL.		54.4
VERKEHRSBERUHIGT		32.0
LAGE SCHULE,BETREUUNG		29.9
NATUR,GRÜNFLÄCHE		21.6
GARTEN,TERRASSE,BALKON		20.4
INFRASTRUKTUR		19.6
ÖPNV-ANBINDUNG		17.5
FAM.FREUNDLICHE NACHBARN		16.3
VERKEHRSSICHERHEIT		12.6
KINDERWAGEN ABSTELLBAR		0.4
ERDGESCHOSS		0.3
SONSTIGES		11.7
KEINE ANGABE		4.7

## Frage # 25

Es gibt die Möglichkeit, mit Personen aus verschiedenen Generationen in einem Haus zusammenzuleben, die nicht zu einer Familie gehören und sich dort gegenseitig unterstützen. Könnten Sie sich persönlich vorstellen, in einem sogenannten Mehrgenerationen-Haus zu wohnen?

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	1334
MEHRGENERATIONEN-HAUS	
ja	66.0
nein	27.0
wohne bereits da	6.3
weiß nicht	0.7

## Frage # 26a-e

Ich nenne Ihnen nun einige Aussagen zur Situation von Kindern in Heidelberg. Sagen Sie mir bitte, ob Sie diesen Aussagen voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen.

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	1334
SCHREIEN STÖRT MITBÜRGER	
stimme voll zu	24.4
stimme eher zu	32.6
stimme eher nicht zu	26.7
stimme überh.nicht zu	14.4
weiß nicht	1.9
KINDER STÖREN NACHBARN	
stimme voll zu	27.5
stimme eher zu	36.8
stimme eher nicht zu	24.6
stimme überh.nicht zu	7.0
weiß nicht	4.1
ÖPNV-NUTZUNG SCHWER	
stimme voll zu	7.4
stimme eher zu	14.6
stimme eher nicht zu	40.1
stimme überh.nicht zu	27.7
weiß nicht	10.2
IM VERKEHR FEHLT RÜCKS.	
stimme voll zu	23.3
stimme eher zu	27.1
stimme eher nicht zu	34.2
stimme überh.nicht zu	8.7
weiß nicht	6.7
PROBLEM FAM.GER.WOHNUNG	
stimme voll zu	52.3
stimme eher zu	26.5
stimme eher nicht zu	8.7
stimme überh.nicht zu	2.1
weiß nicht	10.4

## Prozentwerte

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	1334
SCHREIEN STÖRT MITBÜRGER	
stimme zu	57.0
stimme nicht zu	41.1
KINDER STÖREN NACHBARN	
stimme zu	64.3
stimme nicht zu	31.6
ÖPNV-NUTZUNG SCHWER	
stimme zu	22.0
stimme nicht zu	67.8
IM VERKEHR FEHLT RÜCKS.	
stimme zu	50.4
stimme nicht zu	42.9
PROBLEM FAM.GER.WOHNUNG	
stimme zu	78.8
stimme nicht zu	10.8

## Frage # 27a

Wie ist das eigentlich bei Ihnen und den Kindern, die in Ihrem Haushalt leben? Besucht das Kind/eines der Kinder eine Kinderkrippe?

Auswahl: Kinder bis 12 im HH

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	248
BESUCH KINDERKRIPPE	
ja	12.6
nein	87.4
nicht gefragt	-

## Frage # 28a

Und geht das Kind/eines der Kinder zu einer Tagesmutter?

Auswahl: Kinder bis 12 im HH

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	248
KIND BEI TAGESMUTTER	
ja	6.2
nein	93.8
nicht gefragt	-

Frage # 29a  
Besucht das Kind/eines der Kinder  
einen Kindergarten?

Auswahl: Kinder bis 12 im HH

Prozentwerte	Gesamt	
	-----	
	Anzahl	
	-----	
BESUCH KINDERGARTEN		
ja	36.5	
nein	63.5	
nicht gefragt	-	

Frage # 29b  
Und sind Sie mit dem Kindergarten  
eher zufrieden oder eher unzufrieden?

Auswahl: Kinder bis 12 im HH  
Auswahl: BESUCH KINDERGARTEN ja

Prozentwerte	Gesamt	
	-----	
	Anzahl	
	-----	
MIT KINDERGARTEN		
zufrieden	97.0	
unzufrieden	3.0	
nicht gefragt	-	

Frage # 29d  
Und sind die Kosten für den Kinder-  
garten zu hoch, zu gering, oder gera-  
de richtig?

Auswahl: Kinder bis 12 im HH  
Auswahl: BESUCH KINDERGARTEN ja

Prozentwerte	Gesamt	
	-----	
	Anzahl	
	-----	
KOSTEN KINDERGARTEN		
zu hoch	51.8	
gerade richtig	44.8	
zu gering	0.8	
weiß nicht	2.6	
nicht gefragt	-	

Frage # 30a  
Besucht das Kind/eines der Kinder an  
der Grundschule eine Betreuung außer-  
halb der Unterrichtszeiten?

Auswahl: Kinder bis 12 im HH

Prozentwerte	Gesamt	
	-----	
	Anzahl	
	-----	
BETREUUNG GRUNDSCHULKIND		
ja	21.4	
nein	75.4	
keine Angabe	3.2	
nicht gefragt	-	

Frage # 30b  
Und sind Sie mit der Betreuung an der  
Grundschule außerhalb der Unter-  
richtszeiten eher zufrieden oder eher  
unzufrieden?

Auswahl: Kinder bis 12 im HH  
Auswahl: BETREUUNG GRUNDSCHULKIND ja

Prozentwerte	Gesamt	
	-----	
	Anzahl	
	-----	
MIT BETREUUNG		
zufrieden	87.8	
unzufrieden	11.0	
weiß nicht	1.2	
nicht gefragt	-	

Frage # 30d  
Und sind die Kosten für die Betreuung  
an der Grundschule außerhalb der Un-  
terrichtszeiten zu hoch, zu gering,  
oder gerade richtig?

Auswahl: Kinder bis 12 im HH  
Auswahl: BETREUUNG GRUNDSCHULKIND ja

Prozentwerte	Gesamt	
	-----	
	Anzahl	
	-----	
KOSTEN BETREUUNG		
zu hoch	26.9	
gerade richtig	59.7	
zu gering	2.9	
weiß nicht	10.5	
nicht gefragt	-	

Frage # 31a  
Besucht das Kind/eines der Kinder  
einen Hort?

Auswahl: Kinder bis 12 im HH

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	248
BESUCH HORT	
ja	5.5
nein	93.8
keine Angabe	0.7
nicht gefragt	-

Frage # 32  
Wird das Kind/eines der Kinder regel-  
mäßig von den Großeltern betreut?

Auswahl: Kinder bis 12 im HH

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	248
BETREUUNG GROßELTERN	
ja	28.8
nein	71.2
nicht gefragt	-

Frage # 33  
Stellen Sie sich vor, in Ihrem Haus-  
halt taucht ein unerwartetes Problem  
auf. Gibt es einen Verwandten oder  
eine Verwandte oder einen Freund oder  
eine Freundin außerhalb Ihres eigenen  
Haushaltes, der oder die kurz auf Ihr  
Kind oder Ihre Kinder aufpassen könn-  
te?

Auswahl: Kinder bis 12 im HH

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	248
KURZBETREUUNG:ANDERE	
ja	84.5
nein	15.3
weiß nicht	0.2
nicht gefragt	-

Frage # 34a-g  
Wenn es um Einrichtungen für die Kin-  
derbetreuung geht, für wie wichtig  
halten Sie dabei ...

Auswahl: Kinder unter 18 im HH

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	360
PÄDAGOG. AUSBILDUNG	
sehr wichtig	74.6
wichtig	21.1
weniger wichtig	3.5
überh. nicht wichtig	0.4
weiß nicht	0.4
nicht gefragt	-
ATTRAKTIVE AUSSTATTUNG	
sehr wichtig	24.5
wichtig	46.5
weniger wichtig	26.6
überh. nicht wichtig	1.5
weiß nicht	0.9
nicht gefragt	-
VERPFLEGUNGSANGEBOT	
sehr wichtig	37.6
wichtig	46.7
weniger wichtig	14.2
überh. nicht wichtig	0.6
weiß nicht	0.9
nicht gefragt	-
BETREUUNG WOCHENENDE	
sehr wichtig	10.8
wichtig	26.8
weniger wichtig	48.5
überh. nicht wichtig	12.6
weiß nicht	1.3
nicht gefragt	-
BETREUUNG FERIENZEIT	
sehr wichtig	27.9
wichtig	44.3
weniger wichtig	21.8
überh. nicht wichtig	4.3
weiß nicht	1.7
nicht gefragt	-
BETREUUNG BEI NOTFÄLLEN	
sehr wichtig	30.0
wichtig	41.8
weniger wichtig	22.9
überh. nicht wichtig	4.3
weiß nicht	1.0
nicht gefragt	-

Frage # 34a-g  
 Wenn es um Einrichtungen für die Kinderbetreuung geht, für wie wichtig halten Sie dabei ...

Auswahl: Kinder unter 18 im HH

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	360
FLEXIBLE BETREUUNGSZEIT	
sehr wichtig	26.8
wichtig	56.9
weniger wichtig	13.6
überh. nicht wichtig	1.6
weiß nicht	1.1
nicht gefragt	-

Auswahl: Kinder unter 18 im HH

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	360
PÄDAGOG. AUSBILDUNG	
wichtig	95.6
nicht wichtig	4.0
ATTRAKTIVE AUSSTATTUNG	
wichtig	70.9
nicht wichtig	28.2
VERPFLEGUNGSANGEBOT	
wichtig	84.3
nicht wichtig	14.8
BETREUUNG WOCHENENDE	
wichtig	37.6
nicht wichtig	61.1
BETREUUNG FERIENZEIT	
wichtig	72.2
nicht wichtig	26.1
BETREUUNG BEI NOTFÄLLEN	
wichtig	71.8
nicht wichtig	27.2
FLEXIBLE BETREUUNGSZEIT	
wichtig	83.7
nicht wichtig	15.1

Frage # 35

Wenn Sie Kinder hätten, welche Möglichkeiten zur Kinderbetreuung wären Ihnen dann besonders wichtig?

Auswahl: Befr. bis 44 ohne Kinder mit Kinderwunsch

Mehrfachnennungen	Gesamt
Anzahl	431
KINDERGARTEN	65.6
GANZTAGSBETREUUNG	37.3
KINDERKRIPPE	29.9
HORT	21.3
TAGESMUTTER	16.1
FAMILIÄRE BETREUUNG	12.2
SONSTIGE	13.0
WEIß NICHT	6.4

Frage # 36

Haben Sie in Heidelberg oder der näheren Umgebung nahe Verwandte, also Eltern oder Geschwister?

Auswahl: Befragte bis 59 Jahre

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	991
VERWANDTE IN NÄHE	
ja	55.6
nein	44.4
nicht gefragt	-

Frage # 37

Treffen Sie regelmäßig Menschen im Rentenalter?

Auswahl: Befragte bis 59 Jahre

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	991
TREFFE RENTNER	
ja	64.0
nein	35.9
keine Angabe	0.1
nicht gefragt	-

Frage # 38

In den nächsten Jahren wird in Heidelberg der Anteil der ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger steigen. Finden Sie das gut, nicht gut oder ist Ihnen das egal?

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	1334
ZUNAHME AUSLÄNDERANTEIL	
finde das gut	18.9
nicht gut	28.6
egal	50.4
weiß nicht	2.1

Frage # 39

Was meinen Sie, haben ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger in Heidelberg zuviel Mitsprachemöglichkeiten, zuwenig Mitsprachemöglichkeiten oder ist das gerade richtig so?

Prozentwerte	Gesamt
	-----
	Anzahl   1334
	-----
MITSPRACHEMÖGLICHKEITEN	
zuviel	5.8
gerade richtig	45.2
zuwenig	19.2
weiß nicht	29.8

Frage # 40

Haben Sie schon etwas vom Heidelberger Ausländer-/Migrationsrat gehört?

Prozentwerte	Gesamt
	-----
	Anzahl   1334
	-----
MIGRATIONS RAT	
davon gehört	48.1
nicht gehört	51.9

Frage # 41

Was könnte die Stadt Heidelberg bei der Eingliederung von ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern tun, was ist da am wichtigsten?

Auswahl: AUSLÄNDER + MIGRANTEN

Prozentwerte	Gesamt
	-----
	Anzahl   170
	-----
FÜR INTEGRATION	
Sprachkurse	29.2
Jobvermittlung	7.9
Ghettobild. vermeiden	6.1
Hilfe generell	7.3
sonstiges	14.2
weiß nicht	35.3
nicht gefragt	-

Frage # 42

Was meinen Sie, wird in den Einrichtungen zur Kinderbetreuung auf die Belange ausländischer Kinder zu viel Rücksicht genommen, zu wenig Rücksicht genommen oder ist das gerade richtig?

Auswahl: Kinder bis 12 im HH

Prozentwerte	Gesamt
	-----
	Anzahl   248
	-----
RÜCKSICHT: AUSL.KINDER	
zu viel	6.6
gerade richtig	44.6
zu wenig	24.2
weiß nicht	24.6
nicht gefragt	-

Frage # 43

Wenn es darum geht, dass ausländische Kinder in Heidelberger Kindergärten ausreichend gut Deutsch lernen, wird darauf genug geachtet, wird darauf nicht genug geachtet, oder können Sie das nicht beurteilen?

Prozentwerte	Gesamt
	-----
	Anzahl   1334
	-----
IM KIGA WIRD AUF DEUTSCH	
genug geachtet	11.9
nicht genug geachtet	28.1
k. ich nicht sagen,ka	60.0

Frage # 45

Wie ist das mit Ihrer finanziellen Versorgung im Alter: Fühlen Sie sich da sehr gut, gut, nicht so gut oder überhaupt nicht abgesichert?

Auswahl: Befragte ab 45 Jahre

Prozentwerte	Gesamt
	-----
	Anzahl   606
	-----
ALTERSABSICHERUNG	
sehr gut	10.9
gut	58.7
nicht so gut	23.4
überh. nicht gut	4.7
weiß nicht	2.3
nicht gefragt	-
ALTERSABSICHER.	
gut	69.6
nicht gut	28.1

Frage # 46a

Haben Sie sich schon einmal ganz allgemein Gedanken über das Wohnen im Alter gemacht?

Auswahl: Befragte ab 45 Jahre

Prozentwerte	Gesamt
	Anzahl
	606
AN ALTERSWOHNEN GEDACHT	
ja	64.2
nein	23.6
schon in Altersgruppe	11.9
keine Angabe	0.3
nicht gefragt	-

Frage # 46b

Und was meinen Sie, wäre Ihre Wohnung oder Ihr Haus baulich geeignet, um bis ins hohe Alter dort zu wohnen?

Auswahl: Befragte ab 45 Jahre

Prozentwerte	Gesamt
	Anzahl
	606
ALTERSGERECHTE WOHNUNG	
ja	56.6
nein	31.0
vielleicht	11.5
weiß nicht	0.9
nicht gefragt	-

Frage # 46c

Könnte man die Wohnung oder das Haus denn so umbauen, dass man bis ins hohe Alter dort leben könnte?

Auswahl: Befragte ab 45 Jahre

Auswahl: Wohnung (evtl.) nicht altersgerecht

Prozentwerte	Gesamt
	Anzahl
	258
UMBAU MÖGLICH	
ja	35.9
nein	62.0
weiß nicht	2.1
nicht gefragt	-

Frage # 47

Einmal abgesehen von baulichen Angelegenheiten: Welche Gründe in der Umgebung Ihrer Wohnung oder Ihres Hauses könnten dagegen sprechen, bis ins hohe Alter in Ihrer Wohnung oder Ihrem Haus zu bleiben?

Auswahl: Befragte ab 45 Jahre

Mehrfachnennungen	Gesamt
	Anzahl
	606
ZUGANG ZU WOHNUNG,HAUS	15.0
NAHVERSORGUNG UNSICHER	8.4
WEG ZU STRABA,BUS	6.7
LÄRM UND VERKEHR	1.9
HAUSGEMEINSCHAFT	1.7
ENTFERNUNG ZUM ARZT	1.7
UNSICHERE UMGEBUNG	1.3
FEHLENDE SOZIALE DIENSTE	0.9
ENTFERNUNG ZU FAMILIE	0.6
SONSTIGES	9.0
WEIß NICHT	63.3

Frage # 48

Wie ist das bei Ihnen, würden Sie lieber frühzeitig in eine altersgerechte Wohnung umziehen wollen oder würden Sie lieber möglichst lange in Ihrer Wohnung bleiben, auch wenn diese nicht altersgerecht ist?

Auswahl: Befragte ab 45 Jahre

Auswahl: Wohnung (evtl.) nicht altersgerecht

Prozentwerte	Gesamt
	Anzahl
	258
IN ALTERSGER. WOHNUNG	
frühzeitig ziehen	18.8
möglichst spät	77.3
weiß nicht	3.9
nicht gefragt	-

Frage # 49

Zum Thema altengerechte Wohnung bzw. altengerechtes Wohnumfeld. Wenn Sie jetzt zunächst einmal nur an die Wohnung denken, was gehört Ihrer Meinung nach unbedingt zu einer altengerechten Wohnung?

Auswahl: Befragte ab 45 Jahre

Mehrfachnennungen	Gesamt
	Anzahl
	606
EBENERDIG,ERDGESCHOSS	40.2
LIFT,AUFZUG	37.2
SPEZIELLE AUSSTATTUNG	35.2
BARRIEREFREI	30.0
ROLLSTUHLTAUGLICH	22.4
NACHBARN	4.1
GERÄUMIGE WOHNUNG	4.0
LICHT,HELLIGKEIT	1.6
PREIS,KOSTEN	1.4
SONSTIGES	10.1
WEIß NICHT	10.2

Frage # 50

Und was gehört Ihrer Meinung nach unbedingt zur Umgebung einer Wohnung, die man als altengerecht bezeichnen kann?

Auswahl: Befragte ab 45 Jahre

Mehrfachnennungen	Gesamt
Anzahl	606
EINKAUFSMÖGLICHKEITEN	48.1
NATUR,GRÜNFLÄCHEN	20.8
ÖPNV-ANBINDUNG	20.8
NÄHE ZU ARZT,APOTHEKE	19.6
NACHBARN	12.5
BARRIEREFREI	6.8
EBENERDIG,ERDGESCHOSS	6.6
LIFT,AUFZUG	5.4
PFLEGE IN DER NÄHE	5.3
ROLLSTUHLTAUGLICH	5.1
RUHE,RUHIGE LAGE	4.6
SICHERHEIT	3.6
TREFFPUNKT FÜR ÄLTERE	3.5
SONSTIGES	9.7

Frage # 51

Was meinen Sie, wie schwierig ist es in Heidelberg, eine altengerechte Wohnung zu finden, ist das sehr schwierig, schwierig, weniger schwierig oder überhaupt nicht schwierig?

Auswahl: Befragte ab 45 Jahre

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	606
ALTERSG. WOHNUNG FINDEN	
sehr schwierig	22.0
schwierig	36.5
weniger schwierig	14.5
überh. n. schwierig	2.7
weiß nicht	24.3
nicht gefragt	-
ALTERSG. WOHNUNG FINDEN	
schwierig	58.5
nicht schwierig	17.2

Frage # 52

Stellen Sie sich vor, Sie könnten aufgrund Ihres Alters die täglichen Verrichtungen im Haushalt nicht alleine bewältigen. Wo würden Sie dann am liebsten leben?

Im eigenen Haus oder der eigenen Wohnung mit Betreuung, in einer Anlage für betreutes Wohnen oder bei den Kindern oder Verwandten?

Auswahl: Befragte ab 45 Jahre

Prozentwerte

	Gesamt
Anzahl	606
WOHNEN IM ALTER	
im eigenen Haus	51.7
in einer Anlage	30.0
bei Kindern,Verwandt.	13.1
weiß nicht	5.2
nicht gefragt	-

Frage # 53

Es gibt ältere Menschen, die gemeinschaftlich mit anderen älteren Menschen in einem privaten Gebäude leben und sich dort gegenseitig helfen. Könnten Sie sich persönlich eine solche Lebensweise vorstellen?

Auswahl: Befragte ab 45 Jahre

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	606
PRIVATE GEMEINSCHAFT	
ja	69.5
nein	27.2
wohne bereits so	0.7
weiß nicht	2.6
nicht gefragt	-

Frage # 54

Viele ältere Menschen benötigen im Alltag die Hilfe von anderen Menschen. Wer sollte dafür in erster Linie zuständig sein? Der (Ehe-)Partner, die Kinder oder Angehörigen, Freunde oder Freundinnen oder Nachbarn oder Nachbarinnen, gemeinnützige oder kirchliche Organisationen oder Personen oder Dienste, die gegen Bezahlung arbeiten?

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	1334
FÜR HILFE ZUSTÄNDIG	
(Ehe-)Partner	40.9
Kinder,Angehörige	31.9
Freunde,Nachbarn	2.7
Organisationen	7.6
kostenpfl. Dienste	13.4
weiß nicht	3.5



## Frage # 55

Wie ist das eigentlich bei Ihnen, wer wird Ihnen im Alter am ehesten helfen?

Auswahl: Befragte ab 45 Jahre

Mehrfachnennungen	Gesamt
Anzahl	
	606
(EHE-)PARTNER	42.1
KINDER	36.9
DIENSTE GEGEN BEZAHLUNG	16.0
ANGEHÖRIGE	9.7
FREUNDE	6.3
GEMEINN. ORGANISATIONEN	4.4
NACHBARN	3.9
KIRCHL. ORGANISATIONEN	3.4
ÖFFENTL. EINRICHTUNGEN	3.1
SONSTIGES	0.7
WEIß NICHT	12.0

## Frage # 56

Bei welchen Tätigkeiten im Haushalt bräuchten Sie manchmal Hilfe?

Auswahl: Befragte ab 60 Jahre

Mehrfachnennungen	Gesamt
Anzahl	
	343
BRAUCHE KEINE HILFE	57.9
PUTZEN	17.4
FENSTER-, GROßPUTZ	12.8
EINKAUFEN	9.9
KLEINERE REPARATUREN	4.6
WÄSCHE, BÜGELN	3.8
KOCHEN	2.6
KEHREN, SCHNEERÄUMEN	1.8
SONSTIGES	8.2
WEIß NICHT	3.4

## Frage # 57

Wie schätzen Sie selbst Ihren Gesundheitszustand ein? Sehr gut, gut weniger gut oder überhaupt nicht gut?

Auswahl: Befragte ab 60 Jahre

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	
	343
GESUNDHEITZUST.	
sehr gut	23.4
gut	54.7
weniger gut	16.4
überh. nicht gut	4.6
weiß nicht	0.9
nicht gefragt	-
GESUNDHEITZUST.	
gut	78.1
nicht gut	21.0

## Frage # 58a

Lebt in Ihrem Haushalt jemand, der pflegebedürftig ist?

Prozentwerte

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	
	1334
PFLEGEBEDÜRFTIGER IM HH	
selbst	1.2
anderer	3.7
selbst + anderer	0.1
nein	95.0

## Frage # 58b

Und wer übernimmt die Pflege?

Auswahl: PFLEGEBEDÜRFTIGER IM HH ja

Mehrfachnennungen	Gesamt
Anzahl	
	66
ICH SELBST	36.2
(EHE-)PARTNER	35.0
KINDER	13.4
DIENSTE GEGEN BEZAHLUNG	9.5
ÖFFENTL. EINRICHTUNGEN	7.1
GEMEINN. ORGANISATIONEN	5.8
NACHBARN	4.0
KIRCHL. ORGANISATIONEN	1.2
FREUNDE	1.0
SONSTIGES	8.9
WEIß NICHT	6.4

## Frage # 58c

Und gibt es jemanden, den Sie außerhalb Ihres Haushaltes regelmäßig pflegen?

Auswahl: selbst nicht pflegebedürftig

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	
	1317
PFLEGE AUßER HAUS	
ja	9.7
nein	90.3
nicht gefragt	-

Frage # 58d  
Und welche Tätigkeit übernehmen Sie da?

Auswahl: selbst nicht pflegebedürftig  
Auswahl: pflege jemand anderen

Mehrfachnennungen	Gesamt
Anzahl	127
EINKÄUFE, BESORGUNGEN	67.9
UNTERSTÜTZUNG IM HH	51.2
BESUCHE ZU HAUSE	37.2
GESUNDHEITSPFLEGE	31.6
ANSPRECHP. BEI PROBL.	11.3
BESUCHE IM PFLEGEHEIM	10.4
SPAZIERENGEHEN, VORLESEN	9.4
FAHRDIENSTE	5.1
REPARATUREN	2.8
SONSTIGES	5.5
WEIß NICHT	0.8

Frage # 59  
Haben Sie in Heidelberg oder der näheren Umgebung nahe Verwandte, also Eltern, Kinder oder Geschwister?

Auswahl: Befragte ab 60 Jahre

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	343
VERWANDTE IN DER NÄHE	
ja	69.3
nein	30.1
keine Angabe	0.6
nicht gefragt	-

Frage # 60  
Treffen Sie regelmäßig Menschen der jüngeren Generation?

Auswahl: Befragte ab 60 Jahre

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	343
TREFFE JÜNGERE	
ja	82.6
nein	16.6
keine Angabe	0.8
nicht gefragt	-

Frage # 61  
Für die Stadt Heidelberg gibt es verschiedene Möglichkeiten, wie sie die Situation für ältere Menschen etwa in den Bereichen Verkehr, Freizeitangebot oder bei den Pflegemöglichkeiten verbessern könnte. Was meinen Sie

persönlich, was sollte die Stadt Heidelberg da für ältere Menschen verbessern, was wäre da besonders wichtig?

Auswahl: Befragte ab 45 Jahre

Mehrfachnennungen	Gesamt
Anzahl	606
ALTERSGERECHTER ÖPNV	16.4
BEGEGNUNGSTÄTTEN	8.9
MEHR BETREUTES WOHNEN	8.4
FREIZEITMÖGLICHKEITEN	6.7
MEHR PFLEGEHEIMPLÄTZE	4.4
KULTURELLES ANGEBOT	4.1
MEHR KURZZEITPFL.PLÄTZE	3.0
ENTLASTUNG F. PFLEGENDE	3.0
SCHULUNGEN FÜR PFLEGENDE	2.4
MEHR TAGESPFLEGEPLÄTZE	2.3
ALTERSGER. ÖFF. GEBÄUDE	2.1
FREIZ.ANgebote MIT JÜNG.	1.9
UNTERSTÜTZ. WOHN.UMBAU	1.8
BILDUNGSMÖGLICHKEITEN	1.8
EINKAUFSMÖGLICHKEITEN	1.5
SONSTIGES	11.3
WEIß NICHT	48.8

Frage # 62a  
Kennen Sie ein Seniorenzentrum in Ihrem Stadtteil?

Auswahl: Befragte ab 60 Jahre

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	343
KENNE SENIORENZENTRUM	
ja	83.3
nein	13.9
gibt es nicht	2.8
nicht gefragt	-

Frage # 62b  
Und wie oft nutzen Sie das Angebot eines Heidelberger Seniorenzentrums, regelmäßig, ab und zu oder gar nicht?

Auswahl: Befragte ab 60 Jahre

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	343
NUTZE SENIORENZENTRUM	
regelmäßig	4.0
ab und zu	12.8
gar nicht	82.0
weiß nicht	1.2
nicht gefragt	-

Frage # 62c

Und wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot des Seniorenzentrums, sind Sie damit sehr zufrieden, zufrieden, unzufrieden oder überhaupt nicht zufrieden?

Auswahl: Befragte ab 60 Jahre  
Auswahl: nutze Seniorenzentrum regelmäßig, ab und zu

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	-----
	58
MIT ANGEBOT SEN.ZENTRUM	
sehr zufrieden	45.2
zufrieden	40.8
unzufrieden	9.1
überh. nicht zufried.	-
weiß nicht	4.9
nutze Angebot nicht	-
nicht gefragt	-
MIT ANGEBOT SEN.ZENTRUM	
zufrieden	86.0
unzufrieden	9.1

Frage # 63

Kennen Sie die IAV Stelle, also die Informations- und Anlaufstelle für die Vermittlung von Hilfe im Pflegebereich?

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	-----
	1334
KENNE IAV STELLE	
ja	13.2
nein	86.8

Frage # 64a

Wären Sie bereit, ältere Menschen außerhalb Ihres eigenen Haushalts im Alltag zu unterstützen?

Auswahl: Pflege nicht + bin selbst nicht pflegebedürftig

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	-----
	1189
WÜRDE ÄLTERE PFLEGEN	
ja	65.1
nein	32.9
weiß nicht	2.0
nicht gefragt	-

Frage # 64b

Und welche Tätigkeiten kämen da für Sie in Frage?

Auswahl: Pflege nicht + bin selbst nicht pflegebedürftig  
Auswahl: WÜRDE ÄLTERE PFLEGEN ja

Mehrfachnennungen	Gesamt
Anzahl	-----
	774
EINKÄUFE, BESORGUNGEN	73.7
UNTERSTÜTZUNG IM HH	34.6
BETREUUNG, BEGLEITUNG	20.8
BESUCHE ZU HAUSE	18.9
ANSPRECHP. BEI PROBL.	12.6
GESUNDHEITSPFLEGE	8.0
BESUCHE IM PFLEGEHEIM	7.7
REPARATUREN	4.2
SONSTIGES	6.8
WEIß NICHT	3.1

Frage # 65

Wenn Sie an Ihre Zukunft denken, sind Sie da eher optimistisch oder eher nicht optimistisch?

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	-----
	1334
ZUKUNFTSOPTIMISMUS	
ja	78.3
nein	20.1
weiß nicht	1.6

Frage # 44

Wie beurteilen Sie heute Ihre eigene wirtschaftliche Lage?  
Ist sie gut, teils gut-teils schlecht oder schlecht?

Prozentwerte	Gesamt
Anzahl	-----
	1334
EIGENE WIRTSCHAFTSLAGE	
gut	54.7
teils-teils	35.3
schlecht	9.7

Prozentwerte	Gesamt		
	Anzahl	1334	
LEBE IM STADTTEIL			Hochschulreife
Altstadt	7.3		Hochschulabschluss
Bergheim	4.0		
Boxberg	1.5		BERUFSTÄTIGKEIT
Emmertsgrund	3.6		voll berufstätig
Handschuhsheim	11.4		teilw. + Kurzarbeit
Kirchheim	12.5		Mutterschutz, Erziehg.
Neuenheim	10.8		arbeitslos
Pfaffengrund	5.5		Rentner, Pensionär
Rohrbach	11.5		Ausbildung, Dienst
Schlierbach	2.7		nicht berufstätig
Südstadt	2.2		BERUF BEFRAGTER
Weststadt	10.9		un- +angel. Arbeiter
Wieblingen	7.3		Facharbeiter
Ziegelhausen	8.8		-gehob. Angest.+Beamte
			leit. Angest.+höh. Beam
			Selbständige
WOHNE in STADTTEILGRUPPE			KONFESSION
Mitte	24.4		katholisch
Ost	11.5		prot.-ev.
Nord	22.2		keine
West	25.3		andere
Süd	16.6		
ALTER			Prozentwerte
16-24 Jahre	17.1		Gesamt
25-34 Jahre	19.6		Anzahl
35-44 Jahre	17.8		1334
45-59 Jahre	19.8		
60 Jahre + älter	25.7		STAATSANGEHÖRIGKEIT
KOMBI ALTER + SCHULE			deutsch
-34 Hauptschule	3.4		türkisch
-34 Mittelschule	4.4		italienisch
-34 Hochschulreife	28.8		griechisch
35+ Haupt ohne Lehre	2.4		polnisch
35+ Haupt mit Lehre	11.4		ehem. Jugoslawien
35+ Mittelschule	14.0		rumänisch
35+ Hochschulreife	35.4		russisch
			kasachisch
GESCHLECHT + ALTER			ehem. Sowjetrepublik
Männer: bis 34 Jahre	18.3		ungarisch
-----: 35-59 Jahre	18.0		österreichisch
-----: 60 und älter	10.3		spanisch
Frauen: bis 34 Jahre	18.4		tschech., slowak.
-----: 35-59 Jahre	19.6		portugiesisch
-----: 60 und älter	15.4		US-amerikanisch
			anderes Land
			staatenlos
			(EHEM.) STAATSANGEH.
Prozentwerte	Gesamt		Ausländer
	Anzahl	1334	Migranten
			Deutsche
GESCHLECHT			Prozentwerte
männlich	46.5		Gesamt
weiblich	53.5		Anzahl
			1334
FAMILIENSTAND			
verheiratet	43.1		KINDER UNTER 18 IM HH
ledig	42.6		keine
geschieden-getrennt	7.5		1
verwitwet	6.7		2 und mehr
SCHULBILDUNG			HH-KINDER UNTER 18
Hauptschule	17.2		noch nicht in Schule
Mittlere Reife	18.5		in Grundschule
			weiterführende Schule



**Kurzportrait**  
**FGW Telefonfeld GmbH, Mannheim**

Die Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH existiert seit 1994. Damals wurde das Telefonstudio der Forschungsgruppe Wahlen e.V. in eine eigenständige Firma ausgegründet. Seither ist die FGW Telefonfeld GmbH als Feldinstitut für alle Umfragen der Forschungsgruppe Wahlen und ipos zuständig. Daneben entwickelte sich die FGW Telefonfeld GmbH im Laufe der Jahre zu einem Full-Service-Institut für quantitative Umfragen nicht nur im Bereich der Sozialforschung sondern auch der Marktforschung und ist dort für eine Vielzahl von Auftraggebern tätig.

Die FGW Telefonfeld GmbH verfügt in Mannheim über ein modernes Telefonstudio mit 114 computergestützten Telefonarbeitsplätzen (CATI) und rund 300 sorgfältig geschulten Interviewerinnen und Interviewern. Bei den Umfragen kommen dabei selbst erstellte Stichproben zum Einsatz, die aus den Daten der jeweils letzten nationalen Wahl gewonnen werden und die die gleichen Qualitätskriterien erfüllen müssen wie die für Hochrechnungen benutzten Stichproben. Die Auswahl der zu befragenden Personen erfolgt dabei immer streng nach dem Zufallsprinzip, da nur so wirklich repräsentative Ergebnisse erzielt werden können.

**FGW Telefonfeld GmbH**

68161 Mannheim · N7, 13-15 · Tel. 0621/1233-0 · Fax: 0621/1233-199  
www.forschungsgruppe.de      info@forschungsgruppe.de